Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 214 — 1921 Nr. 109

Bezugspreis: für hiesige und auswärtige Bezieher monatlich Mk. 1.65, vierteljährlich Mk. 22.50 frei Haus. Durch die Post bezogen zurzeitig postal. Bestellgeld.

Sonntag-Ausgabe — Sonntag, 6. März

Anzeigenpreis: Die 5gesp. 34 mm breite mm-Grundzeile 60 ₰. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 2.00 ℳ. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale.

Der Reichstag hat das Wort

Eine Erklärung des Reichskanzlers

Keine Unterschrift unter einen solchen Vertrag!

Berlin, 5. März.

Im Reichstag gab Reichskanzler Fehrenbach folgende Erklärung ab:

„Der Reichstag hat den Wunsch geäußert, über den Stand der Londoner Verhandlungen unterrichtet zu werden. Dieser Wunsch ist mir durchaus verständlich. In den Tagen, wo unser aller Augen nach London gerichtet sind, nach der Orte ernstester Entscheidungen über deutsche Lebensfragen, empfindet die deutsche Reichstag als der Repräsentant des deutschen Volkswillens mehr als je die ganze Schwere der Verantwortung, die den politischen Faktoren auferlegt ist in dem gleichen hohen Maße dieser Verantwortlichkeit, die das Wohl und Wehe unseres Volkes umschrieben hat.

Das Kabinett aber hat die Frage mit der größten Sorgfalt zu erwägen gehabt, ob und inwieweit es im gegenwärtigen Moment durch Erklärungen vor diesem hohen Hause die Aufgabe fördern oder schädigen kann, die unseren Unterhändlern in London obliegen. Diese Erwägungen haben das Kabinett zu der Ueberzeugung geführt, daß wir uns während der schwebenden Verhandlungen auf ein Mindestmaß offener Erörterungen zu beschränken haben. (Hört! Hört! bei den Komm.) Ich halte mich nicht für verpflichtet, über die folgende Erklärung hinauszugehen:

Das Kabinett muß entscheidendes Gewicht darauf legen, daß unsere Unterhändler in der Durchführung ihrer Aufgabe durch keinen in seinen Folgen unübersehbaren Eingriff von hier gestört werden. Gemäß den vom Reichstag gebilligten Richtlinien hat der Minister des Auswärtigen vom Kabinett den Auftrag mitgenommen, daß er seine Unterschrift unter keine Verpflichtung setzen darf, die das deutsche Volk nicht tragen könnte. An diesem Auftrag ist nichts geändert worden und wird nichts geändert werden. (Lebhafter Beifall.) Das Kabinett ist überzeugt, daß der Minister des Auswärtigen alle Unterhandlungsmöglichkeiten innerhalb der gezogenen Grenzen ausnützen wird. (Abg. Adolf Hoffmann: Herr, dunkel ist der Rede Sinn!)

Lassen Sie mich der sicheren Erwartung Ausdruck geben, daß das deutsche Volk die Unterschrift seiner Beauftragten einlösen wird, wenn sie eine Zusage deckt, die nach sorgsamster Prüfung die Grenze äußerst möglicher Leistungen innehält, daß das deutsche Volk aber ebenso fest hinter seinen Beauftragten stehen wird, wenn sie sich weigert, ihren Namen unter ein Schriftstück zu setzen, das Unmögliches enthält.“ (Lebhafter Beifall.)

Die Reichstagssitzung

Vor dem verhängnisvollen Montag, an dem in London von unserer Seite die Erklärung auf das Ultimatum der Entente abgegeben werden soll, trat der Reichstag noch einmal zusammen. Es sollte dem deutschen Volk noch kurz vor Torschluß bezeugt werden, daß sich die Reichsregierung und mit ihr das deutsche Volk von dem einmal beschritenen Wege nicht abwenden werden. In diesem Sinne kann auch die Erklärung des Reichskanzlers aufgefaßt werden, die eindeutig die Stellungnahme der Regierung kundgibt.

Es ist in Deutschland leider nicht mehr möglich an den Tagen, auf die einmal die Weltgeschichte blicken wird, ein einmütiges Bekenntnis zu erzielen. Der gestrige Tag wird den Nachfahren, das Bild aufzeigen, das unser Deutschland nun schon seit Jahr und Tag bietet. Die Kommunisten und Unabhängigen gaben sich nicht damit zufrieden, kleine Anfrage zur Geschäftsordnung zu stellen, sondern sie legten schon vorher Protest ein gegen das, was kommen würde und Adolf Hoffmann blieb es wieder vorbehalten, die lautlos vom Reichstag angehörte Erklärung des Reichskanzlers schrill durch einen irgendwie dummen Zwischenruf zu unterbrechen. Natürlich: wenn man kein Deutscher mehr ist ....

Danach trat das Haus in die Besprechung ein. Schon am Vormittag hatten die Fraktionen getagt, um sich nochmals im kleinen Kreise über die Gegenvorschläge zu äußern. Die Reden in der Nachmittagssitzung entsprachen fast durchaus dem Ernst des Tages.

Berlin, 5. März.

Haus und Tribünen sind stark besetzt.

Am Ministertisch die in Berlin anwesenden Mitglieder des Kabinetts mit dem Reichskanzler. Auch die Diplomatenloge ist gefüllt. Bemerkt wird der schweizerische Gesandte.

Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 5 Uhr 14 Min. und erklärt, über die gestrige Geschäftsordnungsdebatte habe eine Besprechung stattgefunden mit der Maßgabe, daß diese heute stattfinden sollte. Er bitte aber einmal, sich im Rahmen der Geschäftsordnung zu halten und der heutigen Verhandlung nicht vorzugreifen, andererseits die Zwischenrufe zu unterlassen.

Abg. Hoffmann (Komm.) erklärt zur gestrigen Erklärung des Präsidenten, daß seine Partei dem Präsidenten keinen Auftrag zu dieser Erklärung gegeben und Protest dagegen einlege.

Abg. Crispien (U. S.) betont, der Präsident habe nur einzelne Teile der Ausführungen Lloyd Georges verlesen. Dadurch, daß sie aus dem Zusammenhang gerissen wurden, liege eine tendenziöse Beeinflussung der öffentlichen Meinung vor, gegen die seine Partei Einspruch erhebe.

Präsident Löbe erklärt, man werde es verstehen, wenn er heute auf eine Gegenerklärung verzichte (Bravo!) und sich diese für die endgültige Aenderung der Geschäftsordnung notwendig werdende Beratung vorbehalte.

Abg. Levi (Komm.) verlangt auch eine sofortige Beratung der Kanzlerrede und beantragt, diese auf die Tagesordnung zu setzen.

Präsident Löbe antwortet, daß das selbstverständlich sei.

Nun nahm der Reichskanzler das Wort und gab die Erklärung ab, die wir dem Reichstagsbericht vorangestellt haben.

Abg. Müller-Franken (Soz.): Wir erkennen an, daß der Reichskanzler angesichts der schweren Situation nicht mehr sagen konnte, andererseits hat die Nation das Recht, zu verlangen, daß auch der Reichstag Stellung nimmt, um so mehr, als auch die auswärtigen Parlamente dies getan haben. Wir halten an unserer alten Auffassung fest, daß wir die Pariser Forderungen für unerfüllbar halten, weil sich die wirtschaftliche Krisis zu einer europäischen Katastrophe ausweiten würde. Andererseits erkennen wir an, daß wir Vorschläge zu machen haben. Wir sind im Kriege unterlegen, das darf nicht vergessen werden. Unsere Aufgabe ist es, die Ruinen zu beseitigen, an denen sich der Haß immer wieder entzündet. Vielleicht wäre es zweckmäßig, die Ententemitglieder einmal nach dem wieder aufgebauten Ostpreußen zu führen und ihnen zu zeigen, was wir dort im Wiederaufbau geleistet haben. Dies zu tun, wären wir auch in Frankreich bereit. Bis Mitte Februar haben in Genf Verhandlungen mit den französischen Bauarbeitern im Sinne eines gemeinsamen Wiederaufbaues stattgefunden. Die Ententeregierungen haben unbegreiflicherweise hierauf keine Rücksicht genommen. Auch von unserer Regierung muß eine Betätigung in diesem Sinne erwartet werden, denn mit Geld allein läßt sich die Frage nicht lösen. Deutschland hat nun eine Anleihe von 8 Milliarden angeboten und will dafür Sicherheiten bieten. Mehr Geld läßt sich nach Ansicht von Sachverständigen zurzeit überhaupt nicht auf dem Geldmarkt beschaffen. Deshalb sollte sich doch auch hier ein Weg zur Verständigung finden, und zwar um so mehr, als mit den Sanktionen auch nichts erreicht wird, am wenigsten im Wiederaufbau Frankreichs. Innerhalb unserer Leistungsfähigkeit wollen wir bis an die Grenze des Möglichen gehen, nicht dem Zwange folgend, sondern dem inneren Drange, um politische Klarheit über unsere Absichten zu geben. Leider müssen wir uns heute noch mit Recht von Lloyd George vorhalten lassen, daß wir die Entwaffnung nicht vorgenommen haben. Deshalb muß die Regierung handeln und uns von diesem Druck befreien. Man schreit heute nach der Einheitsfront. Wie soll das unter diesen Umständen möglich sein. Das Unerfüllbare am Pariser Diktat lehnen auch wir ab. Aber wir wissen nicht, wie wir uns sonst mit den Rechtsparteien zusammenfinden sollen. Typisch dafür ist der Flensburger Fall, wo man einem neuen Dampfer den Namen Tirpitz geben wollte, einer der schlimmsten Reichsverderber. (Gr. Lärm. Auf einen Zwischenruf des Abg. Gräfe (Dn.), daß Redner in französischem Solde spreche, ruft Präsident Löbe den Abgeordneten zur Ordnung.) Die Ausführungen Lloyd Georges über die Steuerbelastung Deutschlands treffen nicht den Kern. Wir sind schon mit direkten Steuern so belegt, daß der Arbeiter indirekte Steuern nicht mehr tragen kann. Mit Sklavenarbeit allein kann Europa nicht wieder aufgebaut werden. Wo sind denn die blühenden Industrien Deutschlands, von denen Lloyd George sprach? Die Verelendung der deutschen Arbeiterschaft zieht die der ganzen übrigen Welt nach sich. Darum müßte die internationale Arbeiterschaft mit uns zusammenstehen.

Abg. Trimborn (Ztr.) verliest eine kurze Erklärung seiner Partei. Die Verhandlungen in London haben einen Verlauf genommen, der es ausgeschlossen erscheinen läßt, vom Reichstag aus auf den Gang der Verhandlungen in ersprießlicher Weise einwirken zu können. Die Fraktion glaubt vielmehr die Verantwortung für die Verhandlungen der Reichsregierung überlassen zu müssen, dies um so mehr, als die Verhandlungen, sowie die von uns verfolgten Ziele bekannt sind und alle gegebenenfalls getroffenen Abmachungen der Beschlußfassung des Reichstages unterliegen. Eine Annahme der Pariser Beschlüsse ist nach wie vor völlig ausgeschlossen. Nach der Auffassung der Zentrumsfraktion gehen die von uns gemachten Vorschläge bis an die äußerste Grenze unserer Leistungsfähigkeit. Es darf nichts unterschrieben werden, was nicht gehalten werden kann. Die auf die Mentalität des Auslandes abgestimmte Rede Lloyd Georges fordert in vielen Punkten schärfsten Widerspruch heraus. Die geeignete Abwehr muß indessen aus den vorher angegebenen Gründen dem deutschen Verhandlungsführer überlassen werden. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Verhandlungen einen Ausgang nehmen werden, der gerecht ist und der der Versöhnung dient. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Hergt (Dn.) bedauert, daß die vielfachen unrichtigen Ausführungen Lloyd Georges unwidersprochen in die Welt hinausgegangen sind. Seit Februar hat sich in der Lage Deutschlands nichts geändert. Damals stand das deutsche Volk einig zusammen. Um so mehr bedauere ich die Ausführungen meines zweiten Vorredners, die diese Einigung als erschüttert hinstellen. Er hat durch seine Ausführungen die Stellung Lloyd Georges gestärkt. (Gr. Lärm.) Gegenüber diesen Forderungen kann unsere Leistungsfähigkeit allein maßgebend sein. Wir sind daher nicht ganz mit den Vorschlägen einverstanden, denn wir glauben, daß sie schon über das Maß unseres Könnens hinausgehen. Die 226 Milliarden sind eine Annuitätenzahl, die 50 Milliarden ein Gegenwartsangebot, dessen tatsächlicher Wert schon jetzt mehr als 100 Milliarden ausmacht und eine Last bedeutet, die noch unsere Kindeskinder treffen wird. Beide Zahlen lassen sich nicht vergleichen und bedeuten doch nahezu gleiches. Herr Lloyd George spottete seiner selbst, als er unser Angebot ablehnte, das er gar nicht verstanden hat. Er gebärdete das deutsche Volk, als ob drüben die Unschuldslämmer sitzen und wir nur Bluthunde seien. Der Ansicht, als ob wir den Krieg systematisch vorbereitet hätten, muß endlich einmal ein Ende gemacht werden. Lloyd George hat ja selber zugegeben, daß alle Völker in den Krieg hineingetaumelt sind. Und was steckt alles in den 226 Milliarden? Die Kriegsschäden sind ja gar nicht einmal alle durch uns angerichtet. Trotzdem haben wir uns bereit erklärt, sie zu ersetzen. Aber Frankreich, das jede Mithilfe am Wiederaufbau ablehnt, trägt ja selbst Schuld, wenn es noch nicht weiter ist. Wo sind denn die 20 Milliarden geblieben, die wir schon für den Wiederaufbau gezahlt haben? Und was Lloyd George von den Menschenverlusten der Entente gesagt hat, das trifft doch für uns in verstärktem Maße zu. Bei uns kommen doch noch die Opfer der Hungerblockade dazu. (Abg. Remmele (Komm.) ruft: Henker! Präsident Löbe ruft den Abgeordneten Remmele zur Ordnung.) Die Steuerlast ist bei uns weit stärker als bei der Entente. Gegen die Gewaltandrohungen ziehen wir uns auf den Boden des Rechtes zurück. Die Sanktionen sind ein Bruch der Friedensabmachungen. Wir sind selbst völlig damit einverstanden, daß unsere Gegenvorschläge unter keinen Umständen unsere Leistungsfähigkeit übersteigen, müssen aber leider damit rechnen, daß es auf solcher vernünftigen Grundlage nicht zu einer Verständigung kommen wird. Die bedrohten Landesteile fordern ja selbst auf, fest zu bleiben und wir hoffen, daß die Regierung ihnen darin folgen wird. Wir halten in Treue zu ihnen. (Beifall rechts. Höhnische Zurufe der Kommunisten.)

Abg. Dr. Breitscheidt (Unabh. Soz.): Wir hatten dagegen protestiert, daß diese wichtige politische Angelegenheit in so engem Rahmen behandelt werden soll. Gegen die Ausführungen Lloyd Georges hätte sofort protestiert werden müssen. Auch wir sind uns des Ernstes der Lage bewußt, aber wir wünschen eine tätige Mitwirkung der Volksvertretung. Auf der Forderung der Entente nach Entlastung stehen wir ebenfalls mit beiden Füßen. Die wirtschaftlichen Forderungen von Paris halten wir aber für unerfüllbar. Unser Standpunkt hinsichtlich der feindlichen Forderungen geht, soweit es sich um ihre Unerfüllbarkeit handelt, nicht wesentlich von dem der anderen Parteien ab, würden doch nicht nur die deutschen Arbeiter an den Rand des Abgrundes gebracht, sondern auch die der fremden Staaten schwer geschädigt werden. Schuld am Kriege ist nicht das deutsche Volk, sondern die Leiter der damaligen Regierung. Man wollte uns zwangsweise zu einer Einheitsfront vereinigen, aber das Auftreten der Herren von der Rechten zeigte schon gestern, was sie unter Burgfrieden verstehen. Es würde nur eine Parodie des Burgfriedens von 1914 sein. Die wesentlichen Beschlüsse widersprechen den Interessen der Arbeiter aller Länder. Das betonen auch wir, aber wir erkennen die Grenzen, die unserer Delegation in London gesteckt sind. War sich der Herr Reichskanzler klar über die Aufgaben und das Programm seines Beauftragten in London? Die Instruktion des Kabinetts mußte sich auf alle Entscheidungen erstrecken. Daß dies nicht geschehen ist, ist die Schuld der bürgerlichen Regierung. Wir wollen die schärfste Kritik an den Aeußerungen Dr. Simons aussprechen. Er ist nicht der geeignete Mann zu solchen Verhandlungen. (Zuruf: Aber Dr. Breitscheidt!)

Herr Simons ist ein vortrefflicher Jurist, aber seine Rede läßt jedes psychologische Verständnis für die Situation vermissen. War es nicht eine Unklugheit, daß man den 226 Milliarden, die gefordert sind, gleich nur 50 Milliarden gegenüberstellte, von denen noch 20 Milliarden abgingen? Er mußte vor allem auf die Bereitwilligkeit hinweisen, aktiv am Wiederaufbau mitzuarbeiten,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192103061-15/fragment/page=0001

Die Ausfuhrabgabe von 12 Proz. lehnen auch wir ab, aber wir müssen Ersatz leisten. Wir müssen unter allen Umständen bis Montag die Brücke betreten, die Lloyd George, wenn auch unhaltbar, geschlagen hat. Was haben wir denn noch für Hoffnung? Abg. Hergt scheint einen neuen Krieg zu wünschen. Sollen ihn die Arbeiter etwa führen? Oder denken Sie, das Bündnis zwischen England und Frankreich zu sprengen? Geben Sie jede Hoffnung auf.

Abg. Dr. Stresemann (Vpt.): Der Vorredner hat zuerst Angriffe gegen das Kabinett und gegen Minister Dr. Simons gerichtet, die doch den großen Schwierigkeiten der Lage nicht gerecht wurden. Das A und O ist die Frage der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Darüber hat Dr. Simons kein schnelles und endgültiges Urteil abgegeben, weil er sehr gewissenhaft ist. Es war deshalb nicht psychologisch falsch, darauf hinzuweisen, daß die Sachverständigen nicht in allem einig seien, aber im Hauptpunkt seien sie einig, daß wir nicht mehr als 50 Milliarden leisten können.

(Die Sitzung dauerte bei Schluß der Redaktion noch an.)

Der Treuschwur vom Rhein

w. Düsseldorf, 5. März.

Die Handelskammer Düsseldorf richtete folgende Kundgebung an Reichstag und Reichsregierung:

Der Augenblick der über Deutschlands Schicksal entscheidet, ist gekommen. Sollte das redliche Angebot der deutschen Wirtschaft zur redlichen Erfüllung des Vertrages von Versailles kein Gehör finden, sollte die gewaltsame Auferlegung des Pariser Diktats beschlossene Sache sein, so wird von den angedrohten Zwangsmaßregeln der Bezirk der Handelskammer Düsseldorf aufs erste getroffen, und seine Abschließung vom rheinisch-westfälischen Industriebezirk und dem bergischen Lande durch eine Zollgrenze würde die Grundlagen der Düsseldorfer Wirtschaft erschüttern. Dennoch richtet die Handelskammer an Reichsregierung und Reichstag die Bitte, ihre Entscheidung mit Festigkeit so zu treffen, wie es die Lage des ganzen deutschen Volkes verlangt. Wie sie auch fallen möge, Düsseldorfs Handel und Industrie werden ihre Folgen in treudeutscher Gesinnung auf sich nehmen.

Das Urteil im Kommunistenprozeß

w. Kassel, 5. März.

In dem vor dem hiesigen Sondergericht verhandelten Kommunistenprozeß wurde heute nach vierzehntägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Es lautet gegen Klinkmüller auf neun Monate Gefängnis, die Angeklagten Schröer und Zaisser auf je vier Monate und Harich und Rabisch je zwei Monate Gefängnis. Allen Angeklagten wird je ein Monat Untersuchungshaft angerechnet. Die Angeklagten Lohagen und Küster wurden freigesprochen. Vor dem Gerichtsgebäude veranstalteten einige hundert Personen mit einer roten Fahne eine Demonstration gegen das Urteil, die aber ohne weiteren Zwischenfall verlief.

In der Urteilsbegründung gegen die Führer der Roten Armee wird festgestellt, daß das Bestehen einer militärischen Organisationen, an der sich sämtliche Angeklagten beteiligt haben, erwiesen sei. Besonders komme dafür die genaue Einteilung und die Besetzung der einzelnen Ressorts in Betracht. Die rote Armee sollte durch die Organisation der Angeklagten im geeigneten Augenblick wieder als Angriffsorganisation in Tätigkeit treten. Auch Notwehr lag nicht vor, denn zur Abwehr des von den Angeklagten für bestimmt gehaltenen Rechtsputsches sei eine rote Armee nicht nötig gewesen. Man kann jedoch den Angeklagten nicht Ehrlosigkeit vorwerfen, weshalb nur auf Gefängnis erkannt wurde. Der Vorsitzende schloß seine Ausführungen, indem er darauf hinwies, daß vor allen Dingen Ruhe und Ordnung im Lande herrschen müssen.

Auch Amerikaner fördern

w. Paris, 5. März.

Wie „Havas" aus Washington meldet, gehört es zu den letzten Amtshandlungen des scheidenden Präsidenten Wilson, die Verweisung eines Schriftstückes an den Senat, das von amerikanischen Bürgern übergeben war und die Kriegsschäden betraf, deren Ersatz von den Deutschen gefordert werden sollte. Die Schäden für von deutschen Unterseebooten versenkte Schiffe, die Privateigentümern gehören, sollen sich auf 60 Millionen Dollars allein für die während des Krieges erlittenen Verluste belaufen. Eine große Petroleumgesellschaft fordert 30 Millionen Dollars für Schäden durch die Zerstörung ihres Eigentums in Rumänien.

Ruhepause in London

b. Berlin, 5. März.

Die deutsche Delegation in London ist, wie aus dem Auswärtigen Amt mitgeteilt wird im Augenblick in voller Arbeit für die Vorbereitung des Materials für die Rede, die Dr. Simons am Montag halten und in der auf die Aeußerungen Lloyd Georges erwidern wird. Die einzelnen Mitglieder der Ressorts, die sich bei der deutschen Delegation befinden, bereiten die Unterlage für die Stellungnahme des Ministers vor und geben ihm das Material an die Hand. Nebenher findet ein vertraulicher Depeschenaustausch mit dem Auswärtigen Amt in Berlin statt.

Die englischen Zeitungen ergehen sich in mehr oder minder vagen Kombinationen über unsere angebliche Stellungnahme und veröffentlichen eine Reihe Interviews mit Mitgliedern der deutschen Delegation, die meist erfunden sind. Soviel bekannt ist, haben die Staatssekretäre Bergmann und Schröder Vertretern der englischen Presse über technische Einzelheiten der deutschen Vorschläge Auskunft gegeben. Staatssekretär Schröder hat selbst festgestellt, daß die Wiedergabe seines Interviews, das auch in der deutschen Presse erschienen ist, in den „Daily News" nicht dem entspricht, was er dem Vertreter des Blattes gesagt hat.

Die Lage, die sich augenblicklich für die deutsche Delegation in London ergibt, ist ziemlich klar und unzweideutig. Lloyd George hat uns vor die Wahl gestellt, entweder das Pariser Diktat anzunehmen oder ein Anerbieten zu machen, das unter Berücksichtigung der in den Pariser Vorschlägen enthaltenen Zugeständnisse gleichwertig für die Alliierten ist.

Daß die erste Möglichkeit für uns wegfällt, steht zweifelsfrei fest. Minister Simons wird niemals die Pariser Beschlüsse unterschreiben. Das Berliner Kabinett hält an seinem von dem deutschen Volke gebilligten Entschluß ebenfalls fest und deckt den Außenminister vollkommen. Es besteht somit vollkommene Einigkeit zwischen dem Berliner Kabinett und zwischen unserer Londoner Vertretung.

Auch die Sachverständigen, die gestern im Reichskanzlerpalais versammelt gewesen sind und in Ruhe und Sachlichkeit die Tragweite der Zwangsmaßnahmen durchgesprochen haben, sind einmütig zu der Ueberzeugung gekommen, daß es für uns unmöglich ist, trotz der furchtbaren Konsequenzen, die die Durchführung der Zwangsmaßnahmen haben würden, etwas zu unterschreiben, was unseren wirtschaftlichen Ruin bedeuten würde.

Etwas anderes ist es, ob die zweite Eventualität, die Lloyd George uns gegeben hat, eine Möglichkeit für Verhandlungen in sich birgt. Die Möglichkeit, daß dies der Fall ist, ist außerordentlich gering, denn man muß sich darüber klar sein, daß, verlangt man von uns die Unterschrift unter ein Dokument, das ungefähr desselben Inhalts ist wie der Pariser Pakt, vom 29. Januar, von uns ebenso Unmögliches verlangt wird wie die glatte Unterschrift unter die Pariser Beschlüsse.

Anderseits werden wir annehmen müssen, daß, wenn sich eine auch noch so schwache Möglichkeit für Verhandlungen aus dieser Eventualität für Minister Simons ergibt, er jeden gangbaren Weg für eine vernünftige Abmachung beschreiten wird. Aber die Möglichkeit für Verhandlungen ist, wie gesagt, außerordentlich gering.

Die Ruhe vor dem Sturm

b. Paris, 5. März.

Aus London liegen keinerlei positive Nachrichten vor. Die deutschen Delegierten arbeiten eifrig an der Ausarbeitung der Vorschläge, die sie am Montag machen werden. Es scheinen auch private Unterredungen zwischen dem englischen Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon und Dr. Bergmann stattgefunden zu haben. Von einer Einigung der beiden Gegner läßt sich nicht sprechen.

Die französische Presse ist durchaus auf den Ton gestimmt, daß keinerlei Entgegenkommen bewiesen werden dürfe. Sie fragt besorgt, was geschehen müsse, wenn Deutschland die von Lloyd George aufgestellten Bedingungen annehme, das heißt, in welcher Weise Frankreich Garantien finden würde, daß Deutschland die Verpflichtungen, die es unterschreibt, auch wirklich erfüllen werde. Vielfach wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß Deutschland sich weigern werde, in vollem Maße dem Abkommen von Paris seine Zustimmung zu geben, und daß es in der Form einer Abänderung der Zahlungsmodalitäten solche Abänderungen anzubieten versuchen werde, die den eigentlichen Inhalt der Beschlüsse von Paris berühren könnten.

Simons bei Lloyd George?

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

h. London, 5. März.

Reichsminister Dr. Simons ist heute für die Dauer eines halben Tages außerhalb Londons gereist. Das Ziel seiner Reise ist nicht bekannt. Doch kombinieren die Vertreter der englischen Presse seine Abreise mit einem Besuch bei Lloyd George, der gleichfalls sich auf das Land begeben hat.

•

h. Paris, 5. März.

Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail" verzeichnet aus London die Meldung, daß die Antwort der deutschen Regierung auf das Ultimatum der Entente schon am morgigen Sonntag in London eintreffen wird. Die Antwort werde aber erst, wie von der Entente verlangt, am Montag Lloyd George überreicht werden. Es seien Anzeichen dafür vorhanden, daß Dr. Simons beabsichtige mit den Führern der Ententedelegation Besprechungen herbeizuführen.

Der Londoner Berichterstatter des Pariser „New-York Herald" will sogar wissen, daß in London hinter den Kulissen schon private Besprechungen abgehalten werden, die klar erkennen lassen, daß ein Bruch unwahrscheinlich sei. Nur die Franzosen hielten keine informatorischen Kontakte mit den Deutschen aufrecht; dagegen sollen sich die Engländer die größte Mühe geben, einen Bruch zu vermeiden. Sie üben daher allen erdenklichsten Druck auf die Deutschen aus, um zu erreichen, daß die deutschen Vertreter mit irgend einem Vorschlag für neue Verhandlungen am Montag im Konferenzsaal erscheinen, vorausgesetzt wird jedoch, daß Deutschland die Pariser Ziffern annehme.

w. Paris, 5. März.

„Populaire" schreibt, das demokratische u. sozialistische Deutschland leugne die Notwendigkeit einer Reparation nicht, aber was dieses Deutschland nicht zugestehen könne, sei die offizielle These der einseitigen Verantwortlichkeit des deutschen Reiches als der Grundlage, auf der der Vertrag von Versailles aufgebaut ist. Das Blatt sagt, es könne dem Urteil Lloyd Georges, die Verantwortlichkeit Deutschlands müsse als abgeurteilte Tatsache betrachtet werden, nicht zustimmen. Die Geschichte des Krieges sei nicht die Geschichte vom Wolf und Lamm. Die Archive am Quai d'Orsay und des Foreign Office seien dem französischen und dem englischen Volke noch nicht geöffnet worden. Aber früher oder später würden auch die Regierungen Frankreichs und Englands abgeurteilt werden, wie die Rußlands und Deutschlands. Das Blatt sagt ferner, die französische Presse lobe Lloyd George, weil er sich gestern zum Advokaten Frankreichs gemacht habe. Das Blatt würde es viel lieber sehen, wenn England seine Großmütigkeit dadurch beweisen würde, daß es auf die Forderungen, die es an Frankreich habe, verzichte. Durch einen erzwungenen Verzicht werde man das Reparationsproblem nicht lösen.

w. London, 5. März.

„Daily News" fordert, daß die Alliierten die deutschen Darstellungen der wirtschaftlichen Lage Deutschlands, sowie das angebliche Defizit im deutschen Budget prüfen und dann einen praktischen klaren Bezahlungsplan ausarbeiten, der sich auf eine vernünftige Ansicht der Leistungsfähigkeit Deutschlands gründet. Es sei auch jedenfalls klar, daß die übertriebenen Bedingungen des Pariser Abkommens aufgegeben werden müßten.

Frankreichs militärische Pläne

b. Rotterdam, 5. März.

Dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" wird aus Paris gedrahtet, daß Barthou im französischen Parlament eine Erklärung abgeben wird, die die Beschlüsse der Londoner Konferenz behandelt. Französischen Journalisten gegenüber erklärte der Kriegsminister nach seiner Rückkehr aus London: Wir haben von den Pariser Beschlüssen nichts preisgegeben, im Gegenteil, wir haben noch gewonnen. Ich bin zufrieden. Den Plan der Verteilung der Besatzungstruppen für den Fall des Inkrafttretens der Sanktionen legte er wie folgt dar:

In der ersten Zone mit Duisburg und Düsseldorf sind die Belgier,

in der zweiten Zone mit Köln als Hauptquartier die Engländer,

in der dritten Zone die Amerikaner mit Koblenz und

in der vierten Zone die Franzosen mit Mainz als Hauptquartier.

Die Gesamtzahl der Truppen beträgt 90 000 Mann, wovon 60 000 Mann Franzosen sind, die unter dem Befehl des Generals Degoutte stehen, der 1919 General Mangin ersetzte.

Die Erbin von Loßberg

88] Roman von E. v. Adlersfeld-Ballestrem.

(Nachdruck verboten.)

„Vierzehn Tage vor diesem Datum hatte Mildred den Grafen geheiratet," fuhr Miß Jones in ihrer Erzählung fort. „Die Nachricht vom Tode des Cremona war falsch gewesen! Nun ja, vielleicht war es nicht recht, daß meine angebetete Freundin dem Grafen ihre erste Ehe verschwiegen hatte, aber sie hatte sich eben ihrer als einer Verirrung geschämt und sich ja so bald wieder von ihrem ersten Mann getrennt, — von dem zweiten zur Rede gestellt, hat sie ihm dann aber auch alles eingestanden. Lieber Gott, das war ein schlimmer Tag für die beiden! Die neue Ehe war ja nun freilich ungültig; mehr noch, Mildred hatte sich, wenn auch im guten Glauben an ihr Wittum, der Bigamie schuldig gemacht. Drüben in Deutschland muß man wohl anders denken, wie hier in England, wo ein jeder das Recht hat, seine Vergangenheit für sich zu behalten, wenn er darüber nicht reden will; denn der Graf kam nicht darüber hinweg, was er Mildred als „Betrug" vorwarf, den sie durch Verschweigung ihrer ersten Ehe ihm gegenüber ausgeübt, — kurz, sie trennten sich in Zorn und Leid und haben sich nie wiedergesehen, beide zu stolz, um sich ein gutes Wort zu geben. Ja. Und am ersten Mai des folgenden Jahres wurde das Kind geboren, von dessen Dasein der Vater nie etwas erfahren. Nie; denn Mildred wachte streng darüber, daß es nicht geschah; sie hat mir sogar einen Eid abgenommen, daß ich, solange sie lebte, den Grafen nicht wissen lassen durfte, daß er eine Tochter hatte. Sie wollte auch nicht, daß ihr Kind, welches dem Vater so schrecklich ähnlich war und doch auch wieder an sie erinnerte, für den Zirkus erzogen wurde. Ellinor besuchte eine gute Schule, und weil sie gut und leicht lernte, sollte sie den Lehrerinnenberuf ergreifen und womöglich die Frauen-Universität, Girton-College, absolvieren. Sie lernte, wohl in Erinnerung an die Nationalität ihres Vaters, besonders die deutsche Sprache, aber auch Französisch, und was weiß ich, noch alles. Als sie zwölf Jahre alt war, starb meine teure Titania an dem schweren inneren Leiden, dessen vergebliche Kur ihr ganzes Erspartes aufgezehrt, und ich blieb allein mit Ellinor zurück. Ich darf mir das Zeugnis ausstellen, daß ich sie wie mein eigenes Kind gehalten und treulich von dem ernährt habe, was ich mir als Garderobiere und Schneiderin für den Zirkus verdiente. Und Ellinor hat nie erfahren, wer ihr Vater war; ich wäre wohl jetzt meines Eides entbunden gewesen und hätte mich an den Vater wenden können, aber wußte ich denn, wo er war? Wie hätte ich denn zu ihm gelangen können? Da war's schon besser, Ellinor erfuhr nie, wer sie war. Nur sein Bild, das Mildred in einer Kapsel noch im Tode um ihren Hals gehängt trug, kannte sie und hat es vergöttert. Nun wohl, ich machte es möglich, dem Kinde den Schulbesuch zu erschwingen; sie war ein liebes Ding und hat mir durch ihre Liebe reichlich vergolten, was ich für sie tat, — freilich, für Girton-College reichte es nicht, und ich war froh, als Ellinor sich für den Pflegerinnenberuf entschied; denn wenn sie schon einmal nicht in den Zirkus sollte, dann kam sie damit doch in eine gesicherte Lebensstellung, in der sie das bleiben konnte, was ihre Mutter immer gewesen: eine Dame. Und wenn jemals eine Person es in sich hatte, das zu sein, dann war es sicher Ellinor Ashfield. Wissen Sie, Sir, nicht als Gernegroßtuerei, sondern als Geburtsgabe, — die liegt ihr im Blut von Vater und Mutter! Ja! Sie hatte auch alle Anlagen für den gewählten Beruf, man war sehr zufrieden mit ihr, solange sie in der Pflegerinnenschule tätig war, deren Oberin sie warm für einen Privatposten in einem großen Hause empfahl, bei — bei —"

„Bei Lady Oakburn," half Windmüller so leise und diskret ein, daß Miß Jones im Augenblick gar nicht dazu kam, sich darüber zu wundern.

„Ja, bei Lady Oakburn," nickte sie zustimmend, und dann, sich besinnend, setzte sie hinzu: „Oh, natürlich, — Sie haben die ganze schreckliche Geschichte in der Zeitung gelesen. Ehe ich noch ein Wort davon gehört, kam Ellinor an einem Morgen, den ich nicht vergessen werde, in einem geistigen und körperlichen Zustande bei mir an, daß ich vor Schrecken ganz starr war. Sie war ganz erschöpft, — kaum fähig, ein Wort zu sprechen, sank sie auf mein Bett und lag stundenlang mit offenen Augen, daß mir angst und bange wurde. Sie hatte nichts bei sich, als ein Bündel, in dem die Kassette war. Ich zwang sie sozusagen, eine Tasse Tee zu trinken und einen Bissen zu essen, das belebte sie soweit, daß sie mir in Worten, aus denen ich weder Kopf noch Schwanz machen konnte, soviel andeutete, daß sie heute noch fort aus England müßte, es sei etwas Schreckliches geschehen, und wenn sie zögerte, sei sie ihrer Freiheit und ihres Lebens nicht sicher. Aber nicht eine Silbe davon, was das Schreckliche war. „Frage nicht, sondern hilf mir!" war das einzige, was sie sagte. Helfen! Wie sollte ich ihr helfen? Ich konnte ihr ein wenig Wäsche geben und eine alte Reisetasche, aber mit Geld war ich selbst gerade ebenso knapp bestellt, — am Ende eines Monats hat man keine Schätze mehr liegen. Sie selbst hatte auch nur soviel bei sich, als zur Ueberfahrt nach dem Kontinent gelangt hätte; was sie darüber besaß, war bei der Postsparkasse eingezahlt und sie wagte nicht, es abzuheben. Was tun? Da fiel mein Auge auf die Kassette, und da ich wohl sah, daß sie wertvoll sein mußte, so schlug ich Ellinor vor, sie zu verkaufen, was ich gern für sie besorgen wollte. Was sie darauf sagte, nahm ich für ihre Einwilligung, — sie war so erschöpft, daß sie halb im Einschlafen war, als ich ihr den Vorschlag machte, und schlief auch schon, als ich sie nochmals fragen wollte. Da dachte ich mir, daß ich die Zeit ihrer Ruhe am besten dazu benutzen konnte, den Kasten fortzuschaffen, wußte aber nicht recht, wohin und zu wem. Da fiel mir ein, daß eine Bekannte vom Zirkus, die immer in Geldnöten war und ihre Sachen, kaum gekauft, wieder zum Trödler trug, mir von einem Manne in der Church-Street, unweit Westminsterbridge, erzählt hatte, der gute Preise zahle. Nun, der Weg dahin ist ja reichlich weit, aber mit der Untergrundbahn doch verhältnismäßig rasch zu erreichen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192103061-15/fragment/page=0002

Der Aufstand in Sowjetrußland

b. Helsingfors, 4. März.

Die Sowjetregierung beschloß, die Kornlieferungen der Bauern durch eine Steuer zu ersetzen und die Bahnkontrolle aufzuheben, sowie für 10 Millionen Gold Nahrungsmittel aus dem Auslande zu bestellen. Ferner erließ die Regierung einen strengen Befehl gegen die Mißbräuche bei Eintreibung des Saatkornes.

Die Kronstädter Matrosen funkten am 3. März an alle Truppenteile der Sowjetregierung, daß sie ein außerordentliches Revolutionskomitee gebildet hätten und im Besitz der Festung Kronstadt sowie der Flotte seien. In dem Funkspruch der Matrosen werden alle nichtkommunistischen Truppenteile Petersburgs zum gemeinsamen Kampf gegen die Regierung aufgefordert. Die Matrosen verlangen die Gewährung aller fünf bürgerlichen Freiheiten. Der Vorsitzende des Allrussischen Zentralen Exekutivkomitees Kalinin, und andere Kommissare sind als Geiseln verhaftet worden. Der Vorsitzende der Nordkommun Sinowjew ist nach Oranienbaum bei Petersburg geflüchtet. Spätere Meldungen besagen, daß Petersburg in Händen der Aufständischen ist. An der Spitze der Aufständischen steht General Koslowiki.

Oberschlesier, seid unbesorgt!

w. Beuthen, 5. März.

Die interalliierte Kommission hat die in einigen Gemeindevertretungen des Abstimmungsgebietes gefaßten Beschlüsse, in denen gegen eine Zulassung der Emigranten protestiert und jede Verantwortung für etwaige Schäden anläßlich der Einquartierung solcher Emigranten in den Gemeinden abgelehnt wird, für unzulässig erklärt. Sie hat die sofortige Entfernung der an den Ortseingängen ausgehängten Beschlüsse angeordnet.

Kein Abstimmungsberechtigter aus dem Reiche braucht vor der Einreise nach Oberschlesien zur Abstimmung irgendwelche Besorgnis zu hegen. Die interalliierte Kommission ist offenbar gewillt, das Abstimmungsrecht aller nachdrücklichst zu schützen.

w. Berlin, 5. März.

Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier und der Deutsche Schutzbund erlassen folgenden Aufruf: Stimmberechtigte Oberschlesier: Ihr brachtet für die bevorstehende Abstimmung in großer Pflichttreue bereits viele Opfer. Es gilt, noch ein letztes Opfer zu bringen, die Einordnung in den großen Massentransport für die Hin- und Rückreise. Nur mustergültige Ordnung kann die große Massenbewegung gewährleisten. Persönliche Wünsche müssen, sollten sie auch noch so berechtigt sein, bei der Entscheidung um das Schicksal Oberschlesiens und damit bei der Entscheidung um das Schicksal Deutschlands in den Hintergrund treten. Es ist nicht möglich, die Massenbewegung in einigen Tagen nach Oberschlesien durchzuführen. Eine solche Bewegung dauert 12 bis 14 Tage. Sie muß für jeden Tag gleichmäßig verteilte Zahlen aufweisen. Haltet darum unbedingt an den für Euch festgesetzten Fahrtagen fest. Bringt das Opfer der unvermeidlichen Abwesenheit von zu Hause und vom Beruf zur Rettung Oberschlesiens.

Die Vorbereitungen in Oberschlesien

Wie das deutsche Plebiszitkommissariat in Kattowitz berichtet, sind für die Beförderung der aus dem Reich kommenden Abstimmungsberechtigten von den Bahnhöfen nach den Abstimmungsorten weitgehende Vorkehrungen getroffen. Jeder Abstimmungsgast, der mit dem Abstimmungszug nicht unmittelbar bis zu seinem Abstimmungsort fahren kann, hat die Gewißheit, daß er auf bequeme Weise bis an sein Ziel gebracht wird. Ein Teil der Reisenden wird die Möglichkeit haben, mit Zügen des öffentlichen Verkehrs und Lokalzügen nach ihrer Abstimmungsgemeinde weiterzufahren. Wenn auf den Umsteigebahnhöfen ein längerer Aufenthalt bis zum Abgang des Anschlußzuges notwendig sein sollte, so ist für Unterkunft in geeigneten Räumen und Erfrischungen in nächster Nähe des Bahnhofes gesorgt. Reisegepäck wird während der Zeit sicher und kostenlos aufbewahrt. Für die Abstimmungsberechtigten, die von der Bahnstation noch über Land fahren müssen, sind Personenautomobile außer Omnibussen und Personen-Lastkraftwagen und Fuhrwerken jeder Art in genügender Zahl bereitgestellt. In diesen Fahrzeugen werden die eintreffenden Reisenden schnell, sicher und bequem bis an ihr Reiseziel befördert werden. Für die nach Einbruch der Dunkelheit eintreffenden Abstimmungsberechtigten, die noch über Land fahren müssen oder die am gleichen Tage keinen Anschlußzug mehr erreichen, werden in der Nähe der Bahnhöfe bequeme Uebernachtungsmöglichkeiten geschaffen werden. Diese Durchgangsquartiere sind mit Betten ausgestattet und werden in jeder Beziehung der Bequemlichkeit der Durchreisenden und besonders einer guten und sauberen Unterbringung Rechnung tragen. Gute Verpflegung wird gleichfalls in den Quartieren vorhanden sein.

Jeder Abstimmungsberechtigte kann also die Reise in der Zuversicht antreten, daß im Abstimmungsgebiet von den deutschen Organisationen in jeder Weise dafür gesorgt wird, daß jeder Einzelne ohne große Beschwerden bis an sein Ziel befördert wird. Für die Beförderung von alten, kranken und gebrechlichen Personen sind besonders gute und geeignete Transportmöglichkeiten vorgesehen.

Rosenthal in Haft. Der Dresdener Hofrat Rosenthal, der wegen umfangreicher Getreideschiebungen in Sachsen von der Dresdener Staatsanwaltschaft verfolgt wird und sich seit einiger Zeit in einem Sanatorium bei Berlin aufhielt, ist nach Dresden ins Untersuchungsgefängnis gebracht worden.

Streikende in Hamburg. Der Hafenarbeiterausstand ist beendet. Bei der Urabstimmung wurden 3091 Stimmen für, 2664 gegen den Ausstand abgegeben. Die Arbeit ist in weitem Umfang wieder aufgenommen worden.

Volkswirtschaft

Landelektrizitätswerk Sachsen-Anhalt. Die Erhöhung der Geschäftsanteile um je 200 Mark beabsichtigt das Elektrizitätswerk Ueberlandzentrale Derenburg, Akt.-Ges., um dadurch den Betrag aufzubringen, der an der beabsichtigten Beteiligung an der Landelektrizität Sachsen-Anhalt bis zum Betrage von 450 000 Mark nötig ist. Der außerordentlichen Generalversammlung am 15. März in Halberstadt wird ein entsprechender Antrag vorgelegt werden.

* **Reichelt Metallschrauben Akt.-Ges., Finsterwalde N.-L.** Der Aufsichtsrat beschloß die Verteilung einer Dividende von 40 Proz. gegen 20 Proz. im Vorjahre. Gleichzeitig soll der Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 4 200 000 auf 8 400 000 Mark durch Ausgabe von Aktien zu pari vorgeschlagen werden, wobei den Aktionären zum Zwecke der Einzahlung auf dieselben aus den Rückstellungen früherer Jahre ein Betrag von 700 Mark für jede Aktie zur Verfügung gestellt werden soll.

* **Hannoversche Waggonfabrik Akt.-Ges. in Hannover.** Die Verwaltung bringt für das verflossene Geschäftsjahr 20 Proz. (wie i. V.) Dividende in Vorschlag bei 5,11 (i. V. 0,83) Millionen Mark Abschreibungen und 1,44 (i. V. 1,10) Millionen Mark Vortrag.

* **Gewerkschaft Leipzig-Döhlitzer Kohlenwerke in Leipzig-Döhlitz.** Die ordentliche Gewerkenversammlung am 29. März soll neben den Regularien auch über Grubenfelderweiterung und Kapitalbeschaffung durch Ausgabe neuer Kuxe und Aufnahme eines Darlehens beschließen.

* **Deutsche Grundkreditbank A.-G. zu Gotha.** Dividende wieder 9 Prozent.

* **Herabsetzung der Gütertarife für Rohbraunkohle.** Die Handelskammer Chemnitz sprach sich dahin aus, daß eine Herabsetzung der Gütertarife für Rohbraunkohle im Interesse des sächsischen Steinkohlenbergbaues nur in befristeter Weise für zulässig zu halten sei.

* **Deutsche Leinenbörse.** Vom 1. August an soll mit Wegfall der Zwangswirtschaft für Flachs die deutsche Leinenbörse eröffnet werden, jedoch ist der Sitz derselben noch nicht bestimmt.

* **Thüringer Wollgarnspinnerei A.-G. in Leipzig.** Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte vorschlagsgemäß 25 Prozent Dividende und 25 Prozent Bonus. In Anbetracht der allgemeinen Verhältnisse konnte die Beschäftigung im Jahre 1920 als eine gute angesprochen werden. Aus dem Reingewinn wurden 2,86 Mill. Mark auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Regelung der Kaliwirtschaft. Dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat ist vom Reichswirtschaftsministerium der Entwurf einer Verordnung betreffend Aenderung der Vorschriften zur Durchführung des Gesetzes über die Regelung der Kaliwirtschaft vom 18. Juli 1919 zugegangen. Danach soll die Zahl der Mitglieder des Reichskalirates von 30 auf 36 erhöht werden, insbesondere die Zahl der landwirtschaftlichen Vertreter (von 4 auf 7) zur Wahrung der heimischen landwirtschaftlichen Interessen. Ferner ist vorgesehen, daß eines der neu zu berufenden Mitglieder des Reichskalirates vom Reichsrat ernannt werden soll, damit diesem ein größerer Einfluß auf die Geschäftsführung des Reichskalirates eingeräumt wird.

* **Wochenbericht vom Häutemarkt.** In den ersten Märztagen stand der deutsche Häutemarkt im Zeichen außerordentlicher Zurückhaltung, da alle Branchekreise zunächst das Ergebnis der Londoner Verhandlungen abwarten wollen. Bevor nicht diese Lebensfrage der deutschen Wirtschaft entschieden ist, ist bei niemandem an Geschäftsmut zu denken. Das wichtigste Ereignis im Häutegeschäft der abgelaufenen Woche war die Hamburger Auktion am 2. und 3. März, welche entsprechend der allgemeinen Marktlage erhebliche Preisabschläge im Vergleich zum Januar brachten. Was die Einfuhr betrifft, so werden immerhin aus den europäischen Nachbarstaaten wie auch aus Uebersee verschiedene Posten eingeführt wobei der augenblicklich relativ gebesserte Stand der deutschen Valuta begünstigend wirkt; irgend etwas besonders Nennenswertes ist aber aus dem Einfuhrgeschäft nicht mitzuteilen. In der kommenden Woche verdienen die Auktionen in Berlin, Kassel und Nürnberg sowie die Leipziger Häute-, Leder- und Schuhbörse am 7. März die besondere Aufmerksamkeit der Branche.

* **Wochenbericht vom Rauchwarenmarkt.** Der deutsche Rauchwarenmarkt scheint sich in letzter Zeit wieder etwas zu beleben. Am Leipziger Platze erschienen in dieser Woche ziemlich viel Ausländer, besonders Holländer und sehr zahlreich auch Italiener, welch letztere sehr kauflustig sind und auch die verschiedenen Leipziger Firmen mit Aufträgen bedacht haben. Wenn auch im Durchschnitt vielleicht die italienischen Einkäufe keine allzu großen waren, so wirkt doch die Tatsache schon befriedigend, daß Italien wieder ein starkes und, wie man wohl hoffen darf, dauerndes Interesse für den Leipziger Rauchwarenmarkt bekundet. Auch das Inlandsgeschäft zeigte eine kräftige Erholung. Die frischen Waren, welche von den Leipziger Großfirmen als Auktionseinkäufe aus London mitgebracht wurden, werden innerhalb des Leipziger Handels mit großem Interesse umgesetzt und auf die einzelnen Firmen verteilt, da man rechtzeitig für den Bedarf der kommenden Rauchwaren-Ostermesse eingedeckt sein will. Besonders lebhaft gesucht sind Skunks, amerikanische Opossum, australische Opossum, Weißfüchse und Pahmi. Im Gegensatz zum Leipziger Handel halten sich die inländischen Pelzverarbeiter, wie die Berliner Großkonfektion und die Kürschner in Berlin und Provinz, vorläufig noch ziemlich zurück weil sie erst die Klärung der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Lage abwarten wollen, da der Ausgang der Londoner Konferenz wie auf das allgemeine Wirtschaftsleben so auch im besonderen auf den Absatz des Kürschnergewerbes von erheblichem Einflusse sein wird. Was den Markt in Wildwaren betrifft, so sind Marder weiter gefragt; wobei es jedoch fraglich ist ob der Bedarf für Amerika noch lange anhalten wird. In Füchsen wurden kleinere Posten, aber nur zu sehr gedrückten Preisen, umgesetzt.

Berliner Börsenberichte

Börsenstimmungsbild. Berlin, 5. März. Die Börse bewahrte auch heute ruhige Zurückhaltung. Die Entwicklung des Geschäfts ließ erkennen, daß ein fester Unterton vorherrschte. Die Kursbewegung ist nicht ganz gleichmäßig. Die Veränderungen nach oben und unten hielten sich meist in engen Grenzen. Ein lebhafteres Geschäft entwickelte sich zeitweilig in chemischen Werten zu vorwiegend etwas erhöhten Kursen. Am Montanmarkte trat lebhaftes Interesse für Bismarckhütte hervor bei 20prozentiger Steigerung. Bochumer stellten sich auf Bekanntgabe der Einzelheiten über die Interessenvereinigung mit dem Konzern der Rhein-Elbe-Union um 30 Prozent höher. Auf Buderusaktien wirkten fortgesetzte Interessenkäufe steigernd. Auch Thale Eisenhütte gewann 15 Prozent. 14 Prozent besser lagen Rheinmetallaktien. Der Devisenmarkt war ziemlich fest. Die Kurse waren hier gegen gestern kaum verändert. Valutapapiere eher etwas gebessert. Am Anlagemarkt war deutsche Anleihe etwas fester. Ungarische Papiere zogen weiter geringfügig an.

Produktenbericht. Berlin, 5. März. Am Produktenmarkt hat das Angebot von Maisbezugsscheinen das Gefühl der Unsicherheit vermehrt. Die Unternehmungslust war weiter gelähmt. Das Geschäft zeigte sich außerordentlich still. Hülsenfrüchte litten unter dem Druck der ermäßigten Maispreise und es waren auch bei nachgebenden Forderungen auf umfangreiches Angebot der Provinz nur in geringem Umfange unterzubringen. Auch alle übrigen Artikel hatten lustlosen Verkehr. Wetter: schön.

Berliner Produktenmarktpreise.
Nichtamtliche Ermittelungen der [illegible] Station.

	5. März	4. März
Speiseerbsen, Viktoriaerbsen	130–140	130–140
" kleine	120–135	120–125
Futtererbsen	105–115	105–118
Linsen	–	–
Peluschken	104–106	100–105
Ackerbohnen	113–117	112–115
Wicken	85–105	80–100
Lupinen, blaue	50–56	50–60
" gelbe	65–70	65–70
Seradella, alte	43–52	43–52
" neue	56–60	50–60
Vicia villosa	–	–
Raps	245–250	250
Rübsen	5–10	5–10
Leinsaat	250–280	250–280
Mohn	–	–
Senfsaat	–	–
Hirse, in- u. ausländische	–	–
Donauhirse	–	–
Trockenschnitzel	54–57	52–55
Torfmelasse	47–50	47–50
Häckselmelasse	–	–
Haferschalen-Melasse	–	–
Wiesenheu, lose	22–24	21–23
Kleeheu	–	–
Stroh, drahtgepreßt	19–20	18½–19
" gebündelt	18–19½	18½–19
Roggen-Langstroh	20–22	20–21
Runkelrüben	7–8	7–8
Möhren, rote	–	–
" gelbe und weiße	–	–
Mais, loko Hamburg-Bremen	146	–
" per März	139	138–139

Leipziger Notierungen. Leipzig, den 5. März.

Chemnitzer Bankverein	200,–	Leipziger Malzfabrik	200,–
Leipziger Hypotheken-Bank	158,50	Mansfelder Kuxe	4540,–
Mitteldeutsche Privatbank	200,–	Oelsnitzer Kuxe	880,–
Cröllwitzer Papierf.	–,–	Pittler, Leipzig	438,–
Glauziger Zuckerfbr.	595,–	Prehlitzer Stamm-A	–,–
Gr. Leipziger Straßenbahn	6,–	" Prioritäts-Akt.	000,–
Hallesche Zuckerraff.	284,–	" "	–,–
Portland-Zement	159,50	Riebeckbier	195,–
Hugo Schneider, Paunsdorf	335,–	do. Vorzugsaktien	114,–
Körbisdorfer Zuckerf.	708,–	Rositzer Zuckerfabr.	329,–
Leipziger Kammgarnspinnerei	414,–	Rudelsburger Zementfabrik	165,25
		Sachsenwerk	507,–
		Sondermann & Stier	202,–
		Stöhr & Co.	505,–
		Zimmermann, Halle	175,–
		Zimmermann, Chemnitz	262,–

Bekanntmachung

Gemäß § 23 des Ortsstatuts betreffend das Kaufmannsgericht zu Halle wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das hiesige Kaufmannsgericht vom 1. April 1921 ab aus folgenden Mitgliedern besteht:

Vorsitzende:

1. Universitätsprofessor, Geheimer Justizrat und Stadtrat Dr. Finger, Vorsitzender; 2. Stadtrat Velthusen, 1. Stellvertreter; 3. Oberbürgermeister a. D. Dr. Kirchhoff, 2. Stellvertreter.

Beisitzer:

a) Kaufleute:

1. Leo Broskowski, Gr. Ulrichstraße 33/34; 2. Paul Fritzsche, Delitzscher Straße 74; 3. Paul Ganzer, Hoheweg 2; 4. Hermann Gittermann, Mozartstraße 24; 5. Paul Heinemann, Königstraße 6; 6. Richard Heinze, Gr. Steinstraße 71; 7 Julius Husemeyer, Freiimfelder Straße 87; 8. Ernst Kutluk, Bismarckstraße 16, 9 Bernhard Lailach, Schwetschkestraße 11 a; 10. Max Langner, Poststraße 12; 11 Robert Neumeier Böllberger Weg 84; 12. Karl Probst, Am Güterbahnhof 5; 13. Julius Ritter, Talstraße 37 e; 14. Franz Schmidt, Kronprinzenstraße 36; 15. Willy Schumann, Stephanstraße 36; 16. Heinrich Schleutker, Rudolf-Haymstraße 19; 17. Eduard Seelig, Margaretenstraße 3; 18. Oswald Weise, Sophienstraße 13; 19 Johannes Wicke in Dölau; 20. Fritz Wittschiebe, Germarstraße 10.

b) Handlungsgehilfen:

1. Willy Creutzmann, Königstraße 86 I; 2. Paul Donath, Zwingerstraße 4; 3. Karl Eichstädt, Hackebornstraße 4; 4. Clemens Geiler, Thomasiusstraße 38/39; 5. Hermann Hagenbüchner, Schimmelstraße 7; 6. Otto Henning, Pfännerhöhe 14; 7. August Jakubowski, Hagenstraße 48; 8. Erich Knoff, Hackebornstraße 2; 9. Paul Leidenfrost, Glauchaer Straße 11; 11. Robert Matuschke, Beesener Straße 71; 11. Georg Miunske, Lindenstraße 2; 12. Fritz Neumann, Schwetschkestraße 3; 13. Otto Peter, Bernhardystraße 64; 14. Paul Naischke, Hochstraße 7; 15. Otto Schade, Schwetschkestraße 18; 16. Albert Schaefer, Huttenstraße 86; 17. Georg Schaefer, Ladenbergstraße 43; 18. Otto Schwenke, Friesenstraße 9; 19. Richard Selzer, Rudolf-Haym-Straße 27; 20. Fritz Zimmermann, Trothaer Straße 14.

Halle, den 28. Februar 1921.

Der Vorsitzende des Kaufmannsgerichts.

Hauptschriftleiter Helmut Böttcher.
Verantwortlich für Politik: Helmut Böttcher; für politische Nachrichten Hans Helling; für Volkswirtschaft, Provinz und Sport Hans Helling, für den gesamten übrigen redaktionellen Teil Erich Bellheim. Für den Anzeigenteil Paul Kersten, sämtlich in Halle a. S.
Otto Thiele, Buch- u. Kunstdruckerei Verlag der Halleschen Zeitung, Halle a. S.

Most
Eine gute deutsche Schokolade.

Kurs der Berliner Börse vom 5. März.

(Bis 2 Uhr feststellbare Kurse und vollständige Vortagskurse.)

Bankdiskont:

Reichsb.-Disk. 5%, Lombardzins 6%, Holland 5½%, Belgien 5½%, Christiania 7%, Kopenhagen 7%, Helsingfors 6%, Italien 6%, London 7%, Neuyork 7%, Paris 6%, Schweiz 5%, Spanien 5%, Wien alt 9%, Dt.-Oest. abg. 5%, Prag 6%, Budap. —.

Die Rubrik vor dem Kurs der Anleihen enthält den Zinsfuß, bei den Aktien die erste Rubrik die vorletzte, die zweite die letzte Dividende. Die Buchstaben hinter dem Kurs bedeuten B (Brief) = Angebot ohne zustande gekommene Käufe. G (Geld) = unbefriedigte Nachfrage. bG (bezahlt Geld) = nur teilweise befriedigte Nachfrage. bB (bezahlt Brief) = nur teilweise erledigte Verkaufsaufträge. b (bezahlt = Ausführung aller Aufträge.

Devisenkurse.

	heutiger Geld	heutiger Brief	voriger Geld	voriger Brief
Holland fl.	2120.35	2124.65	2129.86	2132.15
Belgien Fr.	464.50	465.50	465.50	466.50
Norweg. Kr.	1013.95	1016.05	1023.95	1026.05
Dänem. Kr.	1066.40	1068.60	1071.40	1073.60
Schwed. Kr.	1388.60	1391.40	1373.60	1376.40
Finn. fi.M.	174.30	174.70	176.30	176.70
Italien Lir	229.25	229.75	228.25	228.75
Engld. St.	242.25	242.75	241.00	241.50
Amerika $	62.18	62.32	61.68	61.82
Frankr. Fr.	442.55	443.45	442.55	443.45
Schweiz			1033.95	1036.05
Span. Pes.			859.10	860.90
Wien alt K.				
D.Ö.abg.	12.98	13.02	13.18	13.22
Prag	79.70	79.70	79.05	79.25
Ofenpes	14.53	14.67	14.18	14.22

Deutsche Anleihen		heut. Kurs	voriger Kurs
do. 15 fäll. 1922	5	99.60	99.60b
do. 16 fäll. 32	4½	80.25	80.25b
do. Agio ausl.	4½	72.00	72.00b
do. fäll. 24	4½	91.30	91.50b
Reichsanleihe 24	5	77.50	77.50b
do.	4	68.00	67.90b
do.	3½	66.10	66.25b
do.	3	67.00	67.00bG
Schutzg.-Anleihe	4	70.40	70.80bG
Sparpräm.-Anleihe	12	83.80	83.80bG
Pr. St.-Sch. 21	5	100.00	100.00G
do. 1. 2. 22	5	99.10	99.10b
do. 1. 11. 22	5	99.20	99.20b
do. ausl. 1914	4	86.40	86.00b
Preuß. Konsols	4	66.20	66.00b
do. do. Staff. A.	3½	57.30	57.10G
do. do.	3½	58.10	56.10B
do. do.	3	52.60	52.00bG
Bad. Staats. 01	4	77.75	77.75G
Bay. St.-Anl.	4	80.00	80.90b
do.	3½	66.50	66.00b
Brem 19 uk. 30	4½	98.75	98.75bG
do. 08, 09, 11	4	88.50	87.75G
Hamburg St.-R.	3½	71.75	72.00bB
do. a. St. A. u. 21	4½	93.25	93.50G
Sächs. St.-Anl. 19	4	73.00	73.10G
do. Staats-Rente	3	57.50	57.60bG

Stadtanleihen		heut. Kurs	voriger Kurs
Altona	4	76.25	74.50bG
Augsburg	4		—.—
Berlin 04	4	86.00	86.00bG
do. 12	4	83.25	83.50bG
do. 82.	3½	88.00	88.00bG
Bromberg	4		36.50G
Cassel	4	80.00	79.25b
Charlottenburg 99	4	91.75	91.75G
do. 08	4	75. G	75.00bG
Cöln 08	4	94.40	94.50bG
do. 12	4	95.25	94.25bG
do. 19	4	94.40	—.—
Cöpenick	4		—.—
Danzig	4	99.75	—.—
Dortmund	4	91.30	91.30G
Dresden	4	80.50	85.90b
Düsseldorf	4	87.00	87.00bG
Flensburg	4	82.00	82.00G
Frankfurt a. M.	4	99.70	99.50b
do.	3½	86.80	86.50G
Hannover	3½		—.—
Karlsruhe	4	90.25	91.00bG
Königsberg	4	88.00	87.50G
Magdeburg 06	4		—.—
Mannheim	4	86.00	—.—
München	4	94.50	93.50b
Nürnberg	4		—.—
Posen	4		—.—
Schöneberg	4	75.75	75.50G
Stettin	3½		—.—
Stuttgart	4		92.00G
Wilmersdorf	4	73.50	73.40bG

Preuß. Pfandbriefe		heut. Kurs	voriger Kurs
Berliner Pfandbr.	4	93.50	93.00bG
do. neue	3½	82.40	82.10bG
do. neue	3	82.00	81.00G
Brandbg. Pfandamt	4	96.50	96.50G
Kur- u. Neum.	3½		—.—
do. Comm.	4	98.00	98.25b
Ldsch. Centr.	4	98.50	98.00b
Ostpreuß.	4	84.00	85.00bG
Pommersche	4	99.70	99.70b
Sächsische neue	4	99.00	99.00bG
Schlesische	4		—.—
Schlesw.-Holst.	4	102.50	103.00b
Westfälische	4	102.50	102.50b
Westpr. neuld.	4	68.60	67.10bG
Brd. Giro	4½	100.50	100.50bG
Deutsche Komm.	4	93.50	93.50b
Gr. Berlin	4	80.10	80.50b
Pomm Giro	5		93.50b

Losanleihen		heut. Kurs	voriger Kurs
Augsburg	—		88.00G
Braunschweig	—	490.00	489.00b
Cöln-Minden	3½	166.00	168.00b
Hamburg	3		346.00G
Oldenburg	3		—.—
Sa.-Meiningen	—	101.00	—.—

Ausländ. Anleihen		heut. Kurs	voriger Kurs
Bosnische E.	5	88.00	86.50b
Griechische Mon.	4		380.00b
do. Gold	4	367.00	365.00b
Mexikan. 99	5	683.00	677.00b
do. 04	4	485.00	—.—
Oesterr. Schatz.	4½	25.25	25.00bG
do. E.-A.	4½	17.50	17.50b
do. Gold	4	32.10	30.25bG
do. Kronen	4	16.25	17.75b
do. c. Rente	4	13.50	13.75b
Rumän. 03	5	126.00	—.—
do. 13	4½	113.00	111.25b
do. 89	4	94.00	—.—
do. 90	4	109.50	—.—
do. konv.	4	93.00	94.00b
do. 05	4	103.00	106.25b
Türkische Adm.	4	80.00	79.75B
do. Bagd.	4	138.75	140.00b
do. unifiz.	4	210.00	210.00b
do. 05	4	70.00	69.75bB
do. 08	4	69.00	69.00bG
do. Zoll	4	75.75	75.75b
do. Lose	—	430.00	434.00G
Ung. Rente 13	4½	20.25	19.75b
do. 14	4½	21.00	21.00bG
do. Gold	4	40.25	40.00b
do. 10	4	19.00	18.50b
do. Kronen	4	18.75	18.50b
Budapest	4½	35.25	35.75b
Lissabon	4	112.00	109.00b
Sofia	5	103.50	105.75b
Wien invest.	4	28.00	28.00bG
do. Stadt	4	16.00	16.00bB
Chil. Hyp.	5	675.00	750.00b
Mexikan. Bonds	4½	478.00	470.00G
Poln. Pfandbriefe	4½	14.00	14.50b

Inl. Hyp.-Pfdb.		heut. Kurs	voriger Kurs
[illegible] hypoth. 13-16	4	93.00	93.00G
do. do. 17-18	4	94.80	94.50bG
do. do. 19-20	4	96.00	96.60G
do. do. abg.	4	89.25	89.25bG
[illegible] Hyp. Bk. 24	4½	102.20	101.00bG
do. 18-21	4	92.00	92.25bG
do. 22-23	4	94.00	94.00bG
Hamburg. Hypoth.	4	96.50	96.00
Hamburg. Hyp. unk.	—	100.25	100.25bG
Mein. Hyp. 11-16	4	96.75	96.75bG
do. 17	4	96.75	96.75bG
do. 16	4	101.00	101.00G
do. Präm.	4		—.—
Preuß. Bod. 24-29	4	91.20	91.60bG
do. 30	4	97.50	97.50G
Preuß. Cent. B. 90	4	91.60	91.60bG
do. 12	4	96.50	96.50bG
Preuß. Hyp. A.B. 11	4	91.75	91.75G
do. 12	4	95.50	95.50G
Pr. Pfandbrf. 27-31	4	90.00	90.25bG
do. 32, 33	4	96.00	96.00bG
Schles. B. C.	4	88.50	88.50bG
Schönbrg. H.	4½		—.—

Eisenbahn-Obligationen		heut. Kurs	voriger Kurs
Anatolier	4½	121.50	122.10b
Mazedon.	3	106.75	106.25b
Oest. St. 1. V	5	80.50	79.25bG
Südösterr.	2½	104.50	102.50bG
do. neu	2½	83.00	81.50b
do.	5	36.00	36.00b
do. E	4	24.00	23.75b
Denver Rio	5	695.00	656.00b
Nat. Rail. Mexik.	—	445.00	—.—
Tehuantp.	5	447.00	447.00b
do.	4½	407.00	407.00b

Eisenbahn-A. u. St.-Pr.			heut. Kurs	voriger Kurs
Aachen-Mast.	0	—		—.—
do. G.-S.M.p.St.	0	M		—.—
Baltimore	0	—	450.50	452.00b
Elektr. Hb.	5½	—	110.75	112.00b
do. 5% Verz.	5	—	102.50	102.00bG
Eutin-Lüb.	3½	—	81.00	81.00G
Halberst.-B.	0	—	81.00	80.50b
Halle-Hettst.	0	0		67.00bB
Königsberg-Cr.	7½	8	133.25	130.00b
Krefelder	0	—		—.—
Lübeck-Büch.	3	—	163.00	163.00bG
Luxembg.-Pr. H.	8½	—		—.—
Niederlausitz	2½	2½	56.75	54.75bG
Oesterr.-Ung.	0	7½	140.00	140.50G
Pennsylvan.	5	—		—.—
Schantung	2	—	561.12	562.00b
do. G.-S	1	—	1930.0	1925.0b
Westsicil.	—	—		—.—
Zschipk.-Fin.	11	11	216.00	216.00G

Kleinbahn-Aktien			heut. Kurs	voriger Kurs
Aachener Kl.	0	—		—.—
A. E. G. Schn.	4½	—		—.—
do. Vorz. A.	5	5	53.00	53.00G
Allgem. D. Kl.	0	—	79.00	79.50G
do. Lok. u. St.	6	—	118.00	113.00bG
Altena-Schmal.	4½	4½		—.—
Danziger El.	7	—		—.—
Deutsche Eis.	6	7	104.00	102.00bG
Erfurter elek. B	7½	0	92.00	92.0B
Große Cassel	6	0	80.00	81.50G
Hamburg. Sfr.	6	—		97.50G
Magdeburg. Str.	4	—	120.00	119.00G
Posener Str.	—	—		—.—
Stettiner Str.	5½	—		—.—
do. Vorz.-Akt.	5½	—	83.00	83.00G
Südd. Eisenb.	5½	0	105.25	105.00bG
Ver. Eisenb. V.	0	—	33.50	33.50G

Kleinbahn-Obligationen			heut. Kurs	voriger Kurs
El. Hochb. 09/12	4½	—	83.00	83.00G
Allg. D. Kleinb.	3	3	75.00	74.75bG
do. Loc. u. Str.	4½	4½	91.10	93.00b
do. do. uk. 21	4½	4½		—.—
do. do.	4	4	92.75	93.00bB
Große Berl. Str.	4½	4½	82.00	81.75bG
do. 1911	4	4	77.00	75.00bG

Industrie-Oblig.			heut. Kurs	voriger Kurs
A. E. G. 9.	4½	4½	102.75	103.10bG
do. 6-13	4½	4½	102.75	103.10bG
do. 1-5	4	4	94.00	93.00bG
Bergmann	4½	4½	100.00	99.75bG
Berl. El. Werke	4	4	86.30	87.00B
do.	4½	4½	92.00	92.00bB
D. Uebersee	5	5		—.—
Elektr. Anlagen	4½	4½	92.00	92.80G
do. Lieferung	5	5	99.25	100.00B
do. Licht u. Kr.	5	5	102.00	101.80b
do. do.	4½	4½		95.25G
Ges. f. elektr. U.	4	4	90.75	90.00G
do. do.	4½	4½	93.50	94.00bB
L. Loewe	4½	4½	99.25	97.50G
Neue Boden	4	4		—.—
Siem. & Halske	4½	4½	101.50	100.75b
do.	4	4	90.75	90.10b
Siem. & Schuck.	4½	4½	98.75	98.75G
do. 12	4½	4½	97.90	97.00b

Schiffahrts-Aktien			heut. Kurs	voriger Kurs
Argo	30	—		—.—
D. Austral.	—	—	363.00	360.25b
Hamburg-Am. P.	—	—	187.25	189.00b
Hambg. Reed.	—	—		—.—
Hambg. Südam.	—	—		385.50bG
Hansa	—	—		312.00b
Kopenhagen	60	—		—.—
Nordd. Lloyd	8	8	190.12	189.12b
Schles. Dampf	12	—		612.00G
Ver. Elbe	0	—	325.00	323.00b

Bank-Aktien			heut. Kurs	voriger Kurs
Badische Bank	6½	—		—.—
Bk. f. Brau.-Ind	6	7	173.50	174.00b
Bank für Thür.	8	9	181.00	180.25bG
do. neue	—	—		—.—
Barmer B. V	8½	—	169.50	168.50bG
do. Kreditb	9	—	221.00	221.00G
Bayer Hand	5½	—		—.—
Berg.-Märk. Ind.	9	—	166.00	165.00b
Berl. Handel.	10	—	233.00	233.00b
do. Hyp. Bank	5½	6	114.25	114.25b
do. Kassen-Ver.	4	—		135.75G
do. Makler-Ver.	4	—		104.00G
Bras. Bank f. D.	0	5	515.25	515.00b
Braunschw. Bk	7½	—	173.00	171.00bG
do. Hann. Hyp	8½	—	176.50	176.50G
Centr. f. Eisenb	0	m.T		
Chemn. B. V	9	—	201.50	201.50G
Cob. Gel. Kr	6	—	146.00	152.00b
Com. u. Privatb.	9	—	201.00	208.00bG
Danz. Privatbk.	8	—	190.00	190.00bG
Darmst. Bank	8	—	177.00	177.00bG
Dess. Landesbk	7½	7	149.75	149.00b
D.-Asiat. Bank	—	—	423.00	429.00b
D. Ansiedlg.	8	—	150.00	—.—
Deutsche Bank	12	—	291.00	291.00b
do. Effect. Bk.	7	—	172.00	170.50G
do. Hyp. Bank	7½	7½	131.25	130.25bG
do. Nation. Bk	8	—	198.50	198.00bG
do. Obers. Bk.	30	—	680.00	698.00b
Diskonto Ges.	10	—	238.50	238.75bG
Dresdner Bank	9	—	207.00	207.00b
Ess. Kred.-A.	9	—	186.00	187.50b
Goth. Grdkd	9	—	177.75	—.—
do. Privatbank	7½	—	160.00	160.00b
Hambg. H. B	10	10	182.50	183.50b
Hannov. Bank	8	—	208.00	208.00bG
Hildesh. Bank	6	10		—.—
Kieler Bank	6½	—	171.00	172.00G
Leipz. Kreditbk.	9	—	183.25	183.25bG
Löb. Komm.	7	—	162.00	160.00G
Luxembg. Bank	—	—	270.00	270.00bG
Mecklbg. Bank	6	—		—.—
do. Hyp. Bank	25	—	303.25	—.—
Meckl. Str. Hyp	3	—		—.—
Meining. Hyp	7½	8	150.00	149.75b
Mitteld. Boden	0	—	95.00	95.25b
do. Credit	8	—	177.00	177.00bG
do. Privatbk.	9	—	201.25	201.00G
Nation. Bk. f. D.	7	—	197.50	198.00bG
Nordd. Grund	6	—	121.00	121.00G
Old. Sp. u. L.	10	—	204.50	204.50G
Osnabrck. Bank	8	—		163.25bG
Ostbk. f. Hand.	7	—	143.00	142.50bG
Oesterr. Cred.	11,8	—	55.50	56.00b
do. Länderbk.	6	—	69.00	67.00bG
Pfälz. Bank	7	—	154.00	154.50G
do. Hyp. Bank	9	—		—.—
Preuß. Bodenkr.	7½	7½	135.50	132.25bG
do. Centr. Bod	8½	—	162.50	162.00bB
do. Hyp.-A. Bk.	7	7	128.00	132.00bB
do. Pfandb. Bk.	7½	7½	135.50	135.00bG
Reichsbank A.	8,79	—	152.87	152.00b
Rhein. Hypoth.	9	—		—.—
do. Kreditbank	7	—	163.37	163.75b
Rh. Westf. Bod.	6	—	137.00	137.00G
Rostocker Bank	4	—	130.00	130.00bG
Sächsische Bk.	2½	—	290.00	284.50b
Schwarzb. Hy. B.	5½	—		—.—
do. Landesbk.	6	—		—.—
Schl. B. C. B.	7½	—	126.00	127.75G
Siegen. B. f. H.	7½	—	168.25	168.25G
Südd. Bodenkd.	8	—		—.—
Südd. Disk. Gs.	8	—		—.—
Ver. Hamburg	9	—	197.00	196.00bG
Westd. Bod.	6	—	128.75	—.—
Wiener B. V.	8½	—	36.75	38.87b
do. Unionbank	9	—	36.50	37.87b
Württ. Bk.-A.	7	—		—.—
do. Vereinsbk.	7	—	160.00	157.75G

Brauereien			heut. Kurs	voriger Kurs
Berl. Kindlbrau.	12	16		—.—
do. St. Pr.	14	18	362.00	360.00b
Böhm. Brauh.	9	—		340.00b
Bolle Weißb.	5	8	290.00	290.00G
Dt. Bierbrauer.	7	—	181.50	181.00G
Engelhardt	15	15	379.00	378.00B
Friedrichshain.	6	—		—.—
Germania	i.L.	19		—.—
Königstadt.	0	—		—.—
Landré Weißb.	10	10	257.00	257.00b
Löwenbrauerei	8	—		—.—
Schloßbrauerei	4	—	240.00	240.00bG
Schulth.-Patzh.	14	1.	418.00	400.00bG

Industrie-Papiere			heut. Kurs	voriger Kurs
Aachen. Leder	40	—	524.00	523.00b
Aachen. Spinn.	32	32	514.75	514.00bG
Accumul. Fabr.	17	—	386.50	385.25b
Adler Portl.	6	—	268.50	260.00G
Adl. & Opp. L.	18	—	678.00	678.00b
Adlerhütt. Gl.	20	—	445.00	445.00G
Adlerwerke	10	—	236.25	235.25b
A.-G. f. Anilin	18	—	416.00	418.00b
do. f. Bauausf.	13	—	253.75	247.00bG
do. f. Bürst.-I.	12	15	275.00	285.00b
do. f. Pappenf.	6	28	305.00	303.00bG
do. f. Verkehr	20	—	625.00	625.00b
Alexanderwrk.	8	12	255.25	260.00b
Alfeld-Gron.	23	—	548.75	548.75bB
Allg. Berl. Omn.	0	—	175.00	175.00bG
Allg. Bod.-A.	—	e.D.		—.—
Allg. Elekt.-G.	10	14	273.00	279.25b
Allg. Häuserb.	0	—	92.50	92.25G
Alsen-Prtl.-C.	19	—	410.00	415.00G
Alum. Ind.	18	—		—.—
Amme. Gies.	15	—	384.00	380.00bG
Ammend. Pp.	60	60	798.00	786.00bG
Anglo Contin.	6	—	380.00	380.50b
Anhalt. Kohle	10	—	340.00	340.00bG
do. Vrz.-A.	6	—	131.00	131.25G
Anker-Werke	12	12	252.00	245.00bG
Annabg. St.	15	25	683.00	683.00G
Annener Guß	5	20		—.—
Aplerbeck	0	—		—.—
Archimedes	15	35	405.00	410.00b
Arenberg Bgb.	15	—	990.00	960.00bG
Arnsdorf. Pa.	i.L.	—	65.00	68.00bB
Aschaffenbg. P.	25	12	505.00	512.00B
Augsb.-Nürnb.	10	12	347.75	340.00bG
Bachm. & La.	25	—	439.75	435.25bG
Bad. Anil.	18	—	500.00	496.00b
Baer & Stein	35	—	835.00	830.00b
Balcke, Ma.	20	—	411.00	415.00b
Bamberg. M.	0	0		191.00b
Bk. f. Bgb. u. I.	0	0	64.75	63.00bG
Banning, M.	9	12	390.00	390.00G
Baroper Walz.	6	60	918.00	911.00bG
Bartz & Co.	25	—	410.00	400.00b
Basalt A.-G.	12	—	405.00	408.00bG
Baug. Brl.-N.	i.L.	o.D.		—.—
do. Kais. Wilh.	i.L.	e.D.	505.00	515.00G
do. f. Mittelw.	i.L.	o.D.		—.—
Bauld. Seestr.	—	oDb		—.—
Bau Weißens.	i.L.	m.T	600.00	600.00G
Bayer. Cellul.	20	—		—.—
do. Hartstein	0	—		243.00B
do. Spieg. u. Spg.	40	—	500.00	495.00b
Bazar Genuß	34M	60M	861.00	—.—
Bedburg Woll.	25	—	575.00	577.00b
C. P. Bemberg	20	20	465.00	455.00bG
Bendix, Holz	0	6	186.00	181.00b
C. Berg. Evek.	0	20		336.00b
Jul. Berger Tief	20	—	365.00	368.00bG
Bergmann. Elek.	12	—	309.00	303.25bG
Berl.-Anh. M.	12	—	239.00	235.00bG
do. Cementbau	i.L.	oDb	235.00	—.—
do. Cichorienfb.	i.L.	08	74.00	74.00G
do. Dampfmühl.	10	—	270.00	270.00G
do. Elekt.-W.	8	10	249.00	247.00bG
do. do. Vrz.-A.	4½	4½	91.25	95.00bB
do. Gub. Hutfab.	30	—	815.00	780.00bG
do. Holz-Com.	22	—	337.00	335.00bG
do. Jute-Spin.	6	—		—.—
do. Masch.-B.	12	18	332.00	335.00bG
do. Nr. Kunst.	22½	16	235.00	235.25b
do. Sped.-Ver.	21	—	386.00	385.00b
do. do. Vrz.-A.	20	—	389.00	362.00b
Berth., Messg.	12	—	342.00	341.00b
Berzel. Bergw.	12	—	281.00	295.00b
Beton- u. Monb.	15	15	388.00	379.00bG
Bing. Nürnb. M.	18	—	269.00	268.50b
Birkenwerder	i.L.	m.T		
Bismarckh.	5	28		597.50b
R. Blumenfeld	12	—	210.00	213.00bG
Blumwe & S.	15	—		—.—
Boch. Gußstahl	5	15	455.00	432.00b
Bod. Hb. Sch.	—	e.D.	61.00	61.00G
Boed., Reim.	6	—	363.00	350.00bG
Gb. Böhler Co.	12	—	484.00	494.00bG
Borna Braunk	8	—	573.75	569.75b
Borsigwld. Terr.	—	e.D.	112.00	110.00G
Bösp. Walzw.	6	20	360.00	360.00bG
Braunk. u. Br.	8	16	351.00	316.00b
Brschw. Koh.	10	—		—.—
BraunschweigJ.	12	10	365.00	365.00bG
Brschw. M.-B.-A.	8	15	458.25	444.50b
Breitenbg. C.	6	—	235.00	235.00b
Brem. Allg. Ges.	3½	—	133.00	133.00B
do. Linoleum	0	—	400.00	400.00b
do. Vulkan	15	—	530.00	530.00bG
do. Wollkäm.	20	—		429.00b
Breslau. Spritf.	25	—	1140.0	1140.0bG
Brown Boveri	9	8		—.—
Brüning & Sohn	15	—		—.—
Brüxer Kohl.	—	—		—.—
BuderusEisenw.	7½	—	564.50	560.00bG
E. Busch. opt. I.	16⅔ 20	20	380.00	380.00bG
Busch Lüdensch	20	30	476.00	480.50b
BuschWgg.V-A.	25	30	556.00	573.50b
Butzke & Co., M.	10	—	278.50	270.00b
Byk Guldenw	10	12	249.75	240.00bG
Calmon Asbes	20	—	32 00	323.00bG
Capitte Klein	10	25	673.00	660.00G
Carlsh. Altw.	8	15	266.00	266.00b
Carol. Braun.	30	—	580.00	585.00b
Cart. Loschwitz	22	30	379.00	376.00b
Ch. Mach. u. F.	i.L.	e.D		—.—
Charlottenb. W.	5	6	164.00	165.00G
Charlottenh.	12	28		—.—
do. F. Buckau	10	—	410.00	—.—
do. St.-Pr.	10	—		—.—
do. Griesh. Elek.	12	—	370.00	378.00b
do. Grünau	12	—	370.00	370.00G
do. v. Heyden	16	—	365.00	360.00bG
do. Milch.	15	—	285.00	296.00bB
do. Walter	12	—	335.50	338.50b
do. nd. Gelsk.	25	—	709.5	705.00bG
Ch. Wk. Alber	30	—	548.75	552.00bG
do. Lubszvinski	15	—	260.00	260.00bG
Chemn. Wk. Z.	8	10	259.0	259.00B
Conc. Bergb.	i.L.	—	406.00	406.00G
do. chem.	8	75	603.00	603.00bG
do. Spinn.	16	—	260.0	260.00G
Cons. Schalke	12	—	708.00	700.00bG
Cottb. Masch.	0	20	287.00	285.00b
Cröllwitzer P.	10	15	490.00	486.00bG
Daimler Mot.	5	—	245.00	245.00b
Delmenh. Lin	6	—	375.00	380.00bB
Dessauer Gas	10	—	236.00	236.00b
Dtsch. Atl. T.	—	—	227.25	230.00b
do. Lux. Bergw.	—	—	304.00	304.75b
do. Nied. Tel.	6	—	238.00	234.00b
do. Südam. T.	—	—	210.25	215.00bG
do. Uebs. El. Zert.	—	—	1007.0	995.00b
do. Treu.-Z.	—	—		—.—
do. do. El. Z.V.-A.	—	—		—.—
do. do. T.-Z.	—	—		—.—
do. Asph.-G.	4	—	440.00	456.00bB
Dsch. Babc. u. W.	12½	20		795.00B
do. E.-Sig.-W.	0	—	268.50	268.00bG
do. Erdöl	45	—	909.00	875.00b
Dtsch. Gußst.	15	6	259.00	255.00bG
do. Jute-Spinn	25	—	440.00	431.00G
do. Kabelwerk	15	—	359.50	358.00b
do. Kaliwerke	25	—	354.50	356.00b
do. Kunstled.	15	—	236.00	238.00b
do. Schachtb.	20	—	549.00	545.00b
do. Spiegelgl.	25	—	586.00	597.00b
do. Steinzeug	0	—	302.00	300.50bG
do. Ton- u. Stnz.	14	—	298.00	303.00b
do. W. u. M.	30	—	549.00	548.00b
do. Wasserw.	5	—	155.00	160.00b
do. Wollwaren	30	—	435.00	460.00bG
do. Eisenhdl.	15	—	280.00	283.00b
Dinnendahl	10	15	291.00	290.00bG
Dittm.-N. u. G.	32	—	720.00	720.00G
Dommitzsch To.	5	20	321.00	321.00b
Donnersm. Hütt.	15	—	630.25	630.00b
Döring & Lehrm.	6	—	223.50	220.00bG
do. Vorz.-Akt.	6	—		116.00bG
Dresd. Baug.	4	—	175.00	174.00G
do. Gardinen	16	20	292.50	284.50bG
do. Schnellpres.	9	12		203.00b
Dür. Metallw.	15	—	525.00	525.00G
Dürrkoppwerke	25	—	505.00	500.00b
Düsseld. Weyer	10	14	460.00	451.00bG
Dss. Eis., Dir.	5	6½		—.—
do. Eisenhütt.	12	—	410.50	410.50b
do. Kammg.	8	—	314.00	314.00B
do. Masch.-B.	15	—	365.00	365.50bG
Dux. Kohlenw.	10	—		—.—
Dyn. A. Nobel	16	—	338.00	332.75b
Eckert Masch.	10	10	277.00	276.00b
Egest. Salzw.	12	—	382.50	382.50bG
Eilenb. Katt.	5	20	296.00	292.00bG
Eintr. Kohlen	27	—		712.00b
Eisenb. Verkmit.	18	45	415.25	416.00b
Eisenerz Akt.-G.	0	0	179.50	180.00bB
Eiseng. Velb.	20	30	420.00	420.00bG
Eisenh. Silesia	14	—		300.00bG
Eisenw. Kraft	6	—		700.00b
do. Meyer j. Co.	12	—	365.00	350.00b
Elberfeld. Farb.	18	—	429.00	427.00b
Elektra Dresd.	0	5	140.00	144.00G
Elekt. Anlag.	5	6		—.—
do. Lief.-Gesell.	12	—	205.00	205.50G
do. Liegnitz	5	—	156.00	156.00bG
Elekt. Licht Kr.	0	—	216.50	221.25b
do. Unt. Zürich	—	—		125.00b
Els.-Bad. Wollt.	25	—	539.00	539.87b
J. Elsbach & Co.	17	20	389.00	376.00bG
Em. u. St. Ullr.	9	8		269.50G
Erdmsd. Spinn.	12	—	262.00	262.00b
Erlang. Baum.	15	—	395.00	395.00bG
Eschweg. Brgw.	12	12	304.00	306.00b
Essen. Steink.	12	—	370.00	372.00b
Excels. Fahrr.	15	20	304.00	300.00bG
Faber. Bleist.	20	—	409.50	400.50b
Facon Manst.	0	9		—.—
do. Vorz.-Akt.	0	15		—.—
Fahlb. List u. Co.	15	—	378.00	386.50b
Falkenst. Gard.	15	30	290.25	295.00G
Fein-Jute Spin.	14	—	325.00	310.00bG
Feldm. Papier	25	—	365.00	365.00bG
Felten & Guill.	15	—	489.75	490.00b
Filt. u. Braut.	12	—	389.00	393.00b
Finkbg. Portl.	6	—	337.00	437.00B
Flensb. Schiff	10	12	315.00	318.00bB
Flöth. Masch.	20	—	360.50	371.00G
Frkfurt. Chauss.	0	0	108.00	109.00G
Frankfurt Gas	0	10		—.—
Frankonia	15	30	380.00	376.00b
Fraust. Zuck.	34	24	750.00	740.00bG
Freund Masch.	5	10	265.00	265.00bG
Friedrh. Kali	16	—		452.00b
Friedrichsh.	25	25	1000.0	1010.0G
R. Frister A. G.	10	—	241.00	246.0b
Freeb. Zucker	17½	22	799.00	775.00bG
Gaggenau	8	12	265.00	260.00bG
Gasm. Deutz	7	10	215.00	215.00bG
Gebhard & Co.	25	—	303.00	300.00bG
Gebh. & König	0	0	295.00	285.00bG
Geisw. Eisen	10	25		1034.0G
Gelsenk. Bergw.	11	—	317.00	317.25b
do. Guß. Mun.	10	10	393.00	401.50b
Gensch. & Co	16	—	301.00	295.00b
Georg Marien	0	8	314.50	315.00b
Grb. Frb. Renn	18	—	425.00	410.00bB
Germ. Portld.	12	—	315.00	310.50bG
Gerresh. Glas	19	—	590.00	580.00b
Ges. f. el. Unt.	8	—	182.00	179.00b
Giesel. Portl.	12	—	356.00	365.00bG
Gildemeister	22	22	503.00	500.50b
Js. Girmes & Co.	25	—	419.50	415.00bG
Gladb. Schnel.	12	25	370.00	380.00b
do. Woll-Jost.	20	30	445.00	445.00G
Gladenbeck	10	—	227.50	230.50bB
Gl. M. Schalke	20	—	860.00	860.00b
Glauz. Zuck.	18	25	590.00	590.00b
Gbr. Goedhart	0	—	425.00	420.00bG
Th. Goldschm.	12	—	756.00	760.50bG
Görl. Masch.	6	12	275.50	272.00G
Görl. Waggon	17	24	375.00	373.00b
Gothaer Wgg.	15	20	410.00	417.00bG
Greppin. Wrk.	22	—	685.00	675.00bG
Grevenbr. Msch.	15	—		580.00b
Gritzner Masch.	20	—	394.50	385.00bG
Gr. Lichtl. Bau	i.L.	7½	311.00	311.00G
do. Terrain	0	—	445.00	445.00bB
Gr. Strehl. Portl.	10	—	374.00	378.75b
Grün & Bilgr.	8	—	242.00	254.25b
E. Gundlach	12	—	258.00	256.00b
Alf. Gutm. M.	23	—	500.00	495.00b
Habm. & Guck	9	—	264.00	264.00bG
Hackethal Dr.	25	—	320.00	323.00bG
Hagelberg. W.	0	0	265.00	268.00bG
Hall. Masch.	35	—	666.00	666.00G
Hmbg. El.-W.	5	8½	165.00	165.00b
Hammersen	20	—	370.00	370.00bG
Hndlgs. f. Grdb.	0	—		—.—
Hde. Belleall.	7	—	188.00	190.00b
Hannov. Immob.	9	—		—.—
do. Msch. Egest.	22½	30	480.00	487.00bG
do. Waggonfab.	20	—	4445.0	445.00bG
Hb.-Wien. Gum.	10	24	358.00	350.00b
do. Eis. u. Br.	16	—	720.00	720.00G
Hark. Bg. St. P.	6	16½	362.00	362.00G
do. Brückenb.	14	—	299.00	300.00B
do. do. St.-Pr.	15	—	368.00	368.00b
Harpener	5	12	428.50	429.00b
Hartm. S. M.	8	18	312.00	312.00bG
Hasper Eisen	10	20	914.00	965.00B
C. Heckmann	0	—	599.00	590.00b
Hedwigshütte	8	16	371.00	374.00bG
Heilm. Imm.	0	—	400.00	400.00bG
Hein. Lehm.	15	—	360.00	361.00b
Heine & Co.	15	25	390.50	390.00G
Held & Francke	25	25	415.25	421.00b
Hemmoor Portl.	0	—	365.00	366.00bG
Hermannmühl.	30	—		—.—
Hildebr. Mhl.	9	9	270.00	271.00b
Hilg Verzink.	30	—	536.00	537.00bG
Hillewerke	14	—	2480.0	252.00b
Hilpert Masch.	8	—	225.50	224.75b
Hindr. Auffm.	18	12	279.00	270.00bG
Hirsch. Kupfer	12	—	344.00	341.25b
Hirschb. Leder	10	—	310.00	310.00G
Höchster Farbw.	14	—	410.00	409.00bG
Hoesch. E. u. S.	0	24	745.00	750.00bG
HoffmannStärke	17½	—	324.15	316.00b
Hohenlohe-W.	0	5	245.50	246.50b
Horch-Werke	6	—	300.00	296.00b
Hotelbetr.-Ges	8	15	304.00	302.50b
do. Vorz.-Akt.	5	6	105.25	107.00G
Hotel Disch	0	—		—.—
Hoxt. Godelh.	20	—	350.00	341.50b
Hubert. Brk.	9	12		469.00b
Humb. Masch	5	6	194.00	197.00b
Humboldt Mühle	10	12	322.00	321.50G
Ldw. Hupfeld	20	25	293.50	286.00b
Hutschenr. Porz.	17	20	402.00	395.00G
Hüttenw. Kayser	10	10	360.00	364.00b
do. Ndrschönew.	20	—	320.00	325.00bG
Ilse. Bergbau	10	—	500.00	505.00bG
Industriebau	15	—	384.87	386.00bG
Jeserich Asph.	24	—	502.00	500.00G
do. Vrz.-Akt.	12	—	116.75	117.00B
John. Akt.-Ges.	12	—	274.00	280.00b
M. Jüdel & Co.	4	—	315.00	318.00G
Jülich. Zuckerf.	0	12		463.00bG
Kahla Porzell.	25	—	569.00	573.00b
C. A. F. Kahlb.	25	—	1675.0	1692.0G
Kaiser-Keller	10	—	219.00	217.00bG
Kaliw. Aschersl.	30	—	341.50	339.00b
Kalker Masch.	12	20	489.00	493.00G
Kammerichw.	30	—	590.00	600.00b
Kandelhardt	0	8		—.—
Kapler Masch.	6	—	250.00	250.00bG
Kass. Federst.	25	—	450.25	540.00b
Kattow. Bergb.	0	20	290.50	294.50b
Keula Eisenh.	0	10		213.00b
Kevl. & Thom.	15	—	679.00	664.00b
Kirchner & Co.	4	35	545.00	530.00bG
Kleinb. T. Bral.	0	—		
Kochs Adl.-Nm.	18	—	590.00	593.00b
Koehlm. Stärke	18	18	406.00	406.00G
Kolb & Schüle	15	25	444.50	430.50b
Kolm. & Jourd	23	25	385.00	373.00b
Köln-Neuessen	15	—	604.00	610.00b
Köln-Rottweiler	16	—	347.00	333.00bG
Köln G. u. El.	0	—	149.00	141.50b
Kötsch Walzg.	12	25	724.00	680.00G
König Wilhelm	12	—	690.00	680.00bG
do. do. St.-Pr.	17	—		—.—
Königsb. Lag.	6	6		159.00bB
do. Walzmühl.	10	—	296.00	295.00b
Königsb. Zellst.	i.L.	15		455.00G
Königsborn B.	12	—		—.—
Königsz. Porz.	15	25	655.00	643.00bG
Kont. Asph. A.	0	—	518.00	520.00bB
Kont. El. Nürn.	0	0		—.—
do. Vrz.-Akt.	3	3	129.75	128.00G
Kont. Wasser	1	—	118.00	120.00bG
Körbisd. Zucker	—	8	714.00	714.00G
Gebr. Körting	15	—	250.00	250.50bG
Körtings Elek.	6	15	237.00	236.00bG
Köster Leder	20	—		—.—
Kosth. Cellul.	6	—	350.00	341.00bG
Krauss & C. Lok.	10	—	378.00	364.00bG
Krefeld. Stahl	0	—		—.—
W. Krefft	10	15	340.00	340.00b
Kronprinz Met.	15	—	829.00	824.00bG
Gbr. Krüger & C.	15	—	266.00	266.00G
Kruschw. Zck.	20	20	240.00	245.00bG
Kunz. Treibr.	35	—	715.50	705.50bG
Kupf. Dtschl.	10	—	303.00	303.00G
Küppersb.	15	—		370.00b
Kyffhäuserh.	6	—		284.00bG
Lahmeyer & Co.	8	8	213.75	210.00b
Lauchhamm.	6	20	492.00	388.00b
Laurahütte	0	20	325.00	319.50b
Leipz. Grd.-B.	6	—		—.—
do. Gummiw.	6	—		—.—
do. Pian. Zimm.	18	30	398.00	398.00bG
do. Werkzeug	10	—	423.00	427.00b
Leonh. Brnk.	4	10		—.—
Leopoldsgr.	10	—	332.00	326.00bG
Leopoldsh. Ch.	6	25	600.00	625.00bG
do. St.-Pr.	6	25		600.00bG
Leyk.-Jos. i. K.	—	—		—.—
Lichtenb. Ter.	0	—	86.00	87.00G
Linde's Eism.	12	—	298.00	301.00b
Lindenb. Stahl.	15	15		445.00G
C. Lindström	20	—	268.00	267.50b
Lingel Schuh	12	12	254.00	244.00G
Lingener Werke	15	—	361.00	365.00b
Linke-Hofm.	23½	—	439.50	438.00bG
Linke-Hfm. V-A.	4½	—		
L. Löwe & Co.	18	—	291.00	291.00bG
H. Löhnert	10	—		—.—
C. Lorenz	20	—		—.—
Lth. Hüt.-Bw.	12	12	404.50	400.00bB
do. Cement	0	—	388.00	388.00b
Luckau & Stef.	15	—	494.50	494.50b
Lüdensch. Mt.	12	30	285.50	275.50b
Lüneb. Wachs.	10	20	425.00	425.00bG
G. Luther M.	8	18	439.00	439.00bG
Magd. A. Gas	7	—	375.00	372.50bG
do. Bergw. G.	25	—	214.75	215.00b
do. St.-Pr.	25	—		—.—
do. Mühlen	15	18	276.00	276.00b
C. D. Magirus	14	—	356.00	359.00b
Malmedie & Co.	8	25	375.00	371.50b
Mannesm.-R.	6	20	560.00	564.00bG
Marie. ks. B. a.	7	15	420.00	412.00G
Mrh. in Kotz	10	17	257.00	252.00bG
„Mark" P. G.	25	—	529.00	524.00b
Märk.-W. Bg.	7	—	439.50	419.00bG
Markt- u. Kühlh.	8	—	204.00	198.50b
Masch. Baum	17½	22	380.00	394.00G
do. Breuer	10	—	221.00	222.00bG
do. Vrz.-Akt.	12	—		218.00b
do. Buckau	13	—	515.00	505.00bG
do. Kappel	6	30	823.75	810.25bG
M. Web. Lind.	0	—	332.00	332.25b
do. Sorau	20	20	919.50	924.00b
do. Zittau	16	26		470.00b
F. Meguin & Co	18	—	724.00	710.00b
Mehltheuer	31	—	342.00	330.00bG
H. Meinecke	10	—	262.00	260.00bG
Merk. Wollw.	20	—	409.50	410.00b
Milow. Eisen	i.L.	—	54.75	55.00b
Dr. P. Meyer	10	—	220.25	220.25b
Mimosa A.-G	24	—	400.00	400.00bG
Mix & Genest	7	—	299.50	300.00bG
Mühle Rünin	25	22½	716.00	715.00b
Mülh. Bergw.	11	—	420.00	408.00bG
Müller Gumm.	15	—	275.00	270.00b
Müller Speisef.	15	—	570.00	525.00bG
Nat.-Autom.	12	—	215.00	204.00b
Nauh. säu. Pr.	i.L.	o.D		—.—
Neckarwerke	5½	—	154.00	155.00b
Neptun Schw.	8	12	272.50	262.00bG
Neu-Finkenk.	—	o.D.	131.00	131.00G
Neu-Grunew.	i.L.	o.D.		
Neu-Westend	i.L.	o.D.	1240.0	1220.0G
Niederl. Kohl.	10	12	410.00	419.00bG
Niederschl. El.	2	6	151.00	154.00G
Nitritfabrik	12	16	276.00	265.00b
Nordd. Cellul.	4	i.L.		—.—
do. Eiswerke	14	20	315.00	325.00bG
do. Gummi	8	—	191.00	183.00b
do. Jute-Sp. B.	6	—	309.50	303.00G
do. do. V. La. A	9	—	365.00	365.00G
do. Lagerhaus	i.L.	o.D.	600.00	600.00G
do. Lederpapp.	0	—	240.00	230.00bB
do. Steingut	10	25	541.00	527.00bG
do. TricotSprick	8	8	252.00	252.00G
do. Wollkämm.	12	—	409.00	405.00G
Nordpk. Terr.	i.L.	o.D.		—.—
Nbg. Herk.-W.	16	20	418.00	320.00b
Obschl. E.-B.	6	25	296.50	295.00b
do. Eisen-Ind.	14	—	280.50	278.25b
do. Kokswerk	17	—	473.00	470.00b
Odw. Harts.	—	—	430.50	—.—
Oeking Stahl.	6	20	400.00	395.00bG
Oelfrb. Gr. Ger.	0	10		—.—
E. F. Ohles E.	0	2½	266.25	206.25b
Oppeln. Cem.	12	—	351.00	350.00bG
Orenst. & K.	16	—	491.00	495.00b
Osnabr. Kupf.	10	15	411.00	404.00b
Ottens. Eisw.	10	—	248.00	246.00b
Panzer	10	15	251.00	251.00G
Passage-A.-G.	20	—	255.00	255.00G
Peipers & Cie	12	25	819.00	—.—
Pfersee-Spinn.	12	—		—.—
Phönix Bergb.	8	20	561.00	564.00b
Jul. Pintsch	15	—	409.00	405.00bG
Plauen. Gard.	25	45	413.00	415.00bB
do. Spitzen	8	12	223.00	218.00bB
do. Tüll u. Gard.	15	20	273.00	274.00bB
H. Pöge Elekt.	17	17	243.00	249.00bB
Polyphonwerke	20	—	298.00	298.00b
Pongs Spinner.	20	—	370.25	380.00bG
Poppe & Wirth	20	—	418.50	418.00b
Porta-Union	12	—	320.50	321.00bG
Preßsp. U.-S.	12	30	545.90	530.00bG
Rasquin Frb.	8	40	685.00	680.00bG
Rathgeber W.	8	14	384.25	379.00b
Rauchw. Wlt.	60	—	752.00	750.00bG
Ravensb. Sp.	8	—	286.00	286.00G
Reichelt Met.	20	—	680.0	680.00bG
J. E. Reineck	12	20	545.00	546.00bG
Reisholz Pap.	11	18	405.00	410.00b
[illegible] & Martin	25	—	520.00	514.00b
Raint. Kraft	0	—		..
Rhein Braun.	12½	20	630.00	632.00bG
do. Chamotte	2	—	718.00	725.00G
do. Elektrizität	7	10		187.00b
Rhein. G rb.	20	—		—.—
do. Metallw.	0	—		—.—
do. do. Vrz.-Akt.	0	—	350.00	336.00b
do. Möbelstoff	20	—	484.00	476.00G
do. Nassau B.	12	—	800.00	800.00b
do. Spiegelglas	25	—		665.00bG
do. Stahlwerk	6	20	504.50	502.50b
do. Westf.	6	—	240.00	258.00b
do. do. Cement	15	—	344.00	344.00b
do. do. Kalkw.	7	25	572.00	575.00G
do. do. Spreng.	12,8	—	290.00	293.00b
Rheydt. Elektr.	10	10	394.00	394.00G
Dav. Richter	10	24	356.00	356.00b
Riebeck Mont.	9	12	420.00	420.00bG
J. D. Riedel	26	—	450.00	448.00b
S. Riehm Söhne	15	35		534.00b
Gebr. Ritter	10	—	228.00	228.00b
Rockstr. & Schn.	14	14	315.00	309.00b
Roddergr. Br.	18	—	593.00	593.00bG
Rombach. H.	—	12	324.00	324.00b
Ph. Rosenthal	30	—	668.00	668.00b
Rositz. Braun.	5	10	418.00	418.00b
do. Zucker R.	14	14	340.00	331.00bG
Rückforth	15	—	577.00	570.00bG
Rütgerswerke	12½	—	399.00	399.00b
Sachsenwerk	20	—	306.50	306.00b
Sächs. B. Ptl.	8	—	308.00	308.00G
do. Cartonn.	17½	—	284.00	285.00G
do. Guß. Döhl	12	40	985.00	1000.0b
do. Kammg. V.	14	—	423.50	415.00b
do. Thür. Ptl.-C.	12	—	311.00	315.00b
do. Wagg. Wd.	35	25	427.00	426.00G
do. Webstuhl.	10	20	320.00	316.00G
Saline Salzg.	4	—	138.00	141.00b
Sangerh. M.	15	20	795.00	800.00bG
Sarotti Schok.	20	40	1049.0	1050.0bG
G. Sauerbrey	7	12	211.00	210.00b
Saxonia Cem.	6	16	330.00	320.00G
O. F. Schaefer	5	—	230.00	237.00b
Schedewitz K.	35	—		—.—
Schering Ch.	18	—	475.00	470.00bG
do. Vrz.-Akt.	4½	—		—.—
E. Schieß & Co.	0	8	318.00	319.00B
Schles. Zinkh.	0	—	730.00	770.00b
do. do. St.-Pr.	0	—	730.00	770.00b
do. Cellulose	15	25	350.00	355.00bG
do. El. u. Gas A.	8	—		200.50b
Schles. El. La.	8	—	197.50	197.00bG
do. Lein. Krm.	18	20	306.25	306.00bG
do. Mühlenw.	15	—	[illegible]	388.00G
do. P.-Cem. Gr.	10	—	360.00	360.00b
do. Textilw.	18	20	339.00	344.00G
Schloß Schulte	15	20	917.50	915.00b
H. Schneider	26	—	333.50	334.00b
Schoeller-Eit.	10	—	375.00	370.00bG
W. A. Scholten	15	18		—.—
Schomburg	40	40	621.00	620.00b
Gebr. Schönd.	0	0	274.00	275.00B
Schönebeck	4	25	421.50	410.00bG
Schönw. Porz.	10	—		375.00G
Herrm. Schött	12	—	609.00	610.00bG
Schritt Huck	6	—	198.00	199.00B
Schub & Salz.	30	20	410.00	410.00b
Schuck. & Co.	8	10½	226.00	224.50b
H. A. Schulte	15	—		400.00bG
F. Schulz jun.	25	—	380.00	384.00b
Schwanebeck	5	—		250.00G
Schwelm. Eis.	10	16	519.50	493.00b
Seck Mühlb.	8	10	261.00	267.00bG
G. Seebeck	12½	25	284.00	277.50b
Segall Stpfw.	45	—	370.00	370.00b
Fr. Seiff & Co.	20	20	395.00	390.00bG
Sieg-Sol. GB.	5	—	275.00	275.00G
Siemens Elektr.	0	—	135.00	130.00b
Siemens Glas	17	—	584.00	591.00bG
Siemens & H.	12	14	279.00	278.00b
Simonius Cell.	0	—		—.—
Sinner A.-G.	12	—	556.00	560.00b
J. C. Spinn & S.	16	10	240.00	238.00bG
Spinn. Renner	10	—		—.—
Sprengst. Cb.	—	—		—.—
Stadtb. Hütte	6	9	210.50	208.00bG
Stahl & Nölke	15	12	495.00	492.00bG
Stahnsd. Terr.	0	—	81.50	78.50bG
Staßf. Ch. Fb.	6	30	438.00	437.00G
Steaua Rom.	—	—	805.00	890.00b
Steingt. Colditz	26	—	601.00	609.00b
Stet. Bred. C.	3	—	261.00	261.00G
do. Cham. D.	12	—	524.00	543.00B
do. Elektr.-W.	8	—	128.25	128.00bG
do. Vulkan	8	—	319.87	320.00b
R. Stock & Co.	15	—	326.00	326.00bG
H. Stodiek & Co.	15	17		365.00b
Stöhr & Co. K.	30	—	494.50	500.00bG
Stoew. Nähm.	41	—	410.00	425.00bG
Stolberger Zk.	20	—	416.75	414.00b
Gebr. Stollwerck	—	—	137.50	138.00bG
Strals. Spielk.	16½	16½		—.—
Stuhlf. Gesa.	10	150	265.00	244.00b
Sturm A.-G.	6	—	249.00	240.00b
Südd. Immob.	0	—	84.00	84.50bG
Tafelglas	35	40	490.00	489.35b
Tecklb. Schiff	18	—	450.00	447.00bG
Te. u. Berlin	0	15	357.00	357.00b
Tell. Kanaltr.	—	oDb	95.00	92.00b
Tempelh. Feld	—	oDb	104.00	100.00b
Terra A. Ges.	15	30	429.00	429.50B
Terr. Hohz. K.	0	0	115.00	114.00G
Terr. N. Bo. G.	—	oDb	88.00	87.50G
do. N. Schönh.	4	—	142.25	136.00bG
do. Nordost	0	—	149.75	143.50G
do. Rud. Johst.	0	—		—.—
do. Südwest	i.L.	oDb		—.—
do. Witzleben	i.L.	oDb		—.—
Teut. Misburg	5	—	325.50	330.00b
Thale Eisenh.	30	—	747.75	736.00b
Fdr. Thomée	10	20	412.00	412.00G
Thörls V. Oelf.	12	—	750.00	752.00bG
Thür. Bl. weißf.	14	24	394.00	394.00G
Thür. Nadel u. St.	i.L.	—	214.00	214.00G
do. Salinen	5	—	165.00	165.00b
Leonh. Tietz	10	—	152.00	152.00bG
Tittel & Krüger	10	—	489.00	489.00b
Trachb. Zuck.	7	14	880.00	390.00b
Triptis A.-G.	12	—	335.50	331.00bG
Tuchfb. Aachen	20	25	336.00	339.00bG
Tüllfabr. Flöha	6	20	347.00	348.00B
Türk. Tab.-A.	—	—		975.00b
Ung. Zuckerf.	3½	—		
Union Fch. P.	7	—	366.00	360.00bG
Unionsw. Ma.	15	—	269.75	264.50b
U. d. Lind. Bau	i.L.	0	1630.0	1650.0G
do. Vorz.-Akt.	i.L.	0		—.—
Unterh. Bmw.	8	—	331.00	331.00G
Varz. Papierf.	15	—	548.00	553.00b
Vr. Erl. F.-G.	15	—		270.00b
Vr. Brl. Mörtelw.	0	—	162.00	163.50bB
Vr. Cnm. hrlb.	20	20	525.00	530.00bG
do. Dt. Nickel	22	22	518.00	518.50b
do. Dtsch. Petr.	0	—	211.75	222.00b
do. Flanschfbr.	17	—	396.00	395.00bG
do. Glzst. Elbf.	20	—	850.00	880.00b
do. Gothania	20	—	299.50	296.00b
do. Koni. A. G.	14	—		—.—
do. K. Troitsch	20	—	403.00	397.00b
do. Laus. Glas	25	—		—.—
do. Mecw. Hall	12	—	335.50	335.50b
do. Nrd. Sd. Sp.	20	—		—.—
do. Pinselfabr.	30	—	470.00	459.00b
V. Portl. Schim. Siles. Fraund.	15	—	341.00	343.00b
Ver. Schmirgel	20	35	426.00	418.00b
Ver. Schuhfabr. Berneis-Wess.	18	—		258.00bG
do. Smyrna-T.	12	—	319.75	320.00bG
do. Thür. Met.	30	30	438.50	436.00b
do. St. Zyp. u. W.	10	30	940.00	940.00G
Viktoriawerk	0	—	280.00	284.75b
Vogel Tel.-Dr.	18	35	498.00	494.00bG
Vogt & Wolf	10	10		—.—
Vogtld. Masch.	20	18	279.00	277.00b
do. Tüllfabr.	34	25	283.50	291.00b
Vikat Aeit. Przt.	16	—	381.00	380.00b
vorw. Biel. Spiel.	4	—	254.00	255.00b
Vorwohl. Prtl.	12	—		343.00bG
Wander-Werk.	20	35	620.00	620.00G
Warstein. Gr.	10	30	375.00	375.00b
Wass. Gelsenk.	8½	—	205.00	205.00b
Wegelin Russl.	27	30	380.00	379.00b
Wegel & Hübn.	7	—	268.25	266.50b
Wanderoth	11	13	285.00	284.50b
Wernshausen	23	—	485.00	480.00b
do. Vrz. Aktien	24	—		530.00G
Wersch. Weiss.	8	11	418.00	425.00b
Weser A.-G.	10	—	298.00	298.00b
L. Wess. Porz.	8	—	390.00	390.00b
A. Wess. Sch.	18	18	252.00	245.00b
Westdeut. Jut.	7	—	264.00	264.00b
Westereg. Al.	35	—	516.00	510.00b
do. Vrz. Aktien	4½	—	102.00	102.00b
Wf. Drht. Hm.	5	10	230.00	237.00b
do. Eis. u. Drht.	0	20	368.00	368.00b
do. Kupfer	12	18	311.00	311.00b
Westf. Boden	i.L.	o.D.		390.00b
Wicking Prtl.	25	—	356.00	349.00b
Wickrath	20	—		—.—
Weil. & Hardtm.	7	10		—.—
Wiesl. Ton.	4	—	300.00	290.00b
Wilhelmshütte	10	20	305.00	316.00b
Wilke Dpf. u. G.	15½	28	615.00	610.50b
Wilmrsd. Rhg.	—	oDb	76.00	77.00G
Wissner. Me.	25	40		1045.0b
Wittener Glas	i.L.	oDb	780.00	780.00G
do. Gußstahl	15	30		—.—
Wittkop. Tief.	15	—	350.50	350.50b
Wrede. Mälz.	7	7	190.00	180.00b
Wunderlich	10	24	303.00	302.00b
Zeitz. Masch.	40	35	690.00	683.00b
Zellstoff-Ver.	18	20	313.00	310.50b
Zellstoff-Waldh.	0	—	429.25	428.00b

Kolonial-Werte	heut. Kurs	voriger Kurs
Deutsch-Ostafr. Ges.		226.00b
Kamerun. E.G.A. 1000 M.	136.00	130.50b
do. 100 M.	135.00	130.50b
Neu Guinea	560.00	550.50b
Ostafrik. E.-G.-A.		
Otavi Min. u. Eb.	630.00	630.00b
do. Genußsch.	529.00	529.50b

Fortlaufende Notierungen.

	voriger	heutiger
5% D. Rch. 15	—	99.62
5% 17	99.25	
4½% 16	—	80.25
4½% Agio	72.00	72.00
4½% 1924	91.50	91.37
5% D. Rchsanl.	77.50	77.50
4%	68.00	68.00
3½%	66.25	66.12
3%	67.00	67.12à67.00
5% Pr. Sts. 21	—	
5% do. 1.2.22	—	
5% do. 1.11.22	—	
4% do. (Hib.)	—	
4% do. (auslb.)	—	
4% Pr. Konsols	66.00	66.37à66.25
3½% do.	56.00	56.50à56.12
3% do.	52.00	52.50à52.37à52.50
4% BaySts anl.	—	
3½% do.	—	
4½% Oe Sta14	—	
Oe. am. Eb. Anl	—	
4% Oest. Gold	—	
4% Oest. Kr.	—	
Oe. kv. Rte. J/J	—	
do. M./N.	—	
Oest. Silber	—	
Oest. Papier	—	
4% Türk. unif.	—	
Türk. Lose	—	430.00
4% Ung. St. 13	19.75	20.00
4% do. 14	20.00	21.00
4% Ung. Goldr	39.50	39.50à40.00
4% Staatsr	—	18.75à18.50
4% Kronen	17.75	19.00
2,6% Sdöst Eb	102.50	102.75à105.00
2,6% do neue	81.50	82.50à83.00
4½% Anatol I	—	
4½% do. II	—	
Lissab. Stadt	—	
4½% Mexikan.	675.00	682.00à683.00
5% do. Bewäs.	472.0	
5% Tehuantep	447.00	443.00
4½% do	400.00	
Berl. Handels	233.00	233.00
Com. u. Priv.	207.50	207.50à208.00
Darmst. Bank	177.00	177.00
Dtsche. Bank	291.00	291.00
Disconto-Ges	238.87	238.87à238.50
Dresd. Bank	207.00	207.75à207.00
Md. Creditb.	177.00	177.00
Nationb. f. D.	198.25	197.50à198.50
Anatolier	—	
Oest. Staatsb.	141.50	140.00à140.50
Oest. Südbh.	—	
Baltim. u. Ohio	455.00	
Canada Pac.	—	597.00à594.00
It. Meridional	—	
It. Mittelmeer	—	
Westsiz. Ilan	93.00	93.00
PrinzHeinr. B.	—	
Orient. Bahn	—	
Schantungb.	563.00	560.00à562.00

	voriger	heutiger
Oest. Kredit	55.75	55.50
Türk. Tabak	930.00	
Argo Dampf	—	
Dtsch.-Austr.	360.25	359.00à363.00
Hamb. Paketf.	189.00	188à188.75à187…
Hbg.-Südam.	385.50	
Hansa	312.00	310.00
Nordd. Lloyd	189.00	190.25à190.12
Bismarckh.	596.50	615.50
Bochum Guß	430.00	460.00à461à45…
Buderus Eis.	459.50	555.00à570à564…
Dt.-Lux mbg.	304.75	304.00à305à304…
Gelsenk. Bgw.	318.50	317.50à316.75
Harpener	432.00	430.00à428.50
HoeschStahl	750.00	745.00
Hohenlohe	248.50	244.00à245.50
Kattow. Bwk.	294.50	294.00
Laurahütte	321.00	320.00à321.00
Lothr. Hütten	—	335.00
Mannesmann	562.00	562.00
Oesch. Eis.-Bd.	297.00	298.50à296.00
Oesch. Eis.-In.	280.00	282.00à280.25
Phönix	564.00	567.00à561.25
Rhein. Braun.	632.00	630.00
Rheinstahl	504.50	500.00à504.50
Rombacher	324.00	325.00à324.00
Thale Eisenh.	735.25	745.00à747.75
A.-G. f. Anilin	418.00	412.00à416.00
Ang. Ct. Guano	380.50	382.00à383.00
Bad. Anilin	496.00	495.25à500.00
Elbf. Farben	427.00	428à429.00à428…
T. Goldschm.	760.50	758.00à760à756…
Höchst. Farb.	406.00	406.00à410.00
Obschl. Koks	470.00	474.50à475.00
Allg. El. Ges.	279.00	270.à274à272à27…
Bergm. Elekt.	305.00	311.00à309.00
D. Übers. El.	995.00	1000.00à1002.00
El. Licht/Kraft	221.75	216.50
F. Guillaume	490.00	483.00à489.00
G. f. el. Unt.	180.25	182.00
Schuckert	224.50	227.50à226.25
Siem.-Halske	278.00	280.00à281.00à27…
Adlerwerke	235.25	238.00à239à236…
Augs. Nb. M.	340.00	346.50à347.75
Gebr. Böhler	494.00	486.00
Daimler	245.50	246.00à245.00
Dtsch. Waffen	549.00	548.00à552.00
Dyn. A. Nobel	335.50	333.75à336.00
HirschKupfer	316.16	344.75à342à345…
Köln Rottw.	345.00	331.50à333.00
Orenst. Kop.	493.00	496.00à491.00
Rheinmetall	336.00	350.00à351.50
Zellst. Waldh.	428.25	429.25
Stet. Vulkan	321.50	316.00à319.12
Weser Schiff.	298.00	
Deutsche Kali	356.00	350.50à355.00
Kiw. Aschers.	339.00	340.00à341.50
Wester. Alk.	610.00	514.50à516.00
Steaua Rom.	—	
Neu-Guinea	560.50	563.00à560.50
Otavi Minen	630.00	626.00à632.00
do. Genuß	529.50	527.00à532.00
South W.-Afr.	—	

Jahrg

Bezugspreis

Geschäftsstelle
abends von 7 U

Jetz

Ein Tro
gleitet, wie
Zwangsmaßn
Die ganze
zugs der Fei
unsinnig kur
der Einschüch
Entente ist b
der „Sanktio
am liebsten
Politiker mü
vollends rui
zufügen.
gänzlich zu
dann die den
daß aller Sch
und muß
Zweck auch
selbst Münche
gungen bede
auf den Bod
auch seine Re
raßler einge
der Nervens
meist gezeigt
auch einmal
schen Volkes
Frankreich
tung der de
ohne weitere
erkennen.
hat Außenm
deutsche Vol
Das, was
ja gar kein
nahme der
nung der
jonach nur
erkennen, d
weiteste ent
Georges, D
Nichteinhalt
kehrung der
jenem im R
trages ausd
Schwächung
zukommen.
der Forder
der Maßna
letzungen de
Rechte darf
deutsche Ve
dagegen pr
in Anwend
Ehe diese
Zwangsma
zwischen un
ist. Und
nicht den
ben. Jed
nach nur e
habe zu
jetzt. die

Die B
zielen nun
offiziellen
der „Sund
diese Absich
Alliierten
das Grund
Risiko übe
denn ein
wäre für
notiz beto
rung de
nügen wü
veranlasse
für heute

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192103061-15/fragment/page=0004
DFG

Halle und Umgebung

Halle, 6. März.

Vortragskalender der Deutschnationalen Volkspartei, Volksverein Halle-Saalkreis

Mittwoch, den 9. März, abends 8 Uhr, im „Mozartsaal, Weidenplan, Jahreshauptversammlung. Wir bitten die Mitglieder um vollzähliges Erscheinen. Einlaß nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte. Auf der Tagesordnung steht der Bericht über das Ergebnis der Wahl sowie der Geschäftsbericht; außerdem spricht Herr Munnecke über „Die künftige Entwicklung der Parteien".

Dienstag, den 15. März, abends 7½ Uhr, im „St. Nikolaus" Monatsversammlung und musikalischer Unterhaltungsabend der Gruppe Mitte-West.

Auf den Stammtisch der Gruppe Dienstags und Freitags im „St. Nikolaus" wird besonders hingewiesen.

Freitag, den 1. April, abends 8 Uhr, im großen „Thaliasaale" Bismarckfei er. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Diejenigen unserer Mitglieder, welche noch nicht im Besitze einer Mitgliedskarte für 1921 sind, werden höflichst gebeten, dieselben in der Geschäftsstelle, Alte Promenade 10, in Empfang zu nehmen.

•

Deutschnationale Volkspartei, Volksverein Halle, Gruppe Nord-West. Am Montag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, findet in den „Weißbierhallen" Bernburger Straße, eine Zusammenkunft der Mitglieder der Gruppe Nord-West statt. Frau Professor Kühner wird über den letzten Landfrauentag Bericht erstatten. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Gruppe Nord-West jeden 1. und 3. Montag im Monat in den „Weißbierhallen" zusammenkommt.

— **Landesverein für Vorgeschichte.** Am Montag, 8 Uhr abends, im Hörsaal des Provinzialmuseums Vortrag: Dr. Schulz über den Beginn der Eisenzeit. Eintritt für Mitglieder gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte 1921 frei, für Nichtmitglieder 1 M.

— **„Der Wahrheit eine Gasse"** ist die neueste Schrift des bekannten deutschvölkischen Vorkämpfers Professor Werner, der am 13. März hier im „Walhallatheater" vormittags 11 Uhr sprechen wird über „Aus der Geschichte und Geisteswelt des jüdischen Volkes". Karten zu 2 und 1 M. in den bekannten Verkaufsstellen (Mitglieder die Hälfte).

— **Ein Jubiläum des Sonntags.** Am 7. März 321 n. Chr. erließ Kaiser Konstantin der Große das erste Sonntagsgesetz, durch das die Feier dieses christlichen Festtages als staatliche Einrichtung in die Weltgeschichte eingeführt wurde. Seit 1600 Jahren also besteht der Sonntag als allgemeiner, vom Staate vorgeschriebener Feiertag.

— **In dem Berichte des Bürgervereins Süd u. West** v. 3. ds. Mts. ist nicht das 3., sondern das 2. Polizeirevier Glaucherstraße gemeint.

Familien-Nachrichten.

— **Verlobungen:** Marie Kroppenstedt mit Wilhelm Kuhner. — Marta Schlegel mit Alfred Bierschenk.

— **Todesfälle:** Am 4. März August Röder im 77. Lebensjahr. — Am 3. März Anna Müller im 33. Lebensjahr.

Provinz Sachsen

Gedenktage für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen

vom 6. bis 12. März.

6. März 1738 † (Erfurt ?) Magister Justus Christophorus Motschmann, 1734—38 Prof. d. Logik a. Ratsgymn. Erfurt, auch Privatdozent u. Prof. d. Philosophie a. d. Univ., Verfasser von „Erfordia literata", Erfurt 1729—36 (* 1680). — **1855** * Hamburg Geh. Archivrat D. theol. h. c., Dr. phil. Walter Friedensburg, Direktor d. Staatsarchivs Magdeburg, 1889—95 a. o. Prof. f. Geschichte a. d. Univ. Halle, Begründer u. Herausgeber des „Archivs für Reformationsgeschichte", Verfasser der „Geschichte der Universität Wittenberg", 1917. — **1858** * Halle Studienrat Prof. Dr. phil. Gottfried Riehm in Halle. — 1875 Gründung des Vereins für Anhaltische Geschichte und Altertumskunde zu Dessau. — **1883** † Halle Geh. Justizrat Dr. iur. Karl Witte, 1833—83 o. Prof. d. Rechte a. d. Univ. Halle, 1858/59 deren Rektor, berühmter Dantefforscher (* 1. 7. 1800; Wittestraße in Halle). — **1886** promovierte in Straßburg Geh.-Reg.-Rat Dr. phil. Richard Fester, o. Prof. d. Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit a. d. Univ. Halle (* 20. 9. 1860 Frankfurt a. Main).

7. März 1819 * Minden in Westfalen D. theol. h. c. Konstantin Schlottmann, 1866—87 a. Prof. d. alttestamentlichen Theologie a. d. Univ. Halle, 1871/72 deren Rektor, auch namhafter Orientalist († 8. 11. 1887 Halle). — **1839** * Berlin Geh. Justizrat Dr. iur., Dr. phil. h. c. Wilhelm von Brünneck, 1886—1917 a. Honorarprof. f. deutsche Rechtsgeschichte und deutsches Recht a. d. Univ. Halle, Besitzer von Hermersdorf und Wulkow († 12. 4. 1917 Halle).

8. März 1714 * Weimar Karl Philipp Emanuel Bach, namhafter Tondichter († 14. 12. 1788 Hamburg). — **1850** * Marburg a. d. Lahn Geh. Reg.-Rat Dr. phil., Dr. litt. Athen. Carl Robert, a. Prof. d. klassischen Archäologie und Philologie a. d. Univ. Halle, 1906/07 deren Rektor. — **1873** promovierte derselbe in Berlin zum Dr. phil. — **1858** * Treffurt a. d. Werra Dr. phil. Alfred Rausch, Direktor d. Friedrichs-Kollegiums zu Königsberg i. Pr., 1907—1913 Rektor der Landesschule und Kondirektor d. Franckeschen Stiftungen in Halle. — **1895** † Stadtrat und Stadtkundiius Gustav Kirchner, Ehrenbürger der Stadt Halle († 25. 9. 1805; Kirchnerstraße in Halle).

9. März 1851 * Lübeck Geh.-Rat Dr. iur., Dr. phil. Julius Pierstorff, o. Prof. d. Staatswissenschaft a. d. Univ. Jena. — **1877** * Oberuzwil, Kanton St. Gallen, Geh. Medizinalrat Dr. med., Dr. phil. h. c. Emil Abderhalden, o. Prof. d. Physiologie a. d. Univ. Halle. — **1888** † Berlin Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen.

9. und 10. März 1814. Blüchers Sieg über die Franzosen unter Napoleon I. bei Laon.

10. März 1776 * Hannover Luise, Königin von Preußen († 19. 7. 1810 Schloß Hohenzieritz bei Neustrelitz). — **1813** König Friedrich Wilhelm III. stiftet in Breslau den Orden des „Eisernen Kreuzes." — **1857** promovierte in Leipzig Wirklicher Geheimer Rat Dr. phil. Julius Kühn, Exzellenz, 1862—1910 a. Prof. d. Landwirtschaft a. d. Univ. u. Direktor des Landwirtschaftlichen Instituts d. Univ. Halle (* 23. 10. 1821 Pulsnitz, † 14. 4. 1910 Halle).

11. März 1764 * Merseburg Ferdinand Heinrich v. Helldorff, Domherr von Merseburg. — **1871** * Jena Prof. Felix Berber, berühmter Geiger, mehrere Jahre Konzertmeister in Magdeburg. — **1897** promovierte in Berlin Dr. phil. Paul Menzer, o. Prof. d. Philosophie a. d. Univ. Halle, 1920/21 deren Rektor (* 3. 8. 1873 Berlin).

12. März 1607 * Gräfenhainichen Paul Gerhardt, religiöser Dichter († 1676). — **1885** promovierte in Leipzig Dr. phil. Otto Bremer, a. o. Prof. f. germanische Philologie a. d. Univ. Halle (* 22. 11. 1862 Stralsund). — **1907** † Geh. Reg.-Rat Franz v. Voß, 1856—80 Oberbürgermeister der Stadt Halle (* 26. 11. 1816). — **1908** habilitierte sich in Halle für Psychiatrie und Neurologie Prof. Dr. med., Dr. phil., Dr. jur. Max Kaufmann, Privatdozent a. d. Univ. Halle (* 27. 8. 1871).

Die Binnen-Kleinschiffer und die Ablieferung der Kähne

Berlin, 5. März.

Eine stark besuchte Versammlung von Binnenschiffern der Elbe, Oder, Saale und der märkischen Wasserstraßen beschäftigte sich in der neuen Philharmonie mit der von der Entente laut Friedensvertrag geforderten Abgabe der Kähne. Es wurde die Bildung einer „Schutzgruppe zur Milderung der Kahnabgaben" beschlossen, die alle von der Kahnablieferung Betroffenen umfassen solle, und die mit der Reichsregierung und auch mit der Entente die nötigen Maßnahmen beraten soll, um eine möglichst gerechte Verteilung bei der Ablieferung zu erzielen.

Veruntreuungen bei der Girozentrale

Magdeburg, 5. März.

Große Unterschleife sind bei der Girozentrale für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt, Magdeburg, aufgedeckt worden. Als Täter kommen die Bankbeamten A. Schneemann, Baumgart, Kunicke aus Zerbst und Lauenstein in Dresden in Frage. Schneemann stahl aus dem Tresor der Girozentrale innerhalb der letzten drei Monate von den auf das Reichsnotopfer eingezahlten Kriegsanleihen Nominalwerte im Betrage von 365 000 Mark, verpfändete diese in größeren Posten bei hiesigen und auswärtigen Banken und verjubelte die gelösten Beträge in Gemeinschaft mit den anderen genannten Beamten und deren Anhang. Baumgart, Kunicke und Lauenstein traten als Helfer und als Mitäter auf und hatten einen gewissen Anteil an dem Raube. Von den gestohlenen Kriegsanleihen konnte der größte Teil bei den Abnehmern beschlagnahmt und der Girozentrale wieder zugeleitet werden. Die Girozentrale dürfte mit einem Schaden von ungefähr 70 000 bis 80 000 Mark zu rechnen haben, der durch Versicherung gedeckt ist. Bei den Ermittelungen wurden noch weitere Verfehlungen, wie Diebstähle in Geschäftshäusern, Hehlerei, verbotenes Spiel usw. festgestellt und aufgeklärt.

Thüringer Eisenbahnkonferenz

P. P. Weimar, 5. März.

Am Dienstag, den 8. März d. J. findet in Gera auf Einladung des Oberbürgermeisters der Stadt Gera eine Konferenz von Bürgermeistern, Stadtvertretern und Mitgliedern des Landtages von Thüringen statt, die sich mit den Fragen des thüringischen Verkehrs und der Regelung der thüringischen Eisenbahnfrage beschäftigen wird. Bekanntlich liegen aus vielen Teilen Thüringens berechtigte Klagen über mangelnde Verkehrsmöglichkeiten und schlechte Eisenbahnverbindungen vor. Da bis heute Aenderungen der D-Zugstrecken, die besonders das Saaletal benachteiligen würden, von den zuständigen amtlichen Stellen keineswegs genügend bedauert worden sind, so ist das Ergebnis der Konferenz von Bedeutung. Am benachteiligten dürfte die reußische Hauptstadt Gera sein, die mit 80 000 Einwohnern die größte Stadt Thüringens ist, ohne eine einzige Schnellzugverbindung zu besitzen.

Das sozialistische Groß-Thüringen

P. P. Weimar, 5. März.

In einer der letzten Verhandlungen des Landtages von Thüringen sah sich der Unabhängige Brill aus Gotha veranlaßt, Wünsche auszusprechen, die deutlich beweisen, welche ehrgeizigen Pläne die radikalen Sozialisten im Thüringer Landtage hegen. Er betonte, daß aus wirtschaftspolitischen, geographischen und verkehrstechnischen Gründen es wünschenswert sei, daß die Regierung des Landes Thüringen an passender Stelle in Berlin vorstellig werden müsse um dafür Sorge zu tragen, daß dem neugebildeten Lande Thüringen der Freistaat (ehemaliges Königreich) Sachsen, die preußischen Regierungsbezirke Erfurt und Merseburg angegliedert würden. Dieser großthüringische Staat der Zukunft sei berufen, ohne Zweifel einmal die ihm gebührende führende Rolle in Deutschland zu spielen. Daß dabei gewisse fromme Wünsche des Abg. Brill und seiner Parteifreunde, die sich wahrscheinlich mit ihrer eigenen Person beschäftigen, im Vordergrunde solcher Anregungen stehen, läßt sich denken, wenn es naturgemäß von den Herren Unabhängigen auch nicht ex kathedra verkündet wird. Sozialismus und Größenwahn haben sich schon mehr als einmal in ehrgeizigen Geistern beieinander gefunden.

g. **Aus dem Elsterlande,** 5. März. (Junghasen.) Im Anfange dieser Woche wurden auf einem Ackerplane an der Grenze der Feldmarken diesseits Rochau Bennewitz von landwirtschaftlichen Arbeitern beim Düngerstreuen die ersten diesjährigen jungen Häschen aufgefunden. Die Tierchen befanden sich wohl und munter und es ist bei den herrlichen Witterungsverhältnissen wohl anzunehmen, daß sie weiter gut gedeihen, wenn sie nicht Raubwild oder Krähen zum Opfer fallen. Diese Märzhasen gehören offenbar zum ersten Satz, und von diesen hängt meist das Resultat der jeweiligen Hasenjagd ab. Kommt derselbe gut durch, dann ist, da derselbe im gleichen Jahre auch nochmals zu setzen pflegt, bei einem befriedigenden alten Bestande von der Jagdsaison her auf ein gutes Hasenjahr zu rechnen, während andernfalls sich die Aussichten weniger aussichtsvoll gestalten. In diesem Jahre sind hier alle Anzeichen günstig zu nennen.

n. **Naumburg,** 5. März. (Strafkammer.) Das Urteil im Zeitzer Landfriedensbruchsprozesse hatten die Redakteure Bergholz und Lengner in Artikeln Klassenjustiz, Schandurteil genannt und von Parteilichkeit gesprochen. Dafür wurden sie zu einem bzw. drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Schriftsteller Teller hatte im „Naumburger Tageblatt" zu einer Protestversammlung gegen das „Schandurteil" eingeladen was ihm 600 Mark Geldstrafe einbrachte. — Die Arbeiter K. Schönefeld und F. Bach hatten in Weißenfels ein Fellager beraubt. Sie wurden zu je 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

tk. **Naumburg,** 5. März. (Aufdeckung von Gütediebstählen.) Auf Grund bekannt gewordener Verdächtigungen erfolgten in den letzten Tagen eine Reihe von Festnahmen. Es sollte sich um Beraubungen großen Stils handeln, die auf dem Güterbahnhofe von Güterbodenarbeitern ausgeführt worden waren. Die sofort vorgenommenen Haussuchungen förderten bei allen Verdächtigen große Mengen Diebesgut zutage. Es haben sich dann nach und nach einzelne der Verhafteten zu einem Geständnis herbeigelassen, aus dem ersichtlich war, daß diese Beraubungen schon seit Monaten in großem Stile betrieben wurden. Wagenweise sind die geraubten und veruntreuten Güter beschlagnahmt worden. Die Beschuldigten sind dem Gerichtsgefängnis zugeführt worden. Einer der Verhafteten war Betriebsratsmitglied auf hiesigem Güterbahnhofe. Seine Frau hat sich infolgedessen mit ihren Kindern in der Saale ertränkt. Ihr Leichnam und der eines Kindes sind bereits aufgefunden.

d. **Wernigerode,** 5. März. (Der Tischlerstreik) ist erneut ausgebrochen. Im November hatte man 30 Prozent Lohnerhöhung gefordert, später aber eine Einigung erzielt. Jetzt verlangte man in einem auf wenige Stunden befristeten Ultimatum erneut 10 Prozent, rückzahlbar bis April 1920. Das haben die Meister abgelehnt.

g. **Köthen,** 5. März. (Zuckerdiebstahl auf der Eisenbahn.) Ein in Aken mit Zucker beladener Waggon kam erbrochen und beraubt hier an. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen ergaben, daß der Diebstahl zwischen Aken und Mosigkau ausgeführt worden war, wo die Diebe auf einer Strecke von nur 150 Metern 16 Sack mit je zwei Zentner Zucker hinausgeworfen hatten. Ein Teil der Beute war sofort weggeschafft, der andere in der Nähe des Tatortes im Gebüsch versteckt und im Acker vergraben worden. Die Stelle wurde scharf bewacht. Später näherten sich nun zwei Bahnangestellte mit Handwagen und Spaten, die auf die Sicherheitsbeamten sofort ein Revolverfeuer eröffneten, aber nicht trafen. Die Beamten schossen nun ebenfalls worauf die Verbrecher flüchteten, aber den K. D gezeichneten Wagen und Spaten zurückließen. Dadurch wird sich der Eigentümer unschwer feststellen lassen.

g. **Köthen,** 5. März. (Ein dreister Lohngeldraub) wurde gestern nachmittag gegen ½3 Uhr hier verübt. Als um diese Zeit die Buchhalterin Breßlow der Fa. Krieg in Bernburg mit einer Aktenmappe, die die Lohngelder in Höhe von 12 000 Mark enthielt, in die Gegend der Fabrik kam, wurde sie plötzlich von einem etwa 20jährigen jungen Menschen überfallen, in den Graben geworfen und unter Vorhaltung des Revolvers des Geldes beraubt. Der Räuber fuhr darauf auf einem Rade davon. Man vermutet, daß es einer der früheren Arbeiter der Firma ist, der genau gewußt hat, daß die Buchhalterin jeden Freitag mit dem Lohngelde in Köthen eintrifft.

g. **Köthen,** 5. März. (Ein schwerer Unglücksfall!) ereignete sich auf dem Grundstück der Privatklinik von Dr. Scharfe. Dort sollte ein Schornstein durch einen eisernen Aufsatz erhöht werden. Dazu war das Hebezeug um den Schornstein gelegt, der aber unter dieser Belastung umbrach. Die schweren Trümmer durchschlugen das Dach und beschädigten das Dachgeschoß. Einer der Dachdecker stürzte rücklings vom Dach auf den Hof hinab und mußte schwer verletzt in das Krankenhaus geschafft werden. Der zweite suchte sich durch einen Sprung auf das Nachbardach zu retten, stürzte aber auch ab, erlitt jedoch nur unbedeutende Verletzungen.

tk. **Sömmerda,** 5. März. (Arbeiterentlassung.) Infolge Arbeitsmangel müssen gegen 600 Arbeitskräfte der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik, Abteilung Sömmerda, entlassen werden. Von der Kündigung werden mit Ausnahme von Spezialarbeitern sämtliche Auswärtige betroffen, die mehr als fünf Kilometer von hier entfernt beheimatet sind. In zweiter Linie kommen diejenigen zur Kündigung, die innerhalb der fünf Kilometergrenze wohnen und auch solche aus Sömmerda selbst. Bei dieser großen Zahl der Entlassungen läßt es sich nicht vermeiden, daß auch Verheirateten gekündigt wird.

tk. **Rastenberg,** 5. März. (Tödlicher Unfall.) Auf der Gewerkschaft Rastenberg verunglückte der 24jährige Zimmermann A. Hänsgen aus Hardisleben dadurch, daß ihm eine sich zu lösende Masse Kalksalz die Schädeldecke einschlug. Der Verunglückte wurde sofort in das Sophienhaus nach Weimar gebracht, wo er alsbald verstarb. Der junge Mann Mann war seine Verheiratung.

— **Bad Elmen,** 5. März. (Das Kurhaus) das seit Kriegsbeginn als Lazarett diente, ist von der Militärverwaltung geräumt worden und hat eine gründliche Ausbesserung und Renovierung erfahren, die einen Kostenaufwand von 200 000 Mark erforderte. Die Instandsetzung des Hotels ist soweit vorgeschritten, daß die Räume am 15. April in Betrieb genommen werden können.

Vom Büchertisch

Alavara. Ein Abenteurerroman von Sophus Bonde. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. Preis geb. 18 M. Ein Abenteurerroman ist das vorliegende Werk genannt und ein echter, rechter Abenteurerroman ist es auch, aber nicht in dem berüchtigten Abenteurertil, sondern schlicht, warm und lebenswahr gleitet der Werdegang eines Mannes an unserem geistigen Auge vorüber. Elternlos in trübster Kindheit aufgewachsen, entwickelt sich der Knabe durch ein gütiges Geschick geführt, zu einem prächtigen Charakter. Durch böse Zungen in seinem Heiligsten getroffen, durchirrt er die Welt, in Sturm und Schiffbruch wird er Alavara, König der Menschenfresser auf einsamer Südseeinsel. Doch sein Herz treibt ihn wieder in die Heimat, wo er nach Irren und Wirren seine Eltern wiederfindet und in den Hafen des Glücks einläuft. Das reiche Erzählungstalent Bondes kommt hier voll zur Geltung. Er versteht es meisterhaft, das Kleinste zu einem wunderbaren Erlebnis zu gestalten. Wir begrüßen dieses neue Werk von Herzen. —dt.

— **Von der „Krone".** Die monarchische Halbmonatsschrift „Die Krone", herausgegeben von Dr. Ernst Wachler, erscheint von jetzt ab im eigenen Verlag der „Krone", Dresden-N. 22. Heft 1 und 2 des Jahrgangs 1921 gelangten soeben zur Ausgabe.

„Der Untergang Frankreichs", Roman von François Roman. Kyffhäuser-Verlag, Berlin W 50. Geh. 17 60 Mk. — Voller Spannung greift man nach diesem Buche, das soeben von der interalliierten Rheinlandkommission für das besetzte Rheinland verboten worden ist, voller Spannung und zugleich voller Freude darüber, daß ein Franzose so offene Worte der Hochschätzung Deutschlands und der Geringschätzung bezw. der Verurteilung französischer Erobrungs- und Vernichtungspolitik Deutschland gegenüber findet, liest man die ersten Seiten des Buches. Und doch werden es sehr viele Leser trotz der an spannenden Momenten überreichen Handlung und trotz des flüssigen, an Zola und Maupassant erinnernden Stiles letzten Endes, unbefriedigt über die Lösung des Problems, aus der Hand legen, denn der für 1935 durch einen unblutigen Sieg des deutschen Sozialismus und Pazifismus prophezeite Untergang Frankreichs ist eine Utopie wie der von Romain dargestellte Sozialismus und Pazifismus.

Zu beziehen durch die
Goethe-Buchhandlung von Franz Joeft Verlag.
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 13. — Fernruf 4520.

Möbel-Ausstellung
Halle a/S., Alter Markt 1 u. 2
Albert Martick Nachf.
200 Zimmer einfacher u. reicher Art preiswert

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192103061-15/fragment/page=0005

Handwerk hat goldenen Boden

Ratschläge zur Berufswahl

Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, haben wir es unternommen, an die Herren Obermeister der hiesigen Handwerker-Innungen mit der Bitte heranzutreten, uns über die zurzeit in ihren Berufszweigen herrschenden Arbeitsverhältnisse, über die jeweils gestellten Anforderungen und späteren Berufsaussichten kurz Mitteilung zu machen. Zahllose junge Leute sind jetzt wieder vor die Wahl gestellt, sich nach einer für sie geeigneten Lebensarbeit umzusehen, und mit ihnen sorgen sich deren Eltern um das fernere Wohl ihrer Kinder, die kommenden Ostern die Schule verlassen werden. Diese Wahl zu erleichtern und über die einzelnen Arten des Handwerks Aufschluß zu geben, war der Gedanke, der uns zu dieser Umfrage veranlaßte. Wir bekamen von allen Seiten zahlreiche gute, umfassende und vor allem auf fachmännischen Kenntnissen und Erfahrungen beruhende Ratschläge und Darstellungen der einzelnen Berufe in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt, und daß es dadurch möglich wurde, hier ein Bild der Arbeitsverhältnisse, wie sie in unserem Handwerk heute herrschen, zu entrollen. Daraus hat sich ergeben, wie verschieden die Aussichten und die Anforderungen an die persönlichen Eignungen der Lehrlinge in den einzelnen Berufs- bzw. Gewerbezweigen sind, zugleich aber auch die Tatsache, wie notwendig eine Zusammenstellung der nachstehenden Ratschläge zur Berufswahl ist. Diese werden in vielen Fällen allein durch wichtige Aufklärung und rechtzeitige Vermittlung des Verständnisses für die einzuschlagenden Berufe dazu beitragen, den richtigen Weg einzuschlagen. Dann haben die nachstehenden Zeilen ihren Zweck vollkommen erfüllt. Wir danken bei dieser Gelegenheit auch allen Herren, die uns in überaus liebenswürdiger Weise hierbei unterstützt haben.

Zu den einzelnen Berufszweigen wurde uns geschrieben:

Der Buchdrucker

Der Buchdruckerberuf gliedert sich in zwei Hauptgruppen: die Schriftsetzer und die Buchdrucker (Maschinenmeister). Erstere sind, wie schon das Wort kundgibt, die Hersteller des Satzes, während letzteren die Bedienung der Druckmaschinen obliegt. Für den Buchdruckerberuf ist eine gute Schulbildung erforderlich; der Besuch der 1. Klasse einer Volksschule sollte als Mindestnorm gelten. Gute Beherrschung der deutschen Sprache und besondere Kenntnisse in der Rechtschreibung sind unerläßlich. Auch gereicht die Beherrschung fremder Sprachen dem späteren Gehilfen zum Vorteil. Da die Herstellung des Satzes für Zeitungen, Zeitschriften und Bücher mehr und mehr mit Setzmaschinen geschieht, sind zeichnerisches Talent, Farbensinn und Kombinationsfähigkeiten für die Anfertigung der übrigen Drucksachen erforderlich, denn vor Ausführung derselben werden oft Skizzen oder Entwürfe dem Auftraggeber verlangt. Der Beruf ist abwechslungsreich und bietet durch seine Vielseitigkeit mehrfach Gelegenheit zur Ausbildung als Spezialarbeiter. Es sollten sich jedoch nur vollständig gesunde und kräftige Knaben diesem Berufe widmen, da das Arbeitsmaterial fast ausschließlich aus Blei besteht und durch den Umgang mit diesem leicht Erkrankungen der Atmungsorgane hervorgerufen werden. Auch für Augenleidende eignet sich dieser Beruf nicht. Die Lehrzeit beträgt 4 Jahre. Durch den im Buchdruckgewerbe bestehenden Tarif sind Lohn- und Arbeitsbedingungen für Gehilfen und Lehrlinge in ganz Deutschland geregelt. — Unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen leidet das Buchdruckgewerbe in besonderem Maße; eine allgemeine Hebung unserer Volkswirtschaft wird jedoch diesem Gewerbe in erster Linie mit zum Vorteil gereichen.

Otto Fyler, Graphischer Zirkel Halle (Saale).

Der Buchbinder

Unter Bezugnahme auf Ihre gefl. Zuschrift vom 28. Februar teile ich Ihnen bezüglich der Ansicht von Lehrlingen für das Buchbinderhandwerk folgendes ergebenst mit:

Lehrlinge sind zurzeit schwer unterzubringen. Der Lehrling muß körperlich gesund sein, gutes Aufnahmevermögen besitzen und die 1. bezw. 2. Klasse der Volksschule besucht haben. Die Eltern haben für Arbeitskittel, Schürze, Kost und Logis zu sorgen. Der Lehrling würde 16—18 M. pro Woche entsprechend den Leistungen erhalten. Die Lehrzeit beträgt 3½—4 Jahre. Fortgeschrittene Lehrlinge im 3. Jahre können die Kunstklasse für Buchbinder der hiesigen Handwerkerschule zu ihrer technischen Ausbildung in den Abendstunden auf eigene Kosten besuchen. (Höhe der Kosten ist nicht bekannt.)

Das Lehrverhältnis ist in einer Mittelstadt günstiger, ein Landort kommt nicht in Frage. Der Lohn eines Gehilfen im 1. Jahre beträgt 125—150 M. wöchentlich und steigt weiter. Zur Uebernahme eines Papiergeschäfts mit Buchbinderei oder selbständiger Buchbinderei sind die Aussichten nicht ungünstig, dazu würden Barmittel von 20—25 000 M. erforderlich sein.

Fr. Müller, Obermeister.

Der Schuhmacher

Wenn die Tageszeitungen zur Frage „Was soll der Junge werden?" ihre Spalten zur Verfügung stellen und damit den Nachwuchs im Handwerk fördern helfen, so ist das sehr lobens- und dankenswert.

Es besteht allerdings bei einem großen Teile des Publikums die Meinung, daß zum Schuhmacher der dümmste Junge gut genug sei. Diese Ansicht ist sehr irrig. Ein junger Mann, welcher das Schuhmacherhandwerk erlernen will, muß gesund sein und ein gutes Auffassungsvermögen besitzen. Ein einseitig ausgebildeter Schuhmacher, welcher es auch nach den Lehrjahren noch leicht nimmt, hat in seinen späteren Jahren einen schwereren Kampf um seine Existenz als derjenige, welcher die Schuhmacherei vollständig beherrscht. Deshalb ist Gelegenheit gegeben, sich in staatlich eingeführten Meisterkursen, bei welchen Stipendien nicht fehlen, auch die orthopädischen Arbeiten, wenn vorher noch keine Gelegenheit war, gründlich zu erlernen. Auch hat der Innungsverband eine Lehrwerkstätte eingerichtet zur Ergänzung der Lehrwerkstatt.

Die Jetztzeit erschwert durch die gesetzlichen Bestimmungen das Halten von Lehrlingen ungemein. Schuhmacher möchten viele lernen, aber die Meister wollen keine Lehrlinge annehmen. Nicht etwa, um die Lehrlinge durch überlange Arbeitszeit auszunutzen, sondern die gesetzlich vorgeschriebene achtstündige Arbeitszeit, in welche noch der Fortbildungsschulunterricht eingerechnet wird, ist zu kurz.

Die übrigen Bedingungen sind sehr günstig. Die Eltern haben das Werkzeug, Kleidung und Wäsche zu beschaffen und das gesetzliche Krankengeld zu zahlen. Die Kost hat der Lehrling gewöhnlich beim Meister, wenn nicht, so wird eine Entschädigung gezahlt. Die Lehrzeit dauert 3—4 Jahre. Die Lehrverhältnisse sind in der Großstadt meist günstiger als auf dem Lande, indessen gibt es auch Ausnahmen.

Der Geselle erhält einen Wochenlohn von 200—300 M. Vorwiegend ist im Schuhmacherhandwerk Akkordlohn üblich. Die Aussichten auf spätere Selbständigkeit sind günstig. Es sind hierzu etwa 5000 M. erforderlich.

Hermann Kandt, Obermeister.

Der Metallformer und Modelltischler

In meiner Branche fehlen zurzeit gelernte Metallformer und Kernmacher, so daß den jungen Leuten, welche sich gesundheitlich dazu eignen, dringend geraten werden kann, diesen Beruf zu ergreifen, da er für ein späteres Fortkommen die besten Aussichten bietet.

Erforderlich ist allerdings, daß die jungen Leute kräftig und vor allen Dingen ohne jeden Lungenfehler sind.

Es bestand seither gegen diesen Beruf eine Abneigung, weil die meisten Metallgießereien früher sehr schlecht eingerichtet waren und infolgedessen der Beruf nicht der gesündeste war.

Dieses hat sich natürlich in den letzten 10 Jahren wesentlich geändert, da die modernen Betriebe ja in geräumigen, luftigen Hallen untergebracht sind, in denen für ausreichende Ventilationen gesorgt ist, so daß von irgendwelchen Gesundheitsschädigungen bei dem Metallformerberuf heute nicht mehr die Rede sein kann.

Des weiteren fehlen in der Metallindustrie vielfach gelernte Modelltischler, so daß auch die Ergreifung des Tischlerberufes empfohlen werden kann.

Für Bureaubeamte empfiehlt es sich, den Beruf als Betriebsbeamter, Werkstätten-Kalkulator oder ähnliches zu erlernen, da gerade diese Beamten sehr gesucht sind und der Beruf außerordentlich interessant ist. Für den letzteren Beruf gibt es zurzeit noch keine schulmäßige Ausbildung, so daß die Betriebe darauf angewiesen sind, die entsprechenden Bureaubeamten selbst heranzubilden.

E. A. Callm.

Der Sattler

Das Sattlergewerbe ist durch die uns aufgezwungene Abrüstung ganz besonders schwer betroffen worden, da der Reit- und Fahrsport in sachgemäßer Weise vorwiegend von den Offizieren ausgeübt wurde. Durch das Fehlen dieser Anregungen und das Wegfallen der Militärausrüstungen wurden viele Sattler zum gänzlichen Umlernen gezwungen, sie wandten sich großenteils der Feinlederindustrie und Reiseartikelbranche zu, welche hierdurch eine außerordentliche Ueberfüllung erfuhr.

Die Aussichten für die Zukunft erscheinen nicht besonders vielversprechend, obwohl viele Sattler im Wagen- und Automobilbau, als auch in den Eisenbahnwerkstätten lohnende Beschäftigung finden. Gute Sattler werden beschäftigt in der Reiseartikel- und Feinlederindustrie, ebenso auch in der Sport- und Geschirrsattlerei.

Zurzeit ist der Andrang seitens der Lehrlinge groß, so daß gute Lehrstellen schwer zu finden sind. Eine gute Ausbildung ist jedoch unbedingt erforderlich, da das Gewerbe sehr vielseitig ist. Für den Beruf sind erforderlich: gesunder Körperbau, gute Augen und ein schnelles Auffassungsvermögen und hierzu ernster Fleiß.

Die Lehrzeit beträgt 3—4 Jahre, doch zahlen die Meister eine Vergütung von 1.50—4 M. pro Tag ihren Lehrlingen während der Lehrzeit. Die Gesellenlöhne sind zurzeit etwa 3,60 bis 5,80 M. pro Arbeitsstunde.

Paul Göldner, Obermeister.

Der Klempner und Installateur

Wohl nicht ein jeder der jungen Leute, die Ostern die Schule verlassen, hat sich bei Betrachten irgendeines aus Metall gefertigten Gegenstandes, sei es ein einfacher Blechkörper oder ein künstlerisch gemachter, gesagt können: Das stammt aus dem Metallgewerbe, dem Klempnergewerbe, oder auch von ganz einfachen Wasserleitungen: wer stellt sie her? Mancher wohl auch wieder falsch tieferen Sinn und sagte sich: Das willst du lernen, denn du bist fähig dazu.

Wer ist nun fähig dazu?

Wohl ein jeder, der sich körperlich gesund einschätzt und es ist, nicht an Epilepsie leidet. Denn bei verschiedenen Arbeiten heißt es zufassen und gewandt sein, z. B. bei Dacharbeiten. Aber auch geistig auf der normalen Stufe, zum mindesten eine gute Volksschulbildung. Und dann zum mindesten die Hauptsache, kann man wohl sagen, eigenen Trieb, Lust und Liebe zum gewählten Handwerk, Ausdauer und Zähigkeit gegenüber allen Anstürmen des Lebens, zuförderst in der Lehrzeit, denn Lehrjahre sind keine Herrenjahre.

Da unser Beruf vielseitig und auch interessant ist, so ist der Bedarf an Lehrlingen regelrecht.

Wie erhält der Junge eine Lehrstelle?

Er geht zum städtischen Arbeitsamt, wo die Innungsmitglieder in der Regel ihren Bedarf anmelden, zum anderen aber auch direkt an einen Meister, stellt sich unter Mitbringen von Zeugnissen vor und bittet um Aufnahme.

Die Lehrzeit. Sie beginnt nach Beendigung der Schulzeit mit einer sog. Probezeit, d. h. der Lehrling soll in einem gewissen Zeitraume seine Lust usw. zum Handwerk dartun. Findet der Meister den Lehrling tauglich, so wird nunmehr die vertraglich festgelegte Lehrzeit einbehalten, welche für Klempner oder Installateure 3 Jahre, beide Gewerbe zusammen erlernt, 4 Jahre beträgt. Als Entschädigung in dieser Zeit wird ein von Jahr zu Jahr steigender Stundenlohn in barem Gelde gewährt, wofür die Eltern, der Vormund den Lehrling zu beköstigen, zu bekleiden haben. Die praktische Ausbildung erfolgt naturgemäß bei dem Lehrmeister, die theoretische wohl in der Hauptsache durch den Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule.

Den Abschluß der Lehrzeit bildet die Gesellenprüfung durch Anfertigung eines Arbeitsstückes, einer schriftlichen und mündlichen Prüfung. Nunmehr öffnen sich dem zum Gesellen gesprochenen Lehrling die Tore.

Gesellenzeit. Ein Geselle verdient, seinem Alter angemessen, ca. 140—270 M. in der Woche. Dafür bestreitet er seinen Unterhalt und nützt die freie Zeit zur weiteren Ausbildung. Gerade in unserem Gewerbe gibt es Neuerungen, Fortschritte. Man muß rechnen können, fachmännisch, kaufmännisch, muß kalkulieren. Schulen dazu sind vorhanden. Erinnert sei an die freiwilligen Unterrichtskurse an der gewerblichen Fortbildungsschule, an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule. Anderen mit irdischen Gütern Gesegneten steht eine Fachschule in Aue i. S. zur Verfügung. Diese Schule steht in ihrem Ganzen wohl einzig da. Sie hat einen dreisemestrigen = 1½jährigen Lehrgang nur für Klempner, einen zweisemestrigen = einjährigen Lehrgang nur für Installateure. Der Besuch der ganzen Schule dauert somit fünf Semester. Die Schulprüfung in einer dieser beiden Abteilungen berechtigt als Werkmeister, Techniker oder dergleichen. Anschließend an die genannte Prüfung ist die Meisterprüfung der beiden Gewerbe.

Zur Meisterprüfung an den Handwerkskammern ist jeder Geselle zulässig, der die Gesellenprüfung bestanden und die erforderlichen Ausbildungen, wie Buchführungen usw., besitzt. Die Gründung eines Geschäftes ist mit großen Unkosten nicht weiter verknüpft.

Hermann Berner, Klempnermeister u. Installateur.

Der Mechaniker

Nicht nur in den Werkstätten der Privatindustrie, sondern vor allen Dingen in Post, Telegraphen- und Eisenbahnbetrieben werden tüchtige Mechaniker gern und dauernd gesucht. Das Angebot an Lehrlingen übersteigt den Bedarf, der durch Festsetzung der Höchstzahlen durch die Handwerkskammer beschränkt ist.

Der Elektromechaniker- oder Elektroinstallateurberuf ist zurzeit als überfüllt zu bezeichnen. Der ungeheure Andrang gerade zu diesen Berufen übersteigt die für Lehrlinge freiwerdenden Stellen weit. Es dürfte eine Zeit kommen, wo eine Ueberfüllung mit selbständigen Meistern eintreten wird, welche sich dann gegenseitig schwere Konkurrenz machen werden. Die Einkommensverhältnisse der Gehilfen sind zurzeit als gut zu bezeichnen. Zahlreiche große Betriebe sind zur Instandhaltung ihrer Motoren und Dynamos genötigt, dauernd Elektromechaniker zu beschäftigen. Der Optikerberuf ist als eines der reinlichsten Handwerke anzusprechen und bietet, wenn gut erlernt, den jungen und älteren Gehilfen gute Bezahlung. Die Nachfrage ist so, daß der Bedarf gedeckt wird. Eine Ueberfüllung ist zurzeit noch nicht vorhanden. Was die Eignung zu vorstehenden Berufen anbelangt, so sollten diese Berufe möglichst nur von jungen Leuten ergriffen werden, welche eine große Handgeschicklichkeit, scharfen Blick, schnelles Erfassen und schnelles Denken, dazu eine gute Schulbildung, möglichst 2 oder 1. Klasse, aufweisen.

R. Kleemann, Mechaniker und Optiker,
Vorsitzender des Prüfungsausschusses für Mechaniker, Optiker, Elektromechaniker und Elektroinstallateure.

Der Photograph

In diesem Berufe ist ein Bedarf an männlichen Lehrlingen vorhanden, weil in der Kriegszeit die weiblichen Hilfskräfte überhand genommen haben. Der Lehrling muß gesund sein und vor allem gute Augen haben. Eine gute Schulbildung ist mit Bedingung, ebenso Talent im Zeichnen.

Die Eltern haben für ganze Unterhaltung zu sorgen. Der Lehrling erhält eine monatliche Vergütung, muß Fortbildungs- und evtl. Fachschule besuchen. Die Lehrzeit beträgt 3 Jahre. Lehrvertrag ist abzuschließen. Die Lehre in der Groß- oder Mittelstadt ist gleich gut. Nach beendeter Lehrzeit ist Gehilfenprüfung abzulegen. Gehalt als Gehilfe nach Leistungen der einzelnen Zweige, meist nach Tarif. Für einen fleißigen und tüchtigen Menschen, der seinen Beruf ernst nimmt, ist eine Selbständigkeit günstig. Unter den heutigen Verhältnissen sind immerhin zur Gründung eines Geschäftes 25—30 000 M. erforderlich.

Fr. Bethmann, Obermeister.

Der Perückenmacher, Damen- und Theater-Friseur

Antwortlich Ihrer gefl. Zuschrift teile ich ergebenst mit, daß in unserem Handwerk Bedarf an männlichen Lehrlingen vorhanden ist. Die Ausbildung von weiblichen Lehrlingen im Damenfriseurberuf hatte in der Kriegszeit überhand genommen, so daß der Bedarf auf längere Zeit hinaus gedeckt ist. Der Lehrling muß gesund sein, gute Augen, Formensinn, gute Schulbildung und gute Umgangsformen haben. In Kleidung und Handwerkszeug wird er von den Eltern erhalten. Der Lehrling erhält eine monatliche Vergütung je nach Fortschritt seiner Kenntnisse von monatlich 20—60 M. und darüber hinaus. Die Lehrzeit beträgt bei Knaben 4, bei Mädchen 3 Jahre. Der Besuch einer besonderen Fachschule ist nicht erforderlich, da die Ausbildung in der Meisterlehre eine vollständige ist. Ein Gehilfe verdient je nach Leistungen 500—700 M. pro Monat. Leider sind mir in unserem Handwerk nicht in der Lage, die höheren Löhne der Industrie zu bezahlen. Auch sind die Geschäfte in letzter Zeit ruhiger geworden, namentlich in Damengeschäften. Bei Fleiß, Sparsamkeit und Umsicht war es früher jedem mit bescheidenen Mitteln ermöglicht, Meister zu werden. Jedoch unter den heutigen Verhältnissen ist es etwas schwieriger, selbständig zu werden. Es sind dazu immerhin Kapitalien von 20—30 000 M. erforderlich.

Gottfried Baumann, Obermeister.

Der Uhrmacher

Auf Ihre Anfrage bezüglich Einstellung von Lehrlingen für den Uhrmacherberuf teile ich Ihnen mit, daß für denselben nur Söhne achtbarer Eltern, und zwar nur solche mit guter Schulbildung aufgenommen werden. Der Lehrling (ohne Reifezeugnis) hat 4 Jahre zu lernen und sich das Handwerkszeug, welches er im Laufe der Lehrzeit braucht und heute ca. 3000 M. kostet, selbst zu beschaffen. Leider ist aber der Bedarf in Halle für Ostern vollständig gedeckt und es könnten nur noch Vormerkungen durch den Obermeister für später vorgenommen werden. Dieser wird diesbezügliche nähere Auskunft gern erteilen.

Herm. Uhlig, Obermeister.

Der Tischler

Antwortlich Ihrer geehrten Zuschrift vom 28. Februar d. J. betr. persönliche Eigenschaften und Aussichten eines Lehrlings im Tischlergewerbe teile ich Ihnen folgendes mit:

Der junge Mann muß kräftig und gesund bezüglich Brust, Lunge und Füßen sein, soll zeichnerische Anlagen und Freude zum Berufe haben. Die Verdienstmöglichkeiten sind vorteilhafte und Arbeitskräfte werden nach der wiedereinsetzenden Bautätigkeit immer verlangt werden. Auch ist eine spätere Selbständigkeit eher möglich als in vielen anderen gewerblichen Berufen.

Die Lehrzeit beträgt meistens 4 Jahre, da bei der jetzigen 46stündigen Arbeitszeit, wovon noch 6 Stunden für die Fortbildungsschule ausfallen, es sonst bei der Vielseitigkeit des Tischlergewerbes nicht denkbar ist, daß eine genügende Ausbildung gewährleistet wird. Die wöchentliche Entlohnung beträgt 10, 18, 19 und 26 M. im Laufe der 4 Lehrjahre.

Auch möchte ich noch auf unsere städtische, gut geleitete Handwerkerschule hinweisen, wo der junge Mann eine abgeschlossene theoretische Ausbildung erhält.

Der Zudrang zum Tischlergewerbe ist allerdings seit einem Jahre so groß, daß eine Lehrstelle schwer zu erhalten ist.

H. Franke, Obermeister.

Der Zahntechniker

Der Beruf des Zahntechnikers verlangt vor allem einen gesunden Körper, verbunden mit ziemlich guter manueller Geschicklichkeit. Die Lehrzeit erstreckt sich auf 3 Jahre. Nach vollendeter Lehrzeit beginnt die Gehilfenzeit, innerhalb welcher die weitere Ausbildung stattfindet. Der Besuch einer unserer Fortbildungsinstitute, Berlin, Karlsruhe, ist zwar nicht Bedingung, aber wegen des gebotenen Vorteiles allgemein zu empfehlen. Eine abgelegte staatliche Prüfung berechtigt zur Zulassung zu den Krankenkassen. Mit dem 25. Lebensjahre ist der Zahntechniker dann so weit, an allen Krankenkassenbehandlungen teilnehmen zu können resp. sich selbständig zu machen. Aber auch diesem Beruf droht Ueberfüllung.

A. Bothe, Vors.

Wohnungs-Tausch
von und nach allen Orten zu günstigen Bedingungen durch
Zillmann & Lorenz,
Delitzscher Straße 60. ∴ ∴ Fernruf Nr. 7521.
Vertreter in allen Städten Deutschlands.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192103061-15/fragment/page=0006

Deutsche Stimmen in die Zeit

Wochenbeilage der Halleschen Zeitung

Nr. 10 — Halle/Saale ♦ Sonntag, den 6. März — 1·9·2·1

Erinnerungen an Helmholtz

Von Prof. E. Michaelis.

(Nachdruck verboten.)

Im Sommer werden es hundert Jahre, seitdem Hermann von Helmholtz in Potsdam geboren wurde. Trotz der Not der Zeit wird man im deutschen Vaterlande wohl nirgends vergessen, seinen Geburtstag zu feiern. Und in der Tat! Wenn irgend einer, so verdient dieser Mann ein Ehrendenkmal im Herzen des deutschen Volkes; so sei es denn auch mir gestattet, als Vorbereitung zu einer allgemeinen Feier einige persönliche Erinnerungen an ihn, der als Forscher und als Mensch gleich hoch stand, beizubringen.

Als ich im Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts nach Berlin kam, um meine mathematischen und naturwissenschaftlichen Studien zu einem Abschluß zu bringen, war die Berliner Hochschule wohl die angesehendste der ganzen Erde. Auf allen Wissensgebieten glänzten Namen, die nicht nur im Vaterlande, sondern über den ganzen Erdkreis Anerkennung und Ruhm fanden. Männer wie Ranke, Droysen, Mommsen, Curtius, Gneist, um wahllos nur einige zu nennen, sind noch heute, lange nach ihrem Tode, unvergessen. Am glanzvollsten war aber das mathematische und naturwissenschaftliche Fach unter den Lehrern der Berliner Hochschule vertreten; und aus aller Herren Ländern strömten lernbegierige junge, vielfach auch schon in reiferen Jahren befindliche Gelehrte nach Berlin, um die Mathematiker Kummer und Weierstraß und die beiden großen Physiker Kirchhoff und Helmholtz zu hören und persönlich kennenzulernen. Namentlich der letztere genoß mit Recht den Ruf, der erste lebende Physiker zu sein, und sein Kollege Kirchhoff stand ihm an Berühmtheit nur wenig nach.

Mit Hermann von Helmholtz sollen sich die folgenden Zeilen ein wenig näher beschäftigen; galt er doch uns jungen Leuten damals wohl als der größte Deutsche, den das neunzehnte Jahrhundert neben Bismarck hervorgebracht hat, und ich muß gestehen, daß mir auch heute noch diese Ansicht nicht gar zu überschwänglich scheint, obwohl das Alter mit seiner Anerkennung etwas zurückhaltender zu sein pflegt, als die reiche Jugend. Helmholtz, damals im Anfang der sechziger Jahre stehend, war nichts weniger als ein zerstreuter, weltfremder Professor, wie mancher sich den deutschen Gelehrten vorzustellen liebt; im Gegenteil, sowohl in seiner äußeren Erscheinung als in seinen Umgangsformen konnte man in ihm den Mann von Welt durchaus nicht verkennen. Von Mittelgröße, breit und kräftig gebaut, damals seinen Jahren entsprechend schon ein wenig stark, war er stets einfach, aber sorgfältig gekleidet, in seinen Bewegungen gemessen und würdig, wie man es von einem Manne nicht anders erwarten konnte, der auf seinem Gebiet ein Fürst war und seinen Verkehr stets in auserlesener Gesellschaft gesucht und gefunden hatte. Etwas ungemein fesselndes und Ehrfurcht erweckendes hatte der klare, durchdringende Blick seiner großen blauen Augen, der sich sinnend in weite Fernen zu verlieren schien, wenn man den Meister durch einen Einwurf zu ernstem Nachdenken veranlaßte, und sich dann wieder leuchtend dem Sprecher zuwandte. Die Einwände und Fragen, die ihm zuweilen von seinen Laboranten gemacht wurden, waren durchaus nicht immer Zeugnisse reichen Wissens und tiefen Nachdenkens, niemals aber habe ich bemerkt, daß Helmholtz sie etwa im Bewußtsein seiner besseren Erkenntnis abgewiesen hätte, sondern selbst bei recht törichten Aeußerungen suchte er immer den Gedankengang, der sie veranlaßt hatte, zu ergründen, ehe er sich in ruhigem, freundlichen Ton zur Sache äußerte. Seine Ueberlegenheit war jedem fühlbar, ohne daß er sie im mindesten betonte. Im allgemeinen machte er bei seinen Erklärungen nicht viel Worte, man merkte aber doch stets, daß er die Dinge von einer höheren Warte aus überblickte. Trotzdem er auch einen großen Schatz philosophischen Wissens besaß und des Wortes durchaus mächtig war, liebte er es nicht, als Redner öffentlich hervorzutreten und überließ offizielle Festreden gern anderen. Ueberhaupt habe ich kaum je einen Mann in hoher Stellung gesehen, dem alle kleinliche Eitelkeit so fern lag. Natürlich war er sich seiner Bedeutung wohl bewußt, aber er nahm auch diese Tatsache als eine Naturerscheinung, die allenfalls zu erklären sei. Einer unserer Laboratoriumsgenossen, der vor einigen Jahren in Bonn verstorbene Physiker Richarz, sprach sich darüber einmal in seinem rheinischen Dialekt folgendermaßen aus: „Dat sein Jehirn ist funktioniert, dat weiß er natürlich; dat jenicht ihm aber auch!" — und ich fand diese Charakteristik damals so zutreffend, daß ich sie eben heute noch nicht vergessen habe. Man hat Helmholtz in dieser Beziehung zuweilen falsch beurteilt, vielleicht, weil er die ihm vielfach zuteil werdenden äußeren Ehrungen (Orden, Adel, Exzellenztitel und dergl.) nicht ablehnte. Er suchte sie aber auch nicht; auch glaube ich, der Gedanke, solche Ehrungen abzulehnen, wäre ihm schon deshalb unangenehm gewesen, weil eine solche Ablehnung viel mehr Aufsehen gemacht hätte, als die Ehrung selbst. Außerdem waren ihm dies alles Dinge, die in der Welt, in der er nun einmal lebte (sagen wir, in der preußischen Welt) so selbstverständlich mit jeder hervorragenden Stellung verknüpft waren, daß er es gar nicht für seine Aufgabe halten konnte, sich dem allgemeinen Gebrauch zu widersetzen. Daß dies etwa seine Stellung zu solchen Dingen war, schloß ich aus folgendem kleinen Vorfalle, der sich einige Tage nach seiner Erhebung in den Adelsstand abspielte. Als Helmholtz unser Arbeitszimmer betrat, stürzte mein Zimmergenosse, ein Amerikaner, beflissen auf ihn zu, um ihm zu der erhaltenen Auszeichnung zu beglückwünschen. Der Meister nahm den Glückwunsch freundlich entgegen und lächelte dabei mit einem Gesichtsausdruck, der mir deutlich zu sagen schien: „Wundern Sie sich, daß es naß wird, wenn es regnet?" — so daß ich meinerseits den bereitgehaltenen Glückwunsch lieber unausgesprochen ließ. — Gesagt hätte Helmholtz freilich so etwas nie; sein Zartgefühl würde es in jedem Falle vermieden haben, den Veranlasser der Ehrung zu kränken.

Selbst auf seinen wissenschaftlichen Ruhm, den er natürlich wohl zu schätzen wußte, war er nicht in kleinlicher Weise bedacht. Bei der großen Fülle neuer und anregender Gedanken, die von ihm ausgingen, kam es natürlich vor, daß der eine oder der andere von diesen auch schon von anderer Seite geäußert worden war, woraus dann leicht ein Streit über die Priorität entstehen konnte. Wo er konnte, ging Helmholtz solchen Streitigkeiten immer aus dem Wege und war stets bereit, die Leistungen anderer mit Freuden anzuerkennen. Es war ihm eben überall um die Sache, niemals um seine eigene Person zu tun. Vielleicht war es ein Fehler von ihm, daß er nicht immer die Literatur über ein Gebiet, mit dem er sich gerade beschäftigte, peinlich verfolgte, und es ist ihm daraus wohl mancher Vorwurf und mancher Aerger entstanden (dies galt ja schon bei seiner ersten großen Tat, dem Werk „über die Erhaltung der Kraft"), aber er pflegte an jede Aufgabe möglichst selbständig heranzutreten, und die Gepflogenheit kleinerer Geister, aus sechs gelesenen Büchern ein siebentes zu machen, war nicht die seine. Er war auch nichts weniger, als ein einseitiger Fachgelehrter. Naturgemäß kann seine große Bedeutung als Physiker und Physiologe nur von seinen Fachgenossen ganz gewürdigt werden, es ist aber ganz interessant, zu hören, daß der damalige Vertreter der Philosophie an der Universität, Dilthey, gelegentlich gesprächsweise äußerte, daß er Helmholtz für den größten lebenden Philosophen halte.

Abgesehen von seinen großen fachwissenschaftlichen Werken, die ja meist ein eingehendes Studium erfordern, kann man die Vielseitigkeit der Helmholtzschen Gedankenwelt aus seinen populären Vorträgen, deren er eine ganze Reihe veröffentlicht hat, erkennen. In ihnen bleiben nur wenige Fragen unberührt, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die besten Köpfe beschäftigten. Ueberall findet er Anregung zu interessanten Gedankengängen. Der Ruf des Muezzin zum Gebet, bei dem der Durchschnittsreisende nur ein unmelodisches Geschrei zu hören glaubt, enthüllt seinem feinen Ohr eine Melodik in uns fremden Intervallen, eine Schweizerreise gibt ihm Veranlassung zu einer Theorie der Gletscherbildung, ihn interessiert die nichteuklidische Geometrie, die Temperatur der Sonne, das Fingproblem, und überall weiß er neue Folgerungen und überraschende Schlüsse zu ziehen, von denen freilich manches im Lauf der weiteren Entwicklung überholt oder richtiggestellt wird. Als Lehrer hat man ihm wohl zuweilen den Vorwurf gemacht, daß seine Vorlesung über Experimentalphysik, die er als Vertreter dieses Faches an der Universität pflichtgemäß zu halten hatte, oft für die Fassungskraft seiner Zuhörer etwa zu hoch gehalten war. Das kann man wohl glauben. Für den Elementarunterricht in der Physik (denn das mußte eine Vorlesung über Experimentalphysik bei dem damaligen Stande der Durchschnittskenntnisse eines Gymnasialabiturienten sein) war ein Helmholtz nicht gemacht. Das aber weiß ich, daß wir älteren Studenten seinen sich auf die höheren Forschungsgebiete erstreckenden Darlegungen mit Begeisterung folgten. Er hatte nicht viel Zeit und auch wohl nicht immer Lust, sich auf diese Vorlesungen eingehend vorzubereiten, denn es konnte wohl vorkommen, daß er trotz der erstaunlichen Gewandtheit, mit der er die mathematischen Methoden zu handhaben wußte, sich bei einer ausführlichen mathematischen Darlegung verrechnete, dann die Vorlesung sehr pünktlich abbrach und erst beim nächsten Male den untergelaufenen Fehler richtig stellte. Aber gerade diese Art zu lehren, die sich freilich nur ein Helmholtz gestatten durfte, die sich der Eingebung des Augenblicks überließ und einen Einblick in die Werkstatt des Genius gestattete, war seinen reiferen Schülern förderlich und vermehrte die Hochachtung vor der Ueberlegenheit seines Geistes. Helmholtz selber hielt seine Forschertätigkeit übrigens für den wichtigeren Teil seiner Lebensaufgabe, und ich glaube, daß die von seinem Freunde Werner Siemens ins Werk gesetzte Gründung der physikalisch-technischen Reichsanstalt, deren erster Direktor Helmholtz wurde, zum Teil auf den Wunsch zurückzuführen war, dem großen Forscher einen Wirkungskreis zu schaffen, bei dem er frei von unterrichtlichen Verpflichtungen war.

An einer großen Universität, wo die Zuhörer einer Vorlesung oft nach Hunderten zählen, ist selbstverständlich eine persönliche Berührung des Lehrers mit allen seinen Schülern so gut wie ausgeschlossen. An Teilnahme für studentische Angelegenheiten mangelte es Helmholtz aber nicht. Bei den Stiftungsfesten des mathematischen Vereins der Universität Berlin fehlte er kaum ein einziges Mal, und noch heute erinnere ich mich mit Freuden des herzlichen Lachens, mit dem er der zuweilen recht burlesken „Mimik" folgte, oder ein ihm zugedachtes, mit möglichst viel Witz verbrämtes Weihnachtsgeschenk entgegennahm. Er pflegte aber auch bei einer solchen Gelegenheit die offiziellen Erwiderungsreden seinen Kollegen zu überlassen. Bei aller seiner Zurückhaltung war er ein Freund edler Geselligkeit, und selbst die tiefsten Forschungen, die seinen Geist in Anspruch nahmen, ließen ihm immer noch Zeit und Kraft zum Verkehr mit gleichgesinnten Freunden. Sein Haus war der Mittelpunkt einer edlen und, im besten Sinne des Wortes, vornehmen Geselligkeit, bei der namentlich die Pflege der Musik einen weiten Raum einnahm, gehörte doch Joseph Joachim zu den Hausfreunden. Von einem Bekannten wurde mir versichert, daß er in einer Potsdamer Familie Einsicht in das gedruckte Exemplar eines Lustspiels genommen habe, das mit eingehenden Regiebemerkungen von Helmholtz' Hand versehen war. Es stammte aus der Zeit, da Helmholtz in Potsdam Militärarzt war und — an seinem Buche über die Erhaltung der Kraft arbeitete! Selbstverständlich hat es einem Manne wie Helmholtz im Leben auch nicht an Neidern und Feinden gefehlt, auch die schweren Sorgen der Alltäglichkeit sind ihm nicht immer ferngeblieben. In meiner Erinnerung aber und wohl in der der meisten seiner Schüler steht Hermann v. Helmholtz da als ein Muster eines edlen und wahrhaft weisen Menschen, an dessen Vorbild sich die nachfolgenden Geschlechter bilden können, und auf den das deutsche Volk mit Stolz blicken muß. Und zu keiner Zeit hatten wir mehr als heute Veranlassung, uns der Großen unseres Volkes zu erinnern und durch einen solchen Rückblick unsere Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu stärken.

Beiträge zur Naturgeschichte des Nordamerikaners

Von Dr. Carl Fey.

Nachdruck verboten.

Bei der Beurteilung unserer Feinde kommen die Amerikaner der Vereinigten Staaten noch immer am besten weg, teils wegen der unausrottbaren Vertrauensseligkeit unseres Volkes, teils, weil man hofft, bei ihnen am allerersten Entgegenkommen und an ihnen vielleicht gar einmal Bundesgenossen zu finden. Schon Heinrich von Treitschke stand der Geschichte und den Bewohnern Nordamerikas kühl abwägend gegenüber und hat geradezu erklärt: „Bisher ist es den Amerikanern trotz der großen materiellen Zunahme noch nicht gelungen, auf den idealen Gebieten der Menschheit etwas Großes zu schaffen. Ein Volk, das keine rechte Jugend gehabt hat, wird nie schöpferisch genial werden im ästhetischen Sinne. Die Geschichte hat hier noch keinen wirklichen Inhalt, bei dem das menschliche Gemüt in Betracht kommt. Es sind reine Machtkämpfe, und da nun neuerdings das Geld eine so ungeheure Rolle spielt, so versucht man, natürliche schmutzige Geldbeutelinteressen durch politische Machtmittel durchzusetzen." Vor kurzem hat der Leipziger Philosoph Wilhelm Wundt in der unter der Aufschrift „Erlebtes und Erkanntes" erschienenen Schilderung seines Lebensganges (Stuttgart 1920, Verlag von Alfred Kröner) auch den Amerikanern einige beachtenswerte Ausführungen gewidmet, welche freilich auf manchen ernüchternd wirken werden, was aber ihrem Werte keinen Abbruch tut.

Für Wundt ist Nordamerika das hervorragendste Beispiel eines Staates, in welchem alles „unter der Macht einer rein militärischen Moral stand". Daß in Nordamerika die Frage nach dem Nutzen über alles geht, zeigt sich in der Herrschaft des Kapitalismus. So bestehen zu gemeinsamem Gewinn gestiftete Verbände, „deren einzelne Mitglieder nebenbei so viel als möglich einander zu übervorteilen und sich dadurch aus ihrer Vorherrschaft zu verdrängen bemüht sind". Dabei liegt es auf der Hand, „daß auf einem irgendwie noch moralisch zu nennenden Wege Milliarden von diesem überwältigenden Umfang von einzelnen Menschen nicht genommen werden können" und „man ist versucht, diese Geldmagnaten als eine Reihe von Verbrechern zu bezeichnen, die teils den Staat und die Gesellschaft, teils sich selbst wechselseitig betrogen und bestohlen haben". Ihre oft großartige Freigebigkeit hat nur ihren Grund in der „Eitelkeit, wenn nicht in dem Streben, durch den Glanz solcher Handlungen neuen Geldunternehmungen zu Hilfe zu kommen". Allerdings haben die Amerikaner für ihre zügellose Selbsucht an den englischen Seeräubereien und an dem englischen Großgrundbesitz lehrreiche Vorbilder gehabt. Diese Anschauungen sind sogar einfach von dem Mutterlande eingeführt. Gerade die sonst wegen ihrer Frömmigkeit bewunderten Puritaner, die ersten Ansiedler, haben durch kluge Verträge die eingeborenen Indianer immer mehr eingeengt und sie schließlich zu Sklaven gemacht. Dabei haben die Puritaner ihrem Glauben an das ewige Leben eine andere Gestalt zu geben gewußt, indem der Vergeltungs- oder Gerichtsgedanke ganz beiseite geschoben, und jeden, ohne Rücksicht auf seinen Lebenswandel, die ewige Seligkeit verheißen wurde. Auch kamen die fortgeschrittensten Indianerstämme, wie die Sioux, auerst den Fremden bilfsbereit entgegen, bis sie schließlich gegen dieselben einen verzweifelten Kampf ums Dasein führen mußten. Ebenso hatten sie aus dem von ihren Bedrängern verkündeten Christentum einige Züge entnommen, wie den Glauben an einen Erlöser, der zur Befreiung seines Volkes wiederkommen würde. Zu noch größere Schande aber gereicht es nach Wundt den Puritanern, daß sie erst den grauenvollen Brauch des Skalpierens, welcher gewöhnlich für eine alte Indianersitte gehalten wird, aufgebracht haben. Sie setzten nämlich Preise aus für ihnen gelieferte Köpfe, gleichviel ob sie aus dem Kriege stammten oder auch im Frieden durch gemeinen Mord gewonnen waren. Bei dieser Kopfjagd haben sie vielleicht als abgekürztes Verfahren den Skalp statt des Kopfes gewählt und so die Skalps geradezu zu auch im Frieden verwendbaren Handelsgegenständen gemacht. Auf diese Weise war das wirksamste Mittel zur Ausrottung der Eingeborenen gefunden. Einem amerikanischen Geschichtsforscher gebührt das Verdienst, diese Zusammenhänge festgestellt zu haben.

„Amerika, du hast es besser" — hat einst Goethe gesagt, und vielen werden diese Worte gerade jetzt, wo Amerika als der größte Gewinnler des Weltkrieges dasteht, ins Ohr klingen. Aber warten wir's ab! Vielleicht werden in den Vereinigten Staaten Rassen- und Klassenkämpfe entbrennen, welche von Heftigkeit alle in Europa ausgefochtenen übertreffen. Immerhin kann unsere von den Yankees so verachtete Kultur und Sitte es doch mit der übrigen noch aushalten, und vielleicht erlebt Deutschland noch einen Aufstieg, wenn Amerika dem Abgrund entgegentaumelt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192103061-15/fragment/page=0007

Jean Paul als Rezensent

Von Professor Rudolf Windel, Halle.

(Nachdruck verboten.)

Gewiß war Jean Paul ein poetischer Sonderling, aber seine Schriften können doch auch dem modernen Menschen noch viel geben, denn ein geistvoller Schriftsteller war er. Es ist nicht zufällig, daß auch in der Gegenwart unter den Philosophen Volkelt und unter den Dichtern Gottfried Keller sein Lob laut verkündigen, um von anderen zu schweigen. Am wenigsten bekannt ist aber Jean Paul als Rezensent auch bei denen, die seinen Titan, seine „Flegeljahre“, sein „Leben des Quintus Fixlein“, „Dr. Katzenbergers Badereise“ hoch schätzen. Deshalb verlohnt es sich wohl, einmal auf diese Rezensionen wieder aufmerksam zu machen. Sie sind für den Menschen wie für den Schriftsteller Jean Paul gleich bezeichnend. Sie erschienen in den Heidelberger Jahrbüchern, einem trefflichen gelehrten Reichskammergericht, wie Jean Paul in seiner humoristischen Weise sagt, das keinen Fehler hatte als den des Wetzlarschen, nämlich zu wenig Assessoren zu haben und deshalb zu selten zu richten. Er unterschrieb mit Frip. Ich stelle einige geistvolle Bemerkungen, die sich in diesen Rezensionen befinden, zusammen. Sie zeigen, was die Form betrifft, den Bilderreichtum Jean Pauls im schönsten Lichte. Bei der Besprechung der Schrift von Fr. L. F. von Dobeneck „Des deutschen Mittelalters Volksglauben und Heroen-Sagen“ in der Form einer Vorrede kommt er auf das Wunder zu sprechen. „Nicht Steigerung, sondern Fremdartigkeit der Kräfte bezeichnet oder besiegelt das Wunder, dessen Gefühl (nicht Begriff) so stark in uns wohnt. Insofern ist der Aberglaube als solcher die Poesie der Vernunft.“ Ein andermal schildert er J. A. Kannes Leben, der eine Schrift geschrieben hat „Erste Urkunden der Geschichte“. Er sagt da, Kannes Herz hätte ihn immer ans Schreibpult gezogen und fährt dann fort: Die Erklärung liegt bloß im folgenden, daß nämlich das Verdienst in Deutschland sich nie so sehr belohnt als — eigenhändig; so stark sind wir quecksilbernes Volk dem Quecksilber selber gleich, auf welchem alle Metalle, sogar die edlen, oben schwimmen und glänzen, nur ausgenommen Gold. Ein Glanzstück unter seinen Rezensionen ist die über das Werk der Baronin von Stael-Holstein „de l'Allemagne“, 1815 geschrieben. Ueber die französische Literatur urteilt er da u. a. so: „Die französische Menschheit treibt und trägt in den Kunstwerken nichts als Fürsten, Helden und Adel, kein Bei- und Unterwerk von Volk, sowie die Bäume um Neapel den, der sich in der Hitze darunter setzt, nur mit Blüten beschatten, nicht mit Blättern, weil keine darunter hängen. Diesen Stammbaum, ohne welchen der französische Parnaß niemand aufnimmt, scheint auch Frau von Stael zu fordern und nach ihren ungünstigen Urteilen zu vermissen in Vossens Luise, samt Idyllen, in Goethes Dorothea, in Meister und Faust.“ Man denke daran, daß dies 1815 geschrieben ist. Er findet dann, daß Frau von Stael in ihren Zitaten aus deutschen Klassikern diese zu Franzosen verschneidet und „nicht nur unser wildes Fleisch, sondern auch unsere ganze Dickleibigkeit in weite gallische Hofkleider versteckt“. Das geht aber nicht an, denn „das helle Wasser der französischen Poesie wird immer das dunkle, aber feuerhaltige Oel der deutschen Poesie als zu leicht und unvermischbar ausstoßen“. Oder auf eine andere Weise: „Da überall bei ihnen das Auge mehr herrscht und bei uns das Ohr — sie Schwerhörigen wollen ihre Dichterpfauen mit ihren glänzenden Schwanzspiegeln und Augen und dem bis an die Flügel gerückten Schweifrade, ungeachtet der etwas schlechten Töne und Füße derselben, behalten, so wie wir Schwersichtigen unsere scheinbaren Dichterlerchen und Nachtigallen mit ihren Liedern in den Wolken und in den Blüten vorziehen. Im ganzen Goethe sind vielleicht nicht so viel Antithesen und witzige Gegenscheine zu finden als in einem rührenden Auftritt von Voltaire, und in allen, selbst den schönsten Gesängen der Messiade sucht der Franzose vergeblich nach solchen Witzspitzen (Pointes), welche in der Henriade jeden Gesang, jede Seite zur Stechpalme erheben.“ Er meint, unsere Klassiker seien leicht ins Englische, schwer ins Französische zu übersetzen. Nur von der romantischen Seite dürften wir uns den Briten nicht zuerst zeigen. Denn er — an welchem nichts so poetisch ist als der Staat — verlangt, gewöhnt an die Schwere des Goldes, auch für ein goldenes Dichtzeitalter die dicken, goldenen Flügeldecken seiner Beiwortdichter, nicht den durchsichtigen Florflügel der Romantiker; keinen bunten Schmetterlingsstaub, sondern höchstens Blütenstaub, der zu etwas erwächst. In diesem Zusammenhang kommt der Verfasser darauf, daß die Deutschen das Volk der Uebersetzungen sei — ihm ist die Uebersetzung ein verkehrter bleicher Nebenregenbogen der ursprünglichen Farbenpracht — aber darüber sei unser Nationalgeschmack doch nicht verlorengegangen. „Im Deutschen ist bei aller Vielbeugsamkeit dennoch etwas Indeklinables für andere Völker; denn Goethe und Herder und Klopstock und Lessing können in keiner Sprache als in der deutschen ganz genossen werden und nicht bloß unser ästhetischer Kosmopolitismus (Weltfreundschaft), auch unsere ästhetische Volkseigentümlichkeit sondert uns unter den Völkern aus.“ Frau von Stael hatte u. a. den deutschen Schriftstellern die „Gleichgültigkeit gegen Feile“ vorgeworfen. Dazu bemerkt Jean Paul: Es gab eine Zeit in Deutschland, wo ein Lessing, ein Winckelmann die Perioden feilte, wie Plato oder Cicero und Klopstock und Schiller ihre Verse wie Horaz und Virgil, wo man wie Tacitus mehr auf Abblatten als auf Belauben sann, kurz, auf ein Abblatten, welches wie am Weinstock die Trauben reift und heizt. Es gab eine solche Zeit, aber die jetzige hat sie gehabt und wir schreiben und färben und klecksen denn nun jetzt so gemächlich leichtlich hin und weiter fort und studieren Leser und Autoren nicht absonderlich, sondern erscheinen im Druck. Uns kommen jetzt Verbesserungen in der Handschrift so teuer vor, als wenn wir sie wie der Graf Alfieri auf dem Druckpapier auf Kosten des Setzers und Beutels zu machen hätten. Der öffentliche Buchmarkt soll unser Bleichplatz sein, und das Publikum soll statt unserer bessern, und dann wollen wir in der zweiten Auflage einiges nachschieben und rausschieben.

Ein anderes Glanzstück seiner Rezensionen ist die „Ueber die Reden an die deutsche Nation“ von Johann Gottlieb Fichte. Ich hebe aus ihr nur eine Stelle hervor, die uns in der Jetztzeit mit ihrer Begeisterung für die Volkshochschulen ganz besonders eigentümlich anmutet: „Die fröstelnde und erkältende Ichsucht, welche Fichte in unsere Zeit verlegt, kennt mehr der höhere verdünnte Stand, nicht unter der dichtere, so, wie die Eisberge oben Eis ansetzen, unten abschmelzen; oder so, wie an der Sonne gerade die meisten Flecken am Aequator sind, und an beiden Polen die wenigsten. Kurz, damit Fichtes Nationalschule die beste Schwimmschule gegen den Strom der Zeit werde, damit sie sich Kosten, Menschen, Einwürfe erspare, damit die Schulgebäude und Schulklassen dazu um ⅞ kleiner ausfallen: so nehm' er in sie nur stift- und tafelfähige Kinder auf; oder mit anderen Worten: die regierenden, nicht die regierten Ständeschüler, die zu Fürsten, Heerführern, Gerechtigkeits-, Pachtungs- und Unterhandlungs-Oberen bestimmten reichen Kinder bild' er zu Deutschen, zu Spartern, und wärs möglich, zu Fichten. Was hilft's, den schweren Straußenleib des Volkes zum Fluge zu befiedern? Setzt in die Flügelknochen tüchtige Federn, so fliegt der Rumpf, und wär er auch nackt gerupft. Keine Volksmenge wird durch sich groß und frei oder weise, sondern durch Einen oder einige. Der Leser wiederhole sich den Fichteschen Schulplan — zu einem Konservatorium Deutschlands — mit Rücksicht auf die Mez.-Schüler-Auslese: alles wird ihm leichter, fester, reicher vorkommen. Den geistvollen Pädagogen zeigt auch folgende Stelle in der Besprechung von Krummachers Parabeln: Alle Kinderbücher sollen nur Elternbücher sein: bloß der Umriß des Wortes werde den Eltern darin gegeben, den sie nach Verhältnis des Alters und Wortes auszuwirken haben; für jedes Kind gehört eine andere Weitläufigkeit, wie für das jüngste die größte. Je älter, je weniger. Es gilt im allgemeinen: Cicero sprach je älter, je gedrungener.“

Die aus der großen Fülle geistreicher Bemerkungen über Literatur, Sprache und Völkereigenart ausgewählten Beispiele zeigen schon, wie Jean Paul seine Rezensionstätigkeit auffaßt. Vor allem ist das, was die zu besprechenden Werke der Verfasser enthalten, für ihn nur das Sprungbrett, um von da aus seine Gedanken — und diese versagen bei ihm nie — auszusprechen. In der Wiedergabe des Inhalts der Rezensionswerke ist er kurz und knapp gewöhnlich, durchweg zum Loben mehr als zum Tadel bereit, er verweilt lieber bei den Glanzstellen als bei den Kahlstellen. Freilich eine produktive Kritik, wie sie Lessing übt, ist es nicht, die er gibt. Dazu sind seine Gedanken zu individuell, zu eigenartig.

Ich füge noch einiges Literarisches aus seiner kleinen Nachschule zur ästhetischen Vorschule hinzu, da sie so unbekannt ist wie die ästhetische Vorschule bekannt und mit Recht gerühmt. Im Paragraph 12 wird hier das deutsche Gesetz der Sparsamkeit mit Witz behandelt. In diesem Zusammenhange beurteilt Jean Paul die parlamentarische Beredsamkeit in Deutschland folgendermaßen: In den öffentlichen Reden und Verhandlungen der Briten und Franzosen wohnt allerdings mehr Witz als in den deutschen, wo gar keiner vorkommt, von Frankfurt an bis nach Wien; aber wie leicht ist dies zu erklären, schon durch die Kürze beider Sprachen, der englischen, die als Miterbin der kurzen lateinischen, sogar noch durch Aussprache abkürzt und der französischen, welche ihrer Stiefmutter, der lateinischen, mit Feder und Zunge zugleich ins Kurze schneidet. Hingegen die deutsche macht alles lang und des Ebenmaßes wegen breit, lang, in Wörtern, und breit in Worten. Daher ist es denn ebenso erklärlich als erfreulich, daß die deutschen Staatsmänner von Frankfurt bis Wien statt des Witzes eine Länge und Breite der Mitteilung auf ihren Lippen haben, daß sie mit diesen wohl sich den nordwestlichen Amerikanern vergleichen können, die in der Unterlippe einen großen Holzlöffel oder auch Holzteller hängen haben. Mit diesem Löffel und auf diesem Teller tischen sie uns Deutschen auf. Was wohl der parlamentarische Redner Bismarck zu diesen Worten gesagt hätte?

Schon in einer seiner Rezensionen wendet sich Jean Paul dagegen, alle Klassizität bei den antiken Klassikern zu finden. Er sagt da: Ein anderer Fehlgriff der Reflexion in der Aesthetik ist's, irgend ein Meisterstück zum Regenten aller Schönheiten zu krönen, d. h. zum ästhetischen Prinzip, z. B. die Antike, als ob die jugendlich schöpferische Natur sich in irgend einem Volke oder gar einem Menschen erschöpfen könnte. Hier in der Nachschule hebt er hervor, daß die Nachahmung des antiken Stiles oft dazu verführe, schlechtes Deutsch zu schreiben, so daß, wie er sich humorvoll ausdrückt, ein solcher Fisch, der jahrelang in attischem Salze schwelgte, sich gleichwohl damit so wenig sättigt als ein Hering, der, sein Leben im Meerwasser zubringend, doch ungesalzen ans Land gezogen wird. An einer anderen Stelle urteilt er so über den Stil: Uebrigens gibt es im Stile zwei Arten, gleichsam ein Lagerobst und Lagerbier. Das anfangs strenge Lagerobst eines Herder erweicht und versüßt das Alter. Das anfangs schwächere Getränk wird auf dem Lager der Zeit stärker, ja strenger, so Wieland in seiner späteren Zeit, so Rousseau und selber Cicero in seinen Reden z. B. für den Attikus.

Indes bleibt ein Alter des Altertums sich im Stile gleichförmiger, weil es später anfing, und nicht erst unter dem Schreiber reifte, sondern ein paar Jahrzehnte vorher. Bei den Neueren freilich hat der Stil den Weg vom Jüngling zum Greisen zu machen. Besonders empfiehlt er den Stil Lessings, der „wie der demosthenische die lange Schlußkette einer logischen Begeisterung war, in vielfache Windungen, aber nicht als wie eine Blumenkette, sondern wie eine Fangkette gelegt und ausgebreitet, gleichsam eine Gebirgskette, womit er die Wahrheit einschloß.“

An einer anderen Stelle wirft er die Frage auf, wer ein neues Wort oder gar eine Wortfügung siegreich in die deutsche Sprache einführen könne. Er meint, es müßten dabei der Sprachforscher, der Genius und das Volk zusammenwirken. „Zuweilen vereinigt ein Schriftsteller zwei Gewalten in sich, zugleich den Genius und den Sprachforscher, und nur in diesem Falle ist seine Autorität klassisch. Daher können Lessing, Klopstock, Voß gültiger und rechtskräftiger ein neues Wort mit der Herrschaft belehnen als ein Goethe oder Schiller.“

Leider geht auch in diesem Werkchen Jean Paul seiner Marotte auf sprachlichem Gebiete nach, er kämpft für die Ausrottung des Mißtones-S, wie er sagt, in Doppelworten wie Regierungsrat; er hat ja über diese S-Krätze, wie er sagt, ein ganzes Büchlein geschrieben!

Ich schließe meine Mitteilungen aus der „Kleinen Nachschule“ mit dem schönen Worte über den Humor: Den Witz und den komischen Einfall erschöpft und entladet, wie den zickzackigen Blitz, der erste Schlag, aber der Humor ist ein stillspielendes, unschuldiges Wetterleuchten, nicht über unserem Haupte, sondern am fernen Horizonte, das schöne Tage verkündigt.

Von dem Aesthetiker wende ich mich noch einmal zum Dichter Jean Paul. In der deutschen Rundschau (Jahrgang 1900) hat Anton Bettelheim den Briefwechsel zwischen Marie v. Ebner-Eschenbach und Louise von Francois veröffentlicht. Wir erfahren aus ihm, daß auch Louise von Francois, die Verfasserin „Der letzten Reckenburgerin“, des bedeutendsten norddeutschen Frauenromans des 19. Jahrhunderts, für den Dichter Jean Paul schwärmte. Sie bittet Marie Ebner, Jean Pauls „Flegeljahre“ zu Ende zu führen. Sie schreibt: Wenn Sie mit Ihrem tiefen Herzensblick, Ihrem feinen Formgefühl die geschmacklosen Schnörkel, den überflüssigen Beirat, welche auf dieses sein bestes Werk für die Heutigen ungenießbar machen, beseitigen, unter dem „Geheimnis der göttlichen Maße“, das einem der reichsten, eigenartigsten unserer Geister zum Dichtersein leider fehlte, dem glücklichen Idealisten durch alle seine weltbürgerlichen Proben zum Siege verhälfen, es gäbe ein Meisterstück deutschen Humors, wie wir keines besitzen. Und an einer anderen Stelle sagt sie: „Nur noch ein Wort über die Jean-Paul Zumutung. Eben weil kein Heutiger ihn mehr zu lesen vermag, weil es selbst dem bücherhungrigen Mädchen vor vierzig Jahren, der literarischen Epigonenzeit, deren sich verflüchtigender Hauch bis in die Zone des Kleinlebens drang, weil es mir schwer angekommen ist, seine Hauptwerke zu lesen und gebührentlich nach Mütter- und Großmütterart zu bewundern, eben darum möchte ich, daß ein geistreicher, feinfühliger Schriftsteller von den reichen Schätzen, die in dieser Fundgrube geschmacklos durcheinandergewürfelt sind, einen Bruchteil kunstgemäß sichte, ordne und einem heutigen Publikum genießbar mache. Denn ein Verlust bleibt es immer, wenn diese Fülle von Humor — Phantasie und Empfindsamkeit seien preisgegeben — dieses bei uns Deutschen seltenen Lichtstrahls eines warmen Herzens, der das Erdengrau rosig verklärt, wenn sie nur einer Generation zugute gekommen sein sollte.“ Besonders mit dem letzten Satze, glaube ich, hat die kluge Frau sehr recht.

— **Eine Expedition zur Erforschung des Meeresgrundes wird** in London ausgerüstet. Außer jener Expedition Challengers und des Fürsten von Monaco ist auf diesem Gebiet bisher nichts Bemerkenswertes erreicht worden. Bis zum Grund der tiefsten Stellen des Ozeans sind beide Expeditionen aber nicht gekommen, so daß das Leben in diesen großen Tiefen noch immer nicht genügend erforscht ist. Die neue englische Expedition hofft auf große Erfolge für die Wissenschaft.

— **Ein neuentdeckter Kopf vom Parthenon.** Als Gruß aus Athen veröffentlicht jetzt der dort weilende Professor Studniczka zur Winckelmannsfeier des Archäologischen Seminars der Leipziger Universität einen von ihm festgestellten Kopf von dem Hauptwerk der griechischen klassischen Plastik, vom Parthenon. Es ist ein Jünglingskopf, der beim Parvakion in Athen gefunden wurde, aus pentelischem Marmor. Er gehört zu dem Körper des jungen, mit einem Kentauren kämpfenden Lapithen einer Südmetope des Parthenon, die jetzt im Britischen Museum ist, und paßt dort genau auf die Bruchstelle.

Unser Mond, ein Weltkörper ohne Atmosphäre

Von Gerhard Heberer-Halle.

(Nachdruck verboten)

Die Tatsache, daß der Mond keine Lufthülle besitzt, die mit der irdischen oder derjenigen irgendeines anderen Planeten auch nur annähernd zu vergleichen ist, kennt jeder Laie und von der Wissenschaft ist dies allgemein anerkannt. Jedermann kann sich selbst leicht davon überzeugen, wenn er den Mond entweder mit bloßem Auge oder besser noch mit einem Feldstecher auf einige Erscheinungen hin untersucht. Bei Vollmond strahlt uns die ganze sichtbare Mondoberfläche mit Ausnahme einer Anzahl dunkler regelloser Flecke (der sogenannten Mareebenen oder Meere) in gleichmäßig hellem Lichte entgegen, und wir haben den Eindruck, als sei der Mond eine Scheibe. Von einer Lichtabnahme nach dem Rande hin oder auch nur von einer Trübung hat man niemals etwas wahrnehmen können. Dies spricht entschieden gegen das Vorhandensein einer Atmosphäre. Besäße der Mond eine solche, so würden uns seine mittleren Teile am hellsten erscheinen, während nach dem Rande zu die Leuchtkraft allmählich mehr und mehr abnehmen würde. Wir hätten dann den Eindruck einer Kugel. Auch fehlt auf unserem Trabanten jegliche Dämmerungserscheinung. Auf ihm grenzen Tag und Nacht, Licht und Schatten in schärfstem Kontrast aneinander. Niemals können wir bemerken, daß, wie es auf der Erde der Fall ist, die Schatten durch diffuses Himmelslicht abgeschwächt werden. Der beste Beweis gegen die Existenz einer Mondatmosphäre liefert die Beobachtung von Sternbedeckungen, die sehr häufig erfolgen. Ganz plötzlich und haarscharf verschwinden die punktförmigen Fixsterne hinter der Mondscheibe und erscheinen ebenso unvermittelt wieder am gegenüberliegenden Rande. Wäre eine Atmosphäre vorhanden, so müßte die Sternbedeckung infolge der Brechung der Lichtstrahlen verspätet einsetzen und verfrüht enden, und es müßte, da sich eine Lufthülle immer in Unruhe und Bewegung befindet, eine solche Bedeckung mit wiederholtem Aufleuchten und Verschwinden des betreffenden Sternes beginnen und aufhören. Trotz der schärfsten Messungen aber hat man derartiges nicht konstatieren können. Ein vierter, allerdings nur vom Wissenschaftler zu beobachtender Grund, der gegen das Vorhandensein einer lunaren Atmosphäre spricht, ist folgender: Vergleichen wir nämlich das Sonnenspektrum und das Mondspektrum (bekanntlich reflektiert der Mond Sonnenlicht), so lassen sich, was die Frauenhoferschen Absorbtionslinien anbetrifft, keine Unterschiede feststellen, was bei der Existenz einer Lufthülle sicher nicht der Fall wäre.

Auf Grund derartiger Beobachtungen und äußerst genauer Messungen hat man nun gefunden, daß auf unserer Nachbarwelt eine Atmosphäre, die an Dichte $^1/_{2000}$ der Erdatmosphäre übersteigt, nicht vorhanden sein kann, d. h. für den Mond gibt es praktisch keine Lufthülle.

Sind die Deutschen ein Erobervolk?

Von Geheimrat Dietrich Schäfer.

Als Deutschland zaghaft und zögernd, unter dem hartnäckigen Widerstand eines ganz erheblichen Teiles seiner Bevölkerung die ersten Schritte auf dem Boden kolonialer Betätigung versuchte, durchflutete ein Strom der Entrüstung die in allen Erdteilen verbreitete und Besitzrechte ausübende britische Welt. Die in Australien und Afrika Angesiedelten forderten vom Mutterlande, daß es hindernd eingreife und in ihrer Nachbarschaft keine Deutschen aufkommen lasse. Es war um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine gewisse Kolonialflaue in England eingetreten; bis in die regierenden Kreise hinein hatte im Zusammenhang mit der Freihandelsbewegung die Ansicht in England Verbreitung gewonnen, daß Kolonien mehr eine Last als einen Vorteil bedeuten, daß man auch ohne solchen, doch auch kostspieligen Besitz gewinnbringenden Handel genug treiben könne. Als Deutschland anfing, Kolonien zu erwerben, und gleichzeitig Frankreich mit raschen Zugriffen seinen Besitz mächtig erweiterte, gewann alsbald die Ueberzeugung Raum, der C. P. Lucas vom Britischen Kolonialamt, Verfasser der siebenbändigen historischen Geographie der Britischen Kolonien, mit den Worten Ausdruck gab: „Gut oder schlecht, wir müssen es nehmen, damit es der Fremde nicht bekommt.“ Um dieselbe Zeit faßte der deutsche Reichskanzler Caprivi seine Meinung dahin zusammen: „Je weniger Afrika, desto besser“ und tat das, um der Reichstagsmehrheit entgegenzukommen. Geschickt griff Bismarck 1884 die französische Mißstimmung über Englands Kolonialgier auf, um gemeinsam mit Frankreich auf der Kongo-Konferenz in Berlin Englands Ansprüchen Maß und Ziel zu setzen.

Sie sind trotzdem in weitem Umfange durchgesetzt worden. Ein volles Drittel des Besitzes, über den Großbritannien beim Ausbruch des Weltkrieges verfügte, ist in den voraufgehenden dreißig Jahren zusammengebracht. 1914 besaß das Inselreich mehr als 30 Millionen Quadratkilometer außereuropäischen Landes, unter Einrechnung von Aegypten, Afghanistan und Tibet, bei denen ja von Selbständigkeit auch nicht mehr die Rede sein konnte und kann, mehr als 36 Millionen Quadratkilometer, zwölfmal so viel als das Deutsche Reich; auf diesem ungeheuren Gebiet wohnten schon 1914 446 Millionen Menschen. Großbritannien beherrschte schon 1914 ein volles Viertel der Erdoberfläche und mehr als ein Viertel ihrer Bewohner. In welchem Umfange der Weltkrieg dieses Herrschaftsgebiet noch erweitert hat, ist zurzeit noch gar nicht zu übersehen. Das alles ist aber in keinem einzigen Falle infolge freiwilliger Hingebung der Betroffenen, sondern ausschließlich und allein durch Anwendung von Gewalt in gröberen oder feineren Formen gewonnen worden. Daß Maß von Unwahrhaftigkeit und Schamlosigkeit, das nötig war, um bei solcher Sachlage ein anderes Volk der Eroberungssucht und Herrschgier zu zeihen, ist wahrlich im ganzen, langen Lauf der Geschichte nicht übertroffen worden, und es ist ein trauriges Zeugnis für menschliche Urteilsgabe und menschlichen Wahrheitssinn, daß so faustdicke Lügen Glauben finden konnten, vor allen Dingen auch in den Vereinigten Staaten, nachdem ihr Präsident sie sich einmal zu eigen gemacht hatte.*)

---

*) **Aus des Verfassers gleichnamiger Denkschrift im Februarheft der nationalen Monatsschrift „Deutschlands Erneuerung“ (J. F. Lehmanns Verlag, München; Einzelheft 4 Mark).**

Verantwortlich für die Schriftleitung: Prof. Dr. M. Kaiser

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192103061-15/fragment/page=0008